

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 18 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

Erbitterte Kämpfe an der bessarabischen Front. — Sechs Angriffe unter großen Verlusten zurückgeschlagen. — Regellose Flucht der Russen. — Luftbombardement auf italienische Lager. — Weiteres Vordringen in Montenegro. — Der Feind über Njeguši zurückgetrieben. — Eroberung wichtiger Höhenpunkte. — 42 Geschütze erbeutet. — Die Reste serbischer Truppenverbände vertrieben.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Schlachtfeld an der bessarabischen Grenze bildete auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Kurz nach Mittag begann der Feind unsere Stellungen mit Artilleriefener zu überschütten. Drei Stunden später setzte er den ersten Infanterieangriff an.

Fünfstündlich hintereinander und um 10 Uhr Abends ein sechstesmal versuchten seine tiefgegliederten Kolonnen in unsere Linien einzubrechen. Immer war es vergebens. Unterstützt von der trefflich wirkenden Artillerie, schlugen die tapferen Verteidiger alle Angriffe ab.

Der Rückzug des Gegners wurde mitunter zur regellosen Flucht. Seine Verluste sind groß. Vor einem Bataillonsabschnitt lagen 800 tote Russen.

Das nordmährische Infanterieregiment Nr. 93 und die Honvédregimenter Nr. 30 und 307 haben sich besonders hervorgethan. Sonst im Nordosten stellenweise Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In den Abschnitten von Riva, Fliß und Tolmein, sowie vor dem Görzer Brückenkopf war die Artillerietätigkeit stellenweise wieder lebhafter.

Vor dem Südteil des Tolmeiner Brückenkopfes wurde ein feindlicher Angriffsversuch abgewiesen.

Im Görzischen belegten unsere Flieger italienische Lager mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen die Montenegriner schreitet erfolgreich vorwärts.

Eine Kolonne hat unter Kampf die Höhen westlich und nordwestlich von Budua, eine andere den 1560 Meter hohen Babjak, südwestlich Cetinje, gewonnen.

Die über den Lowcen vordringenden k. u. k. Truppen trieben den Feind über Njeguši zurück. Auch die östlich von Drachobac jenseits der Grenze emporragenden Höhen sind in unserem Besitz. Die gegen Grahovo entsendeten Streitkräfte haben sich nach siebzehntägigen Kämpfen der Felshöhen südöstlich und nordwestlich von diesem Orte bemächtigt.

Die Zahl der nach gestriger Meldung

an der montenegrinischen Südwestgrenze erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 42.

Im Nordostwinkel Montenegro wurden nun auch die Höhen südlich von Berane erstritten. Oesterreichisch-ungarische Abteilungen vertrieben im Verlaufe mit Albanern die Reste serbischer Truppenverbände aus Dugain, weitlich von Jpek.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hüfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Zwei französische Angriffe abgewiesen. — Explosion in einem Munitionslager bei Lille in Folge eines englischen Anschlages. — Russische Angriffe unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Lemesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa tausend Metern an. Der Angriff zerschellte. Der Feind suchte eilig unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzuziehen. Eine Wiederholung des Angriffes wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert.

In der südlichen Umwallung von Lille flog gestern Früh das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager eines Pionnierparkes in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfang in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abends zur Bergung von siebzig Toten und vierzig schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bevölkerung der Stadt glaubt, das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen.

Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofes Soissons entfernten Rothen Kreuzlaggen wurden gestern bei einer erneuten Beschädigung der Bahnanlagen wieder geholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tenensfeld (südwestlich von Jura) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen.

Nördlich von Kosciuchnowa war ein Streifkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Verheerendes Luftbombardement auf Rimini.

Ereignisse zur See.

Am 11. Nachmittag hat ein Geschwader von Seeflugzeugen in Rimini die Munitions- und die Schwefelfabrik, Bahnhof und Abwehrbatterie mit verheerendem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz des heftigen Feuers mehrerer Abwehrgeschütze sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Ungarn und der Islam.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der bekannte Gesetzentwurf über die Anerkennung der islamitischen Religion unter getheiltem, enthusiastischem Beifall des Hauses verhandelt. Die Vorlage wird gewiß in aller kürzester Zeit Gesetzeskraft erlangen, und damit wird eine beschämende Anomalie endlich zu existieren aufgehört haben, die in einem Staate wie Ungarn und gerade in Ungarn am allerwenigsten am Platze war. Wenn es einem Volk nicht zuzustand, die inneren sittlichen Werte des Islam zu verkennen und die edlen, vornehmen und von tiefer Menschlichkeit durchdrungenen persönlichen Eigenschaften des rassenverwandten Türkenvolkes nicht gebührend zu würdigen, so ist dieses Volk das ungarische, das im Laufe der Jahrhunderte mehr denn irgend ein anderes Gelegenheit hatte, türkische Art und türkisches Wesen auf seinen inneren Gehalt zu prüfen und kennen zu lernen. Der große Weltkrieg mußte kommen, um diese Anomalie aufzuheben und einem von hohem sittlichen Geiste getragenen Glauben in seinen auf dem ganzen Erdenrund vertheilten zweihundertzwanzig Millionen Anhängern auch in Ungarn zu ihren Rechten zu verhelfen. Aber zur Ehre unseres Landes und seines Volkes sei es festgestellt, daß dem bisherigen Zustand keinesfalls ein beabsichtigtes Moment der Unterschätzung imgegengewohnt hat. Es handelte sich lediglich um das Trägheitsmoment im Leben der Völker, das erst überwunden werden konnte, als die großen Aufgaben des Krieges auch sämtliche sittlichen Kraftquellen des Staates zu erhöhter Lebens- thätigkeit angespornt hatten.

Die Anzahl der in Ungarn unter normalen Verhältnissen lebenden Mohamedaner war bisher keine beträchtliche. Dieser Umstand war wohl auch mit ein Grund dafür, daß die Frage der Rezeption der islamitischen Religion bisher eine dringende praktische Nothwendigkeit nicht dargestellt hat. Allein der Ausgang des Krieges wird auch darin Wandel schaffen. Es steht zu hoffen, daß sich die Zusammenhänge zwischen dem Bruder- volk der Türken und Ungarn noch weiter vertiefen und daß sich auch immer mehr und mehr starke Fäden zwischen den beiden Ländern spinnen werden. Nicht nur während der Kriegszeit gilt die Erfahrung, die wir jetzt allenthalben geschöpft haben, daß wir letzten Falles einzig und allein auf die Freundschaft und Hilfe der uns nicht rassenfremden Völker rechnen können. Nach dem Kriege wird sich diese Erfahrung noch mehr und zu einer unerschütterlichen Erkenntnis vertiefen, und die turanische Völkerverwandtschaft der drei Staaten, die sich jetzt in einer zusammenhängenden, unbehinderten Linie von den Karpathen bis zum Persischen Golf erstreckt, dürfte sich zu einem Völkerbündniß ohne Gleichen auf tiefer, fester Rassengrundlage auswachsen. Schon sind zahlreiche Anzeichen bei uns dafür vorhanden, daß der Wunsch, sich mit der türkischen Sprache zu befassen, den Mohamedanismus und die Geschichte, sowie Geographie des türkischen Reiches näher kennen zu lernen, in den breitesten Schichten des ungarischen Volkes plaggreift und durch Begründung mehrerer Institutionen auch schon zur praktischen Durchführung gelangt ist. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir ähnliche Tendenzen auch bei unseren türkischen Brüdern voraussetzen.

Aus diesen Gründen bedeutet nun die Rezeption der islamitischen Religion heute weit mehr als einen Freundschaftsakt. Sie bedeutet vor Allem die Schaffung jener notwendigsten moralischen Vorbedingungen, ohne welche die engere Zusammenfassung der turanischen Völkergemeinschaft nicht gut möglich wäre.

Mit der Rezeption des Islam haben wir aber noch nicht Alles gethan. Wir Ungarn müssen folgerichtig noch einen Schritt weitergehen und die veraltete Auffassung über Türkenart, Türkenkultur und Türkenmoral, wie sie auf Grundlage tendenziöser und oberflächlicher Geschichtsschreibung und einer jahrhundertalten Schulung bei uns gang und gäbe und uns zur Ueberzeugung geworden ist, einer strengen, sachlichen Revision unterziehen. Wir werden dann zu einer wesentlich verschiedenen Ueberzeugung gelangen und erkennen lernen, daß das Zeitalter der Türkenherrschaft in Ungarn und des türkischen Protektorats über Siebenbürgen bei weitem nicht das Mißlichste war, das unser Vaterland erlebt hat. Wir werden zur Ueberzeugung gelangen, daß sich unsere türkischen Brüder auch als Herren und Eroberer nie so ungeberdig bei uns benommen haben, wie andere fremde Eindringlinge der gleichen oder selbst späterer Zeiten. Die ärmsten ungarischen Rajahs unter der Türkenherrschaft haben an vielen Orten in Ungarn ein menschenwürdigeres Dasein geführt, als die ungarischen Leibeigenen. Und noch eins: Ohne die Türkenpolitik Maximuzzi's und ohne die Anlehnung Siebenbürgens an den Halbmond hätte Ungarn als solches sein tausendjähriges staatliches Dasein vielleicht nicht erlebt. Je mehr wir es erkennen werden, uns für die Kämpfe der Gegenwart an der Hand der Lehren der Geschichte zu rüsten und uns für die Zukunft vorzubereiten, desto mehr werden wir unsere türkischen Brüder schätzen, lieben und verstehen lernen. Die Rezeption des Islam sei nur ein Anfang, die turanische Rajenpolitik aber die Richtung, in die der ungarische Staat zu steuern hat, wenn er seinen großen Zielen einst näher kommen will.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Serbien und Montenegro.

König Petar's Neue.

Konstantinopel, 12. Januar. Laut einer Mitteilung des „Lloyd Ottoman“ hat König Peter von Serbien in Valona offen und aufrichtig Klage geführt darüber, daß nur sein grenzenloses Vertrauen auf Rußland und die Ententemächte ihn in seine jetzige traurige Lage gebracht hätten. Er habe seinerzeit die Bedingungen des österreichisch-ungarischen Ultimatums erfüllen wollen, doch Rußland habe versprochen, Oesterreich-Ungarn mit seinen Truppen zu überschweben und die serbische Armee, die bereits zwei Kriege hinter sich hatte, sollte nur in der Reserve bleiben. Der Ausbruch des Krieges sei den Ententemächten eigentlich zu früh gekommen, denn sie rechneten auf denselben erst für das Jahr 1917, und sie wollten auch warten, bis Rußland seine strategischen Bahnen ganz ausgebaut haben werde. Die Ententemächte befürchteten jedoch, daß Oesterreich-Ungarn, wie auch Deutschland unter der Einwirkung des Attentats von Sarajevo ihre Kriegsvorbereitungen nur noch verstärken würden. Wenn er — König Peter — auch nur eine Ahnung davon gehabt hätte, wie die Ententemächte die ihm gemachten Versprechungen einhalten würden, hätte er sicherlich nicht gesäumt, dem Ultimatum zuzustimmen. („Tel. Ort.“)

Unsere Offensive gegen Montenegro.

Berlin, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „V. Z. am Mittag“ berichtet aus Christiania: Aus Skutari wird gemeldet: Die große österreichisch-ungarische Offensiv-

sive gegen Montenegro hat am 7. Januar begonnen. Der Angriff erfolgte gleichzeitig von Osten, Nordwesten und der Adriaküste. In den letzten Kämpfen befehligte König Nikita selbst.

Der Balkan.

Griechenland und die Entente.

Besetzung der Insel Korfu durch die Franzosen.

Athen, 11. Januar. Eine französische Truppenabteilung ist in Korfu gelandet, deren Befehlshaber an den Präfekten die Aufforderung richtete, gegen die Okkupation der Insel keinen Widerstand zu leisten. Die Abteilung hißte die französische Fahne, besetzte das Achilleion und die Telegraphenstation und beschlagnahmte eine Kaserne.

Französische Polizisten, die aus Marseille in Korfu eingetroffen sind, entwickeln in der Stadt lebhaftige Thätigkeit.

Berlin, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Laut den Informationen der hiesigen Blätter ging der französischen Truppenlandung auf Korfu eine Besetzung der drahtlosen Station dieser Insel voraus. Bei diesem Gewaltakt, dem keinerlei strategische Bedeutung zukommt, ist es der Entente natürlich nur darum zu thun, den Druck auf die Entschliessungen Griechenlands nur noch mehr zu verstärken, um es zu einer offenen Parteinahme zwischen der Entente und den Mittelmächten zu zwingen, da sie aus begreiflichen Gründen die Neutralität unter allen Umständen beiseite lassen will.

Rom, 12. Januar. („Stefani.“) Ein französisches Kriegsschiff landete auf Korfu eine Truppenabteilung, um die Ankunft serbischer Abteilungen auf Korfu vorzubereiten. „Giornale d'Italia“ glaubt, daß die Franzosen auf Korfu auch eine Basis, feindliche Unterseeboote aufzuheben, suchen.

Flucht der Bevölkerung aus Saloniki.

Amsterdam, 12. Januar. Die Griechen verlassen zu Tausenden Saloniki, das immer mehr seinen griechischen Charakter verliert. In Kavalla wurden, entgegen den verbreiteten Meldungen, keine Ententetruppen gelandet. Dagegen sind in Saloniki und Orfani neue Truppen gelandet worden.

Von der Halbinsel Chalkidike wird jeder fremde Staatsangehörige ausgewiesen.

Auf dem ganzen Balkan ist strenger Winter eingetreten. Nachts sinkt die Temperatur auf 24 Grad unter Null.

Der Fliiegerangriff auf Saloniki.

Basel, 12. Januar. Nach Meldungen aus Athen sind beim jüngsten Fliiegerangriff auf Saloniki große militärische Vorräte zerstört worden. Der Angriff dauerte nicht viel länger als eine Viertelstunde.

Blockierung der griechischen Häfen.

Basel, 12. Januar. Der „Tagesanzeiger“ erzählt: Die englische Notifizierung der Blockade aller griechischen Häfen durch die Entente steht nach Athener Berichten unmittelbar bevor.

Wißtinnung gegen den Vierverband.

Athen, 12. Januar. Die Zurückhaltung griechischer Getreidedampfer in Malta und die Hemmung des Telegraphenverkehrs nach England, Frankreich und Amerika erhöht die Wistinnung gegen den Vierverband. Mehrere Blätter betonen, daß diese Maßregeln, nachdem Griechenland alle Forderungen der Verbündeten bezüglich der militärischen Benützung griechischen Gebiets zugestanden hat, einen Bruch der vom Vierverband gegebenen Zusage der Gewährung von kommerziellen und finanziellen Unterstützungen,

solwie eine unerhörte Unterdrückung bedeuten. Vielfach wird dieser Handlungsweise das Verhalten Deutschlands gegenüber Griechenland anerkennend entgegengehalten.

Aufstand auf Samos.

Berlin, 12. Januar. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano:

Auf der griechischen Insel Samos ist ein Aufstand gegen die Engländer und Franzosen ausgebrochen. Der englische Kreuzer „Ellis“ und der französische Torpedojäger „Dyon“ wurden mit Truppen dahin entsandt.

Die enthüllten Athener Diplomaten.

Rotterdam, 12. Januar. Der Sophioter Berichterstatter des „Nieuwen Rotterdamchen Courant“ meldet vom 4. d., daß die von den Centralmächten aufgefangenen Korrespondenzen der diplomatischen Ententevertreter in Athen nur theilweise veröffentlicht seien. Die wichtigsten Schriftstücke seien aus politischen und militärischen Gründen vorläufig zurückgestellt worden. Ein angesehenes Diplomat erklärte dem Korrespondenten, das aufgefangene Material sei ebenso wichtig, wie eine gewonnene Schlacht.

260,000 Mann in Griechenland gelandet.

Berlin, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Sophioter Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ telegraphirt: Nach verlässlichen Berichten landete die Entente seit dem 26. Dezember 20,000 Mann in Saloniki und 60,000 Mann im Golf von Orfano, so daß die Gesamtzahl der in Griechenland gelandeten Truppen auf 260,000 Mann gestiegen ist.

Belagerungszustand über ganz Griechenland.

Berlin, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Athen: Die griechische Kammer tritt am 24. Januar zusammen. Vorher wird der Belagerungszustand über ganz Griechenland verhängt werden.

Die Verhaftung der Konsulu.

Berlin, 12. Januar. Im Reichstage brachte Abgeordneter Passermann eine Anfrage ein, ob der Reichskanzler bereit sei, über die widerrechtliche und völkerrechtswidrige Verhaftung der deutschen Konsulu in Saloniki durch den französischen Oberkommandirenden nähere Mittheilungen zu machen.

Der Krieg gegen Rußland.

Die gescheiterte russische Offensive.

Ezernowit, 12. Januar. Hier eingebrachte verwundete und gefangene Russen bezeichnen die russischen Verluste während der letzten Offensivkampagne als ungeheuer. Die jetzt eingetretene kurze Kampfpause sei darauf zurückzuführen, daß alle nach Chotin führenden Wege durch Verwundete transporte verlegt sind. Der russische Sanitätsdienst sei dieser Aufgabe durchaus nicht gewachsen. Es komme vor, daß Verwundete sechs- bis achtundvierzig Stunden hilflos liegen bleiben. Unter den verwundeten Russen befinden sich viele Offiziere, darunter ein General und drei Oberste. Die Gefangenen sagen ferner aus, daß das Feuer unserer weittragenden Geschütze die Verprobantierung der russischen Truppen äußerst erschwere, stellenweise sogar unmöglich mache.

Bukarest, 12. Januar. Die russisch-rumänische Grenze wurde innerhalb kurzer Zeit zum zweiten Male gesperrt. In Folge der Sperrung ist der ganze Personen-, Telegraphen- und Telephonverkehr eingestellt. Damit wollen die Russen jedweden Nachrichtendienst oder die Spionage unterbinden. Dessenungeachtet kann man von der rumänischen Grenze große Truppenverschiebungen und fortwährend eintrif-

fende Munitions- und Militärzüge beobachten. Die Zufahrten russenfreundlichen Blätter verkünden, daß die eigentliche russische Offensive erst jetzt mit größter Kraft einsetzen werde.

Der Dumapräsident beim Czaren.

Czarstojew-Selo, 11. Januar. Der Czar empfing den Präsidenten der Reichsduma, der ihm den Bericht der Arbeiten der Budgetkommission überreichte.

Munitionsschwierigkeiten in Rußland.

Kopenhagen, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) „Nyt Tidning“ meldet, daß aus England und Amerika in der letzten Zeit nicht mehr genügend Rohstoffe zur Munitionsherstellung eintreffen und in Folge dessen mehrere Privatbetriebe die Arbeit einstellen mußten, beschloßen die Petersburger Kriegsindustriellen, Vertreter nach Japan zu senden, um dort Rohstoffe und Fabrikeinrichtungen zu kaufen. Die Bestellungen stoßen aber auf große Schwierigkeiten, da die Japaner nur gegen Baarszahlung in Gold liefern wollen.

Gefallene hohe russische Offiziere.

Kopenhagen, 12. Januar. In der letzten Zeit sind, wie aus dem „Nomoje Wremja“ zu ersehen ist, folgende höhere russische Offiziere gefallen: die Generalmajore Adrian Stepanow-Serdjukow und Adam Nabejewski, die Oberste Valentin Patromarowski, Alexei Belugin und Wladimir Trifinski, die Oberstleutnants Konstantin Korischka — im japanischen Krieg zweimal, im jetzigen viermal verwundet — und Paul Lopatin, Gardebataillon Wladimir Baranow — nach dem Tode zum Obersten befördert — und Oberst Nikolai Rowalew.

Der deutsch-französische Krieg.

Parlamentswahlen in Frankreich.

Paris, 12. Januar. Dubost wurde mit 175 Stimmen zum Präsidenten des Senats wieder gewählt.

Paris, 12. Januar. Die Kammer hat Deschanel mit 322 Stimmen zum Präsidenten wieder gewählt.

Friedenskundgebungen in Frankreich.

Zürich, 12. Januar. Die Friedensbewegung in Frankreich greift immer stärker um sich. Aus verschiedenen Andeutungen und Kommentaren der Presse erfährt man von großen Kundgebungen und Tumulten, sowie von fortgesetzten Attentaten auf Munitionsfabriken. Auch verschiedene Mitteilungen über den Sozialistenkongreß sind sehr charakteristisch. Die Regierung hat den Pressechef suspendiert und zu seinem Nachfolger den Staatsrath Gautier ernannt.

Ein Kampf in den Lüften.

Genf, 12. Januar. Augenzeugen eines Angriffes, den ein deutscher Eindecker bei Chalons gegen den Zweidecker des französischen Lieutenants Landron unternahm, berichten, daß das überaus aufregende Schauspiel zwei Minuten lang gedauert habe. Der Sieg des deutschen Eindeckers sei seiner größeren Schnelligkeit zuzuschreiben. Landron gab sein Bestes, wurde aber in dem Augenblicke, da die Zuschauer ihn für gerettet hielten, durch einen Schuß in die Herzgegend getötet. Sein Beobachter, Kapitän Courtois, der mit dem Apparat abstürzte, ist seinen Wunden erlegen.

Die belgische Armee.

Amsterdam, 12. Januar. König Albert von Belgien nahm den Vorschlag des Kriegsministers an, daß alle Belgier, die sich nicht melden, als Deserteure behandelt und betrachtet werden sollen.

Rückkehr belgischer Flüchtlinge.

Amsterdam, 12. Januar. „Nieuws van den Dag“ meldet, daß im letzten Monat 15,000 belgische Flüchtlinge zurückgekehrt seien.

Tumulte in der luxemburgischen Kammer.

Luxemburg, 12. Januar. In der Eröffnungssitzung der Kammer bestätigte die Regierung ihr früheres Programm. Die Kammer sprach sich mit 26 gegen 25 Stimmen gegen die Regierung aus.

Vor der Sitzung warfen zwei Blokadegedante die Regierungssessel zum Fenster auf die Straße hinaus. Zum Präsidenten wurde der der Blokadepartei nahestehende unabhängige Abgeordnete Notar Hemmer, zum Vizepräsidenten der Angehörige der Rechtspartei Ingenieur Faber gewählt.

Der Krieg gegen Italien

Eine neue italienische Offensive.

Zürich, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) „Secolo“ kündigt den Beginn einer neuen italienischen Offensive an. Darauf deutet auch die Zunahme der Artillerietätigkeit an der italienischen Front.

Ausschluß des Papstes vom Friedenskongreß.

Lugano, 12. Januar. Der „Secolo“ macht darauf aufmerksam, daß die vatikanische Depeschagentur „La Correspondenza“ Mitteilungen veröffentlicht, nach denen der Londoner Vertrag für den gemeinsamen Friedensschluß der Ententemächte Bestimmungen enthalte, in deren Sinne die Kontrahenten sich verpflichten, sich jeder Aenderung des römischen Garantiefgesetzes zu widersetzen und den Papst vom Friedenskongreß auszuschließen. Der „Secolo“ fügt hinzu, in der Consulta bewahre man hierüber größte Zurückhaltung.

Der Krieg gegen England.

Der Kampf gegen die Wehrpflicht.

Die Debatte im Unterhause.

London, 11. Januar. („Reuter.“) Bei der Debatte über die zweite Lesung der Militärdienstbill im Unterhause beantragte Anderson (Arbeiterpartei) die Ablehnung und erklärte, daß die Arbeiter, die die Vorlage besser verständen, umso kräftiger dagegen auftreten würden. Wenn die Vorlage einmal angenommen sei, würde man dabei nicht stehen bleiben. Man würde die allgemeine Dienstpflicht fordern. Die Arbeiter am Clyde betrachteten die Maßregel als den Beginn des industriellen Dienstzwanges.

Der radikale Abgeordnete Lambert unterstützte den Andersons und sagte, der Gesekentwurf würde England preussisch machen.

Redmond theilte unter Beifall mit, daß die Nationalisten beschlossen haben, ihre Opposition gegen diese reinbritische Vorlage aufzugeben.

Sir Edward Carson bemerkte, die Opposition gegen die Bill sei zu brandmarken. Er machte spöttische Bemerkungen über die Argumente der Gegner der Dienstpflicht und sagte, England sei Verpflichtungen eingegangen und müsse sie erfüllen, um den Krieg erfolgreich zu beendigen. Die russischen Niederlagen von 1915 wirkten auch auf das britische Heer zurück. Millionen von Soldaten, die früher offensiv aufgetreten seien, seien nunmehr in die Defensive gedrängt und die alte Truppenzahl genüge unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr. Die Debatte wurde sodann vertagt. Das Interesse an der Debatte nahm nach Redmonds Erklärung sehr ab, sobald man sah, daß die Regierung morgen über eine überwälzende Mehrheit verfügen werde.

Die Maßregelung des „Forward“.

London, 11. Januar. Lloyd George sagte, daß er das Vorgehen der Regierung gegen das sozialistische „Forward“ verteidigte. Das Blatt bezeichnete die britische Monarchie als eine auswärtige Institution, die königliche Familie als Ausländer und machte beleidigende Äußerungen über die Königin Victoria. Es bezeichnete den Krieg als einen kapitalistischen Krieg und schreibt, die Engländer sollten sich von den englischen Mandatsgebieten befreien. Das Blatt hegte ferner in den Munitionsgebieten zu Streiks auf, welche die Herstellung der Munition hinderten. Die Flotte erhielt aus diesem Gebiete ihre Torpedobootzerstörer. Admiral Jellicoe wies bereits darauf hin, wieviel Sorgen ihm die Verzögerung der Arbeiten bereite. Um die schweren Geschütze und Geschosse zu erhalten, ist es notwendig, die gelernten Arbeiter zu überreden, mit den ungelerneten zusammenzuarbeiten. Auf eine andere Weise kann man die notwendigen Arbeiter nicht bekommen. Wenn wir diese schweren Geschütze und Geschosse nicht bekommen, wird der ganze kommende Feldzug sein Ziel nicht erreichen und der Krieg wird sich notwendiger Weise in das nächste Jahr hinziehen. Der „Forward“ ist das Organ der neuen Richtung der Syndikalisten, die im Clydegebiet festen Fuß gefaßt haben und die alle industriellen Werkstätten die Arbeiter selbst geleitet wissen wollen.

In der Debatte sagte Anderson (Arbeiterpartei), die Angriffe des „Forward“ auf den König fanden im Juli statt. Aber die Regierung ging gegen das Blatt erst vor, als es die Rede Lloyd George's bei seinem Besuche am Clyde veröffentlichte. Redner glaube nicht, daß die heutige Rede Lloyd George's die Lage am Clyde verbessern werde.

Berlin, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Volkswagen“ meldet aus Rotterdam: Die große Ueberraschung in der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses war der Umschwung der Nationalisten. Durch die Erklärung Redmonds, seine Partei verzichte auf einen weiteren Widerstand gegen die Wehrvorlage, erhält die Regierung mit einem Schläge eine überwälzende Mehrheit.

Die Haltung der Arbeiterpartei.

Haag, 11. Januar. „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Die Demission der drei Arbeiterminister ist nicht angenommen worden. Asquith wird eine Unterredung mit der Arbeiterpartei haben, um die Militärdienstbill zu besprechen.

Die neuen Werbungen.

Rotterdam, 12. Januar. Aus London wird berichtet: Die Truppenwerbung ist gestern wieder erneuert worden. Liberalen Blättern zufolge war das Ergebnis sehr befriedigend.

Amsterdam, 12. Januar. Aus London wird gemeldet: Nach liberalen Blättern meldeten sich gestern, am ersten Tage der Wiedereröffnung der Werbungen im Lande, wieder zahlreiche junge Leute. „Daily News“ schätzen deren Zahl auf rund 10,000 Mann. Wenn die Werbungen in diesem Tempo fortschreiten, würde, wie Verboeffiziere dem Vertreter der „Daily Chronicle“ erklärten, das neue Gesetz ein tochter Buchstabe werden.

Der neue Kanzler des Herzogthums Lancaster.

London, 12. Januar. Finanzsekretär Montagu wurde an Stelle Samuel's zum Kanzler des Herzogthums Lancaster ernannt und erhielt einen Sitz im Kabinet. Er bleibt dagegen Finanzsekretär des Schatzamtes.

Die Verluste der Engländer in der September-Offensive.

Zürich, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Staatssekretär des Krieges meldete im Unterhause, daß die Engländer während der großen Offensive vom 25. September bis 8. Oktober, das ist in 13 Tagen, folgende Verluste erlitten haben: Gefallen 11,118, verwundet 39,383, vermisst 9165, insgesammt 59,666 Mann. In dieser Zahl sind die von Deutschen gemachten Gefangenen nicht begriffen.

Die Kriege der Türkei.

Die Räumung von Sedil Bahr.

Der 9. Januar — ein Nationalfeiertag.

Konstantinopel, 11. Januar. Im Senat gab Enver Pascha über die Räumung der Dardanellen die gleiche Erklärung wie in der Kammer ab.

Das Haus beschloß, an den Sultan eine Abordnung zu entsenden und ihn zu dem Siege zu beglückwünschen, ferner der fünften Armee seine Glückwünsche zu übermitteln.

Sodann wurde ein Antrag angenommen, in dem vorgeschlagen wird, den 9. Januar als Nationalfeiertag zu erklären, eine Erinnerungsmedaille zu stiften, die allen an diesem Kriege theilnehmenden Militärs und den Kindern der Gefallenen gewidmet werden soll; endlich in den Dardanellen ein Denkmal für die Gefallenen zu errichten, vor dem die Schiffe der türkischen Kriegsmarine bei jeder Durchfahrt Ehrenbezeugungen leisten sollen.

Beglückwünschung der türkischen Armee.

Konstantinopel, 12. Januar. Der Chef des deutschen Generalstabs Freiherr v. Falkenhayn richtete an Enver Pascha ein Telegramm, in dem er ihn in wärmsten Worten beglückwünscht und den Wunsch ausspricht, daß die türkische Armee weiter von Sieg zu Sieg schreiten möge.

Enver Pascha erwiderte mit einem Danktelegramm, in dem er die Tapferkeit der ottomanischen Armee preist und die deutsche Armee, sowie den Generalstabschef zu den erlangten Siegen beglückwünscht.

Dem Kriegsminister kommen fortgesetzt von allen Seiten Glückwünschtelegramme zu. Aus allen Provinzen treffen Meldungen ein, in denen über begeisterte Freudenkundgebungen berichtet wird.

Der Eindruck in England, Frankreich und Italien.

Haag, 12. Januar. Der tiefe Eindruck, den die Räumung der Gallipoli-Halbinsel bis auf den letzten Mann in England erzeugt hat, äußert sich bereits in den Ueberschriften, die die Londoner Zeitungen den tatsächlichen Meldungen und Artikeln hierüber geben.

„Daily Mail“ überschreibt seine Betrachtungen mit den Worten: „Heldenmüthig, ruhmreich, aber vergebens“. Die Ueberschrift der „Daily News“ lautet: „Räumung nach achtmonatigen erbitterten Kampf“, des „Daily Express“: „Der glorreichste Mißerfolg der Weltgeschichte“, eines anderen Blattes: „Die Geschichte eines großen Fiaskos“.

Aus Norfolk wird Londoner Blättern gemeldet, daß unter der dortigen Bevölkerung große Unruhe herrscht, da aus Hamilton's Bericht hervorgeht, daß von den 260 Mann des 5. Norfolkbataillons, die sich am 12. August an einem Bajonetangriff auf Anaforta betheiligten, kein Mensch weiter etwas gehört habe. Darunter waren die Pächter und Jäger des königlichen Landjäger zu Sandringham. Das letzte, was man weiß, ist, daß sie in einen Wald eindringen. Aber da keiner wiederkehrte, fürchte man, daß sie alle gefallen seien. König Georg hat wiederholt Untersuchungen auch durch die amerikanische Botschaft eingeleitet, ob das Bataillon vielleicht Kriegsgefangene sei. Aber außer dem unbestätigten Gerücht, daß zwei Offiziere und 12 Mann verwundet als Kriegsgefangene nach Konstantinopel gebracht wurden, ist nichts bekannt geworden.

Bern, 11. Januar. Die Räumung von Gallipoli wird von der Pariser Presse im Allgemeinen als eine aus der Nothwendigkeit geborene strafegische Maßnahme angesehen.

Lugano, 12. Januar. Aus Mailand wird telegraphirt: Die italienischen Blätter suchen das Publikum mit Redensarten über das Dardanellenfiasko hinwegzutäuschen. Nur „Corriere della Sera“ erklärt, die militärischen Autoritäten der Verbündeten hätten England immer von der Unternehmung abgerathen, aber England sei starrköpfig geblieben und habe ohne durchdachten Plan sprunghaft das Unternehmen auszuführen versucht. Die Entente habe bei der ganzen Operation unglaublich

Fehler gemacht und ungeheure Opfer an Blut, Geld und Autorität bei den orientalischen Völkern verschwendet.

Die Beute von Sedil Bahr.

Konstantinopel, 12. Januar. Ein amtliches Verzeichniß über die in Sedil Bahr gemachte Beute ist noch nicht verfaßt worden, doch bezeichnen sichere Privatnachrichten sie als überaus reich. Große Berge von Säcken mit Mehl und Kartoffeln fielen den Siegern in die Hand. Die Depots waren voll von Stiefeln, Schuhen und neuen Uniformen. Außerdem fand sich eine Anzahl Automobilambulanzen, Motorräder, Bombenwerfer, Genietwerkzeug, eingerichtete Operationswagen, Tausende Pferde und Maulesel, von denen einige hundert vom Feinde vergiftet worden waren. Arbeiterjahren sind ununterbrochen mit der Beerdigung der Leichen beschäftigt, während Trainkolonnen die Beute einsammeln. Ein Verbindungsweg bei Kerevizdere trug eine Tafel mit der Aufschrift: Konstantinopelerstraße, eine traurige Ironie des kläglichen Ausganges des Dardanellenunternehmens.

Die Verluste der Franzosen.

Genf, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Schweizer Blätter melden aus Paris: Die Verluste der französischen Armee auf Gallipoli werden in der Kammer mit drei Fünftel der gelandeten Korps angegeben.

Die eingeschlossenen englischen Streitkräfte in Kut-el-Amara.

London, 11. Januar. (Unterhaus.) Chamberlain theilte über die Lage an der Front mit, daß in Folge Witterungsverhältnisse die britischen Streitkräfte noch immer bei Chaik Said ständen. Die britische Kavallerie habe festgestellt, der Feind sich sechs Meilen östlich von Kut-el-Amara befände.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 11. Januar. Das Hauptquartier theilt unter dem 11. Januar mit:

Dardanellenfront: Ein feindliches Kriegsschiff feuerte in der Nacht vom 10. auf den 11. Januar von der Küste von Imbros aus mit Unterbrechungen bis zum Morgen gegen Sedil Bahr, Teke Burnu und Hissarlik. Am 11. Januar beschossen einige Zerstörer und ein Kreuzer zeitweilig Sedil Bahr, wurden jedoch durch das Feuer unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen.

Kaukasusfront: In der Nacht vom 10. auf den 11. Januar wurde ein vom Feind mit schwachen Kräften von Mitternacht an gegen unsere Front bei Karman unternommener Angriff mit Erfolg zurückgeschlagen. Das Feuer unserer Artillerie zerstörte einen Theil der feindlichen Schützengräben. Von den übrigen Fronten nichts zu melden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Verständigung zwischen Amerika und den Centralmächten.

Frankfurt, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newyork: Die Newyorker Blätter drücken ihre Befriedigung aus, daß nunmehr jegliche Schwierigkeit in den Verhandlungen zwischen Amerika und den Centralmächten beseitigt ist, wemgleich auch die Einzelheiten der Abmachungen zwischen den beiden Parteien noch nicht bekannt sind.

Verenkter Dampfer.

London, 11. Januar. Das „Neuter-Bureau“ meldet aus Malta: Der Dampfer „Ela Macfarlan“ ist am 30. Dezember versenkt worden. Zwei Offiziere, vier Maschinisten und achtzehn Lastaren wurden in Malta gelandet; dreizehn Lastaren starben in den Rettungsbooten.

Gull, 12. Januar. Der Dampfer „Traquair“ wurde versenkt. Alle Personen sind gerettet.

Der Untergang des „Edward VII.“

London, 12. Januar. „Daily News“ melden über den Untergang des Schlachtschiffes „Edward VII.“: Das Schiff stieß um 11 Uhr 45 Minuten Vormittag auf eine Mine und sank um 7 Uhr 45 Minuten Abends. Die drahtlosen Meldungen riefen einige Zerstörer herbei, die das Schiff ins Schlepptau nahmen. Nachmittags wurde das Wetter schlecht und die Trossen rissen. Die Mannschaft rettete sich in Boote und auf die Zerstörer.

Sabotirung eines Torpedodampfers.

Berlin, 12. Januar. Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Der englische Transportdampfer, der mit Geschützen an Bord vor Alexandria eine Sabotage erlitt, hat sechs Geschütze verloren. Siebzehn Mann sind ertrunken.

Die Kosten der bewaffneten Neutralität.

Bern, 12. Januar. Die Mobilisierungskosten der Schweiz durch Aufrechterhaltung der bewaffneten Neutralität sind für das Jahr 1916 mit weiteren 320 Millionen Francs veranschlagt.

Die Wirren in China.

Songtong, 10. Januar. Eine aus vierzig chinesischen Revolutionären bestehende Bande griff am 5. d. die Zollstation Kaitseung an, zwang den englischen Leiter der Station, Hyatt, Alles, was er besaß, auch Kleider und 80 Dollar, herauszugeben. Die Bande drohte sodann, den Posten niederzubrennen; die Drohung wurde aber nicht ausgeführt. Die Chinesen verboten Hyatt bei Todesstrafe, den benachbarten Stationen den Ueberfall mitzutheilen.

Amsterdam, 12. Januar. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der Peking Korrespondent der „Times“, daß Telegramme, die das Ministerium des Innern aus den Provinzen erhielt, die Zustände nach wie vor günstig darstellten. Die Regierung hoffe, die aufrührerische Bewegung in Hunan vollständig unterdrücken zu können, ehe sie sich ausbreitet.

Die Kriegslage.

Fast gleichzeitig mit der machtvollen Erstürmung des Lowcen haben unsere kühnen Truppen auch den ganzen übrigen felsigen Sperrkanal erobert, der von Grahovo südwärts bis in den Raum von Budua die Grenze Montenegros gegen Dalmatien bildet. So gewaltige Leistungen auch bisher schon unsere Truppen im Gebirgskriege aufzuweisen hatten, dürften doch diese, vom militärischen Gesichtspunkt aus gewerthet, alle früheren übertreffen. In der militärischen Literatur galt Montenegro von dieser Seite her fast als unverwundbar, und müssen deshalb diese Erfolge allüberall besonderes Staunen erregen, zumal sie nicht etwa einem überraschenden Ueberfalle oder irgend einem Zufalle zu danken sind, sondern einer wohlertrogenen Offensiv, deren Vorbereitungen auch den Montenegrinern sicherlich kein Geheimniß blieben, wie das schon aus dem Umstande hervorgeht, daß sie in letzter Zeit ihre Vertheidigungsstellungen am Lowcen artilleristisch noch weiter ausbauten. Daß nun, nachdem uns fast von der ganzen Westgrenze Montenegros der Abstieg in das Innere des Landes möglich ist, an einen erfolgreichen weiteren Widerstand der Montenegriner nicht mehr zu denken ist, erscheint zweifellos, und wird sich damit das Schicksal dieses Königreichs bald ebenso erfüllen, wie jenes von Serbien sich schon erfüllt hat.

Während wir mit der Macht unserer Waffen drunten am Balkan unseren Gegnern Stück um Stück Theile ihres Gebiets entreißen, halten sich die Ententemächte hiefür an dem neutralen Griechenland schablos. Nachdem die Engländer und Franzosen in Saloniki gelandet, angeblich um den Serben Hilfe zu leisten, haben sie schließlich, ohne auch nur versucht zu haben, Serbien Hilfe zu leisten, nicht nur Saloniki und den ganzen Raum dieser Stadt bis an die bulgarische und mazed-

Edward VII. ... die englische ...

domische Grenze, sondern auch die Halbinsel Chalkidike okkupiert und geberden sich dort, unbekümmert um die Hoheitsrechte Griechenlands, als unbeschränkte Herren. Damit nicht genug, haben nun die Franzosen auch Korfu besetzt. Bedeutet dies kaum etwas Anderes, als daß sie die Insel von den Griechen wegannektirt haben, so liegt in diesem Gewaltakt der Franzosen doch zweifellos auch eine scharfe Spitze gegen Italien.

Glaublich Italien durch die Besetzung von Balona unbeschränkter Herr über die die Adria sperrende Enge Balona—Drauto geworden zu sein, und damit auch über die Adria selbst, so haben nun die Franzosen die Italiener übertrumpft, da sie von Korfu aus, das der Enge Balona—Drauto vorgelagert ist, die eigentlichen Herren derselben sind. Gleichzeitig dominieren sie aber von Korfu aus nicht nur die ganze epirotische Küste Griechenlands, sondern auch die ganze Küste Südalbanens, die ja die Italiener seit Langem schon als ihre ureigenste Domäne erachten.

Und noch Eines ist hierbei zu bedenken. Wenn man auch nicht annehmen kann, daß die Franzosen Korfu ohne Wissen und Zustimmung der Engländer besetzt haben, ist diese Besetzung doch sicherlich in gewissem Sinne auch ein Schachzug gegen England selbst. Dieses letztere hat sich bekanntlich auf Kosten Griechenlands im Ägäischen Meer festgesetzt, um aber das östliche Mittelmeer nicht vollkommen den Engländern zu überlassen, annektierten die Franzosen diese strategisch fast allerwichtigste und auch als Besitz werthvollste Insel des östlichen Mittelmeeres. Auf man nun neugierig sein, was Griechenland zu diesen neuesten friedlichen Eroberungen seiner Begünstiger sagen wird, so sind wir doch noch begieriger auf die langen Nasen, die dieser Schritt in Rom und zumal im italienischen Hauptquartier hervorrufen wird.

Die Erstürmung des Lowcen.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Kriegsprefquartier, 12. Januar. Die überraschend schnell erfolgte Eroberung des Lowcen ist — wie schon gemeldet wurde — dem ausgezeichneten Zusammenwirken aller artilleristischen Kräfte mit der wunderbaren Bravour unserer Angriffstruppen zu verdanken. Aus der Bucht von Tado von der Meeresseite und von der Bucht von Rijano feuerten unsere Flotteneinheiten gegen die steinerne Mauer des Lowcen, die bisher als uneinnehmbar galt und durch die internationale artilleristische Unterstützung zu einer der modernsten, stärksten und bestbewaffneten Fortifikationen des Weltkrieges wurde.

Die montenegrinischen Stellungen waren überaus stark. Mörserbatterien, schwere Haubitzen und viele Geschütze mittleren Kalibers bildeten einen eisernen Wall über die Abhänge des Lowcen, über welche sich unsere Infanterie emporarbeitete. Am Solarrücken mußte eine starke vorgeschobene Infanteriestellung überwunden werden, die durch Feldartillerie und durch Gebirgsartillerie unterstützt war und zähen Widerstand leistete. Sie fiel bereits Samstag in unsere Hände. Jetzt konnte die Infanterie unter dem Schutze unserer mobilen Geschütze antreten und den Angriff gegen den Lowcen eröffnen. Den ganzen Sonntag und die folgende Nacht währte der Angriff, bis Montag in den ersten Morgenstunden auch die Mäander des Plateaus in unseren Besitz waren. Die Montenegriner räumten diese Stellungen erst in der letzten Stunde und versuchten auf ihrem fluchtartigen Rückzug zu retten, was zu retten war. Unsere Kolonnen nahmen sofort die Verfolgung auf und erreichten den Ort Njeguš, wo sich ein Arsenal und ein Munitionsdepot der Montenegriner befanden. Durch diese Aktion wurden die montenegrinischen Truppen, die südlich des Lowcen

gegen das Meer und gegen die Punta Magrin den Raum bis Budua hielten, gezwungen, den Rückzug anzutreten, wobei ihre Nachschubstruppen verzweifelt und blutigen Widerstand leisteten. Nordwestlich von Njeguš wurden die Grenzhöhen von den Montenegrinern bis Drahovac, entlang der inneren Bucht von Cattaro, gehalten. Diese Linie mußte in Folge des Durchbruches im Centrum gleichfalls aufgegeben werden, wobei der Feind stark fühlbare Verluste erlitt. Nördlich der Ribosce wurden die in den Felsenhöhlen bei Grahovo eingesperrten montenegrinischen Stellungen, die sich südöstlich und nordwestlich Grahovo vor unserer Grenze hinzogen, nach siebzehntägigem hartnäckigem Ringen dem Feinde entzissen.

Die Folgen des geglückten Vorstoßes aus dem Raume von Cattaro blieben auch an der entgegengesetzten Seite der montenegrinischen Front, bei Berane und Jpek nicht aus, wo die strategisch wichtigen Höhen südlich Berane im Sturm genommen wurden und auch der Raum um Dugain westlich von Jpek in einem von österreichisch-ungarischen Truppen und Skiptaren gemeinsam durchgeführten Angriff im Nahkampf und nach Handgemenge im Sturm erobert wurde.

Dr. Stephan Füzefer.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Kriegsende — im August.

Kopenhagen, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie der „Standard“ meldet, hielt Lord Landsdale auf der Jahresversammlung der Ruthlands - Ackerbau-Gesellschaft eine Rede, in der er sagte, daß er nicht der Ansicht sei, die Herbstversammlung in diesem Jahre aufzugeben, er hoffe nicht nur, sondern sei davon überzeugt, daß der Krieg im August zu Ende sein werde.

Die in Mytilene verhafteten Konsuln.

Zürich, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Blätter melden aus Paris: Die Entente lehnt auch die Freilassung der in Mytilene verhafteten Konsuln ab, obwohl diese griechische Staatsangehörige sind.

Schwere Anklagen gegen Venizelos.

Lugano, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen langen Bericht aus Athen über die sich immer mehr zuspitzende Stimmung gegen Venizelos und die Allirten. Die Regierungspresse erhebt gegen Venizelos schwere Beschuldigungen. Sie bezeichnet ihn als den Urheber der jüngsten Ereignisse, durch welche die Würde und die Souveränität Griechenlands schwer geschädigt wurde. Er trage die Schuld daran, daß sich General Sarrail als der Herr von Saloniki benehme. Alle diese Uebel wären den Griechen erspart geblieben, wenn Venizelos nicht die Engländer und Franzosen nach Saloniki gerufen hätte. Venizelos sei auch für die Blockade Griechenlands verantwortlich. Die Kohle und das Mehl werden während des Transportes konfisziert, wiewohl in Griechenland der größte Mangel hieran herrscht. Die öffentliche Beleuchtung Athens hat gänzlich aufgehört. Die Geschäfte und Kaffeehäuser müssen auf die Beleuchtung fast ganz verzichten. Auch in den Ministerien wird nur tagsüber gearbeitet, um Gas zu sparen. Die Dampfer sind gezwungen, den Verkehr einzustellen. So ist der wöchentlich nach Italien verkehrende Dampfer nicht abgefahren. Die Einschränkung oder die vollkommene Einstellung des Tramwayverkehrs ist für die nächsten Tage zu erwarten. In Loko habe die Bevölkerung die Geschäfte geplündert, weil sie kein Brot erhielt. Schließlich kamen heute mit dem Dampfer „Joanis“ im Privat fünftausend Tonnen Weizen an, die wahrscheinlich der Requisition der Allirten entgangen sind. Um Mißbräuche

der Spekulation zu verhindern, läßt die Regierung durch die Nationalbank das Mehl kaufen und verkaufen. Die Winger von Korinth sind wegen des Mangels an Schwefel in großer Unruhe, von welchem mindestens 20,000 Tonnen gebraucht werden, um das Verderben der Weinreife zu verhindern, welche einen Werth von circa 80 Millionen Drachmen repräsentirt.

Eine weitere Anklage beschuldigt Venizelos der Rebellion gegen die Krone und macht ihm zum Vorwurf, daß er die herrschende Dynastie stürzen und eine Republik schaffen wollte. Seine Rundgebung vom 21. November, in welcher er die Auflösung der Kammer als eine verfassungswidrige bezeichnete und die Wähler hinsichtlich der Ausübung des Wahlrechtes zu enthalten wird als der Beginn einer antidynastischen Verschwörung bezeichnet. Aus diesem Grunde verlangen die regierungstreuen Parteien, daß die Regierung scharfe Wacht halte und das Ständrecht über Athen verhängt.

König Victor Emanuel in Rom.

Lugano, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Gestern Früh traf König Victor Emanuel zum ersten Mal seit dem Kriegsausbruch in Rom ein. Zu seinem Empfang war Niemand auf dem Bahnhofe erschienen, da er unangefragt kam. Ein königliches Auto brachte ihn in die Villa Ada, die seit Kurzem von der Königin und ihrer Familie bewohnt wird. Um 11 Uhr begab sich Ministerpräsident Salandra in die Villa und hatte eine längere Unterredung mit dem König. Nachher kamen beinahe gleichzeitig die Minister Sonnino, Zupelli und Corfi. Später empfing der König den Reichsverweser, den Herzog von Genua, in langer Audienz.

Armierung der französischen Handelsdampfer.

Hamburg, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Hamburger Zeitung“ meldet indirekt aus Marseille: Die allgemeine Armierung der französischen Handelsdampfer im Mittelmeere ist am 18. d. von den Marseiller Behörden angeordnet worden.

Glückwunschtelegramm an den Sultan.

Konstantinopel, 12. Januar. Der Deutsche Kaiser und der König von Sachsen haben anlässlich des Dardanellenstieges Glückwunschtelegramme an den Sultan gerichtet. Kaiser Wilhelm machte dem Sultan einen kostbaren Säbel zum Geschenk.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Arbeitsvermittlung und Gewerbeinspektoren. — Rezeption der islamitischen Religion. — Interpellationen und deren Beantwortung.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute einige kleinere Vorlagen und eine lange Reihe von Interpellationen, von welchen einige größeres Interesse erregten. Zum Gesetzentwurf über die Arbeitsvermittlung und den Bericht über die Thätigkeit der Gewerbeinspektoren machten Ernst Brody und Bela Földes sachgemäße Bemerkungen und Vorschläge, auf welche Handelsminister Baron Sarkányi so entgegenkommende und eingehende Aufschlüsse erteilte, daß sich die genannten oppositionellen Abgeordneten zum großen Theile befriedigt erklärten. Die Vorlage über die Rezeption der islamitischen Religion wurde vom Referenten Julius Bekár in Begleitung einer schwingvollen, die Tugenden unserer türkischen Bundesgenossen verherrlichenden Rede zur Annahme empfohlen.

Es kam nun die Reihe an die Interpellationen, unter welchen jene des Abgeordneten Julius Sággy über, respektive gegen die Habilitation des Historikers Julius Szekfi als Dozenten an der hiesigen Universität den chauvinistischen Oppositionellen Gelegenheit zu heftigen Entzündungsausbrüchen gab. Szekfi hat bekanntlich durch sein Buch über den Fürsten Kálozsi in dieser Kreise großen Reiz hervorgeufen, welcher auch in einer Versammlung

der Akademie der Wissenschaften zum Ausdruck gelangte. Dem direkten Anlaß zur heutigen Interpellation bot der Beschluß der philosophischen Fakultät, dem genannten Gelehrten trotz der Aufsehung seitens gewisser Kreise die Dozentur zu erteilen und ihm sogar den üblichen Eintrittsvortrag zu erlassen. Der Interpellant war über diesen Beschluß höchlich empört und befragte den Unterrichtsminister, ob er diese einer Rehabilitierung gleichkommende Habilitation bestätigen wolle und was er von der ganzen Sache halte. Unterrichtsminister Jankovich erwiderte kühl die Antwort, die Universität sei in inneren Angelegenheiten autonom, und es gebe keinen Präzedenzfall einer solchen Desavouierung, wie sie Szagy verlangte. Uebrigens liegen ihm die bezüglichen Akten noch nicht vor, und nur wenn der Beschluß gegen die Vorschriften verstoßen würde, könnte und müßte er dagegen auftreten. Da der Minister nebenbei auch die Bemerkung machte, er könne es nicht glauben, daß die Fakultät für einen Mann einreten würde, dessen Verhalten einen Skandal hervorgerufen habe, wie der Interpellant behauptete, protestierte die Opposition in lauernden Zwischenrufen gegen die Auffassung des Ministers. Schließlich wurde aber die ministerielle Antwort mit großer Majorität zur Kenntnis genommen.

Kun kam Géza Polonyi mit schwerem Gesicht. In einer fast andertausendstündigen Rede sprach er, von einer Äußerung des Chefs des Generalstabes in einer militärischen Wochenchrift ausgehend, in welcher Freiherr Conrad von Hötzendorf den traditionellen Geist der Armee über die nationale Begeisterung gesetzt habe, über die centralistischen Bestrebungen in der Armee. Ministerpräsident Graf Tisza erklärte die Äußerung Conrads für eine individuelle Ansicht, aus welcher unmöglich eine Tendenz gegen den ungarischen nationalen Staat herausgesehen werden könne. Der Ministerpräsident erklärte gleichzeitig unter dem Beifall der Rechten, der gegenwärtige Augenblick sei übrigens für solche Refutationen ganz und gar nicht geeignet. Ähnlichen Charakters war auch die Interpellation Georg Szircsánys, der sich über die Verwaltungsverhältnisse im okkupierten Serbien abfällig aussprach. Der Ministerpräsident mußte manche falsche Information des Interpellanten richtigstellen, wobei er aber dort, wo Szircsányi tatsächlich Uebelstände vorbringen konnte, Abhilfe versprach. Die letzte Interpellation war die Johann Freys über die Beschaffung des Kupferbitriolbedarfs. Dem Interpellanten gereichte die Antwort des Ackerbau Ministers Ghyllány zur vollen Beruhigung. Morgen wird die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Rezeption der islamitischen Konfession fortgesetzt werden. Es heißt, daß der Domherr Johann Molnár die Vorlage vom kirchlichen Standpunkte bekämpfen werde.

Präsident Paul Bedöly eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Géza Antal unterbreitet die Berichte des Finanzausschusses betreffend den abgeänderten Gesetzentwurf über die Centrale der Finanzinstitute, sowie betreffend die ausnahmsweise Versorgung der Wunden und Waffen der gefallenen Lehrer.

Die Berichte werden in Druck gelegt, vertheilt und auf die Tagesordnung gestellt werden.

Folgt die Fortsetzung der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die behördliche Versorgung der Arbeitsvermittlung.

Ernst Brody hält vor Allem die Schaffung eines Centralorgans für notwendig. Mit der bisher wirkenden Centralarbeitsvermittlungsanstalt waren weder die Arbeitgeber noch die Arbeiter zufrieden. Auch soll die Frage der Arbeitsvermittlung für den Fall des Streits und des Boykotts in moderner und sozialer Weise geregelt werden. Die Institution muß auf die Arbeitsbedingungen Einfluß üben. Er hält eine Statistik der Arbeitslosen für wünschenswert. Er bittet den Handelsminister, bei der Schaffung der Verordnung mit den interessirten Faktoren in Berührung zu treten und ihr Gutachten anzuhören. Den Gesetzentwurf nimmt er an. (Zustimmung.)

Béla Földes hofft, daß unsere Söhne, die mit berechtigtem Selbstbewußtsein vom Kriegsschauplatz zurückkehren werden, ohne größere soziale Schwierigkeiten ihren Platz im wirtschaftlichen Leben finden werden. Der vorliegende Gesetzentwurf wird hierzu jedenfalls bei-

tragen. Die behördliche Versorgung der Arbeitsvermittlung wird in vieler Hinsicht den jetzt bestehenden Mängeln abhelfen. Jedenfalls darf dieses Organ nicht in bürokratischer Weise geführt werden und sich nicht auf die Aufstellung trockener statistischer Daten beschränken. Den für diesen Zweck im Gesetzentwurf angeführten Betrag hält Redner für ungenügend und er hofft, daß dem Minister die materiellen Mittel vollständig zur Verfügung stehen werden, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Er unterzieht den Gesetzentwurf einer lobenden Kritik und fordert ebenfalls Vorkehrungen für den Fall des Streits und die Anhörung der interessirten Faktoren bei der Schaffung der Vollzugsverordnung. Redner beschließt sich jedoch mit der Frage der Rückwanderung aus Amerika und der Invaliden und erklärt, den Gesetzentwurf anzunehmen. (Zustimmung.)

Die Debatte wird geschlossen.

Handelsminister Baron Johann Sarkányi stellt mit Freude fest, daß auch die oppositionellen Redner diesen Gesetzentwurf vollumfänglich gebilligt haben, so daß eigentlich keine Debatte geführt werden ist. In Folge dessen kann er sich darauf beschränken, sich mit einzelnen Wünschen des Berichterstatters und der beiden Vorredner zu beschäftigen. Vor Allem kann er den Abgeordneten Ernst Brody beruhigen, daß er vor der Veröffentlichung der Vollzugsverordnung den interessirten Faktoren Gelegenheit geben wird, sich mit den Verfügungen der Verordnung zu beschäftigen. (Lebhafte Beifall.) Das Inkrafttreten des Gesetzes wurde eben deshalb auf drei Monate hinausgeschoben, damit das Handelsamt Gelegenheit hat, die Fragen mit den interessirten Faktoren gründlich zu besprechen. Im Uebrigen wird der Minister über die Thätigkeit der Arbeitsvermittlung allfällige, wie dies ja bei der Thätigkeit der Gewerbeinspektoren der Fall ist, dem Abgeordnetenhaus Bericht erstatten. (Zustimmung.) Was die Errichtung eines Centralorgans betrifft, so wird die Budapest Arbeitsvermittlungsanstalt diese Funktion übernehmen. Hier werden alle Fäden der Arbeitsvermittlung in der Provinz zusammenlaufen.

Der Minister wird bestrebt sein, an die Spitze der Arbeitsvermittlungsanstalten sachkundige Männer zu stellen. Auch wird er einen Lehrkurs errichten, wo diejenigen ausgebildet werden, die sich mit der Arbeitsvermittlung beschäftigen. Ein viel größeres Gewicht legt er aber darauf, daß berufene Fachleute die Thätigkeit der Arbeitsvermittlungsbüroaus kontrollieren, den Angehörigen Bescheinigungen erteilen und ihre Thätigkeit in die richtigen Bahnen zu lenken. (Beifall.) Der Minister billigt die Ausführungen der Vorredner, daß die Arbeitsvermittlung sich nicht in Gegensatz zu den landwirtschaftlichen Interessen stellen dürfe. Was die Drie betrifft, in denen die Arbeitsvermittlungsbüroaus eingerichtet werden sollen, so wird der Minister von dem Gesichtspunkte geleitet, daß diese Bureauaus in den Städten wirken sollen, wo sich die Handels- und Gewerbetreibenden befinden. Der Minister würdigt sodann die soziale Bedeutung des Gesetzentwurfes und weist darauf hin, daß in Folge des Krieges Arbeitermangel herrscht, so daß eigentlich die Nothwendigkeit der Errichtung dieser Vermittlungsbüroaus für die Dauer des Krieges nicht besteht. Allein nach dem Kriege müssen wir für alle Eventualitäten gerüstet sein. Auch bildet diese Vorlage einen, wenn auch sehr bescheidenen Anfang einer größeren sozialpolitischen Aktion des Ministers, und er bittet, den Gesetzentwurf anzunehmen. (Lebhafte Beifall und Applaus auf beiden Seiten des Hauses.)

Der Gesetzentwurf wird sodann im Allgemeinen und in den Details ohne Debatte angenommen.

Koloman Hegedüs (Referent) unterbreitet den Bericht des Handelsministers über die Thätigkeit der Gewerbeinspektoren im Jahre 1913. Er weist auf die Wichtigkeit dieser Institution hin und kennzeichnet die praktischen Ergebnisse der Thätigkeit der Gewerbeinspektoren.

Béla Földes weist auf die Mängel der Gewerbeinspektion hin. In sehr vielen Fällen seien die Gewerbeinspektoren durch Arbeiten überlastet, die eigentlich nicht in ihre Kompetenz gehören würden. Et werde mehr Schaden als Nutzen durch die Gewerbeinspektoren angestiftet. Er bittet den Handelsminister, die Thätigkeit der Gewerbeinspektoren auf moderne Grundlagen zu stellen und bringt verschiedene Reformen in Vorschlag.

Handelsminister Baron Johann Sarkányi referirt auf die Ausführungen des Vorredners. In der That seien die Gewerbeinspektoren in manchen Fällen durch Arbeiten überlastet. Es seien jedoch die ersten Schritte bereits gethan worden, um den Uebelständen abzuhelfen. Er bittet, den Bericht anzunehmen.

Das Haus nimmt sodann den Bericht des Handelsministers an.

Folgt die Verhandlung über den Gesetzentwurf bezüglich der Anerkennung der islamitischen Religion.

Julius Betár, Referent, erörtert den Gesetzentwurf. Dieser Gesetzentwurf — sagt Redner — schafft auch vom ungarischen Gesichtspunkte einen Gottesfrieden zwischen den Weltanschauungen des Ostens und des Westens. Trotz seiner weitreichenden Bedeutung bringt dieser Gesetzentwurf jedoch nichts Neues, nichts Ueberwältigendes, sondern nur Freude und Gemüthlichkeit. Es ist von der Anerkennung des Glaubens von 220 Millionen Mohammedanern die Rede. Der Gesetzentwurf bezieht sich jedoch in erster Reihe auf die uns benachbarte edle und heldenmüthige türkische Na-

tion (Ehrenrufe im ganzen Hause), die nicht nur durch die Waffenbrüderlichkeit, sondern auch durch die Fäden der turanischen Verwandtschaft so eng mit uns verknüpft ist. Wir können dem Kultusminister für die richtige und lakonische Form des Vorlesens des Gesetzentwurfes nur Dank sagen. Paragraph 1 der Vorlage erklärt die islamitische Religion als gesetzlich anerkannte Religion. Die Befürworter der islamitischen Religion genießen bisher in Ungarn im Sinne des G. N. 1895: XLIII bloß eine beschränkte Religionsfreiheit. Demgegenüber steht die islamitische Religion in Bosnien und in der Herzegovina an der Spitze der registrierten Konfessionen. In Oesterreich ist man bereits zwei Jahre nach der Annexion zur Anerkennung der islamitischen Religion gelangt. Man begnüge sich nicht mit einer administrativen Regelung, sondern schuf ein eigenes Gesetz. Der Glaube unserer mohammedanischen Waffengenossen verdient auch bei uns eine Regelung durch einen feierlichen Gesetzgebungsakt, umso mehr, als Ungarn derzeit das einzige Gebiet innerhalb der Monarchie ist, in dem die Frage noch nicht gelöst ist. Unter nochmaliger Betonung der türkisch-ungarischen Verwandtschaft und Schicksalsgemeinschaft empfiehlt Redner die Vorlage zur Annahme. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Hier wird die Tagesordnung unterbrochen und das Haus geht zur Verhandlung der Interpellationen über.

Die anonymen Anzeigen bei Militärbehörden.

Sonnedminister Baron Samuel Szajó beantwortet die in der Vorwoche eingebrachte Interpellation des Abgeordneten Johann Benedek über die an Militärbehörden gelangenden anonymen Anzeigen. Sowohl die Anzeiger, die mala fide, als auch die, die bona fide ihre Mitbürger unnötigen Plakaten aussetzen, sind zu verdammen. Zu Beginn wurden anonyme Anzeigen berücksichtigt, später haben die Behörden ein, daß es sich um bloße Vegetationen handelte, die von gewissenlosen Leuten ausgegangen waren, die sich nichts daraus machten, aus tieferem Verstand ihre Mitbürger in verwerflicher Weise zu demüthigen. Die Moralität dieser Angelegenheit sei jedenfalls würdig, in schärfster Weise gebrandmarkt zu werden. Auf Grund der gemachten Erfahrungen hat Redner angedeutet, daß anonyme Anzeigen fortan nicht mehr berücksichtigt werden. Eine ähnliche Verfügung hat auch der gemeinsame Kriegsminister getroffen. Der Minister verliest schließlich die diesfalls geltenden militärischen Vorschriften, denen gemäß anonyme Anzeigen unberücksichtigt zu bleiben haben, es sei denn, daß der Angeschuldigte selbst um eine Untersuchung bittet, oder daß konkrete Daten mitgeteilt werden, die einen Anhaltspunkt für die Annahme der Schuld bieten. Die geltenden Vorschriften also bieten hinreichende Gewähr dafür, daß mit dem Denunziantenthum aufgeräumt werden wird. (Lebhafte, allgemeine Zustimmung.)

Johann Benedek dankt dem Landesverteidigungsminister für seine Antwort, die eine Verurteilung jener dunklen Individuen enthält, die mit anonymen Anzeigen gegen Militär- und Zivilpersonen vorgehen. Der erste Theil der Antwort — sagt Redner — entspricht vollkommen jener Forderung, die der Landesverteidigungsminister immer an den Tag legt, allein der zweite Theil könne den Redner nicht ganz befriedigen, wenn er ihn auch zur Kenntnis nimmt, denn die Polizei pflegt auch Zivilpersonen auf Grund von anonymen Anzeigen vorzuladen und zu verhören; Leute, die wiederholt vor Militärkommissionen erschienen und von diesen als kriegsdienstuntauglich qualifizirt wurden, werden unnötig verurteilt. Wenn darin Wandel geschaffen wird, so könne er die Antwort ganz und gern zur Kenntnis nehmen. (Zustimmung.)

Die Antwort auf die Interpellation wird zur Kenntnis genommen.

Die Privatdozentur Szekfü.

Julius Szagy begründet seine Interpellation in Angelegenheit der Habilitation des Geschichtsforschers Dr. Julius Szekfü als Privatdozent an der Universität Budapest. Julius Szekfü — sagt Redner — hat mit seinem über Franz Rákóczi geschriebenen Buch in unverantwortlicher Weise die Jahrhunderte hindurch gepflegte Ehre der ungarischen Nation verlegt. Dennoch habe die philosophische Fakultät der Universität Budapest die Habilitation Szekfü als Privatdozent eben auf Grund dieses Geschichtswerkes zugelassen. Redner fragt daher den Unterrichtsminister, ob er geneigt sei, den näheren Vorgang bei diesem Habilitationsgesuche einer Ueberprüfung zu unterziehen und dieser Habilitation, die ja im Sinne des Gesetzes erst nach der Befähigung durch den Minister definitiv wird, aus den oben erwähnten Gründen die Genehmigung zu verweigern?

Unterrichtsminister Béla Jankovich stellt in seiner Antwort vor Allem fest, daß ihm die Akten der Angelegenheit noch nicht vorliegen, und daß er daher in merito sich noch nicht äußern könne. Jedenfalls handle es sich im vorliegenden Falle nicht um eine Ernennung, sondern bloß um eine Habilitation als Privatdozent und hierbei sei es Tradition, daß die Entscheidung der Fakultät immer respektirt wird.

Georg Szircsányi: Im Falle des Grafen Albert Apponyi ist man davon abgewichen, denn er wurde vom Minister nicht befähigt.

Unter
etwas Ande
eine Habili
Im Falle
schaffende
ist die Habili
des Rákóczi
wertes zuge
erst das Ein
geehrte Hau
sittliche zur
Julius
der Gesetze
lungen und
Minister zu
des Minister
sitz.)
Georg
Schande un
Schande! S
den Abgeord
Julius
wege finden
und er mer
als dies nö
Redner —
es ungeheur
verfügt, son
Appolous li
Unter
nochmals da
dozentur zu
erregt hätte.
Rak. Nach
müß übrig
wort nimm
wollen.
Das
ministers zur
Die
Géza
wegen einer
am 24. Des
Chefs des
Szircsányi
Rückschau
eben eine
geradezu ein
Empörung g
gam genannt
den Wortlau
seit Jahren
schwierigste
reifehung de
ner — sprich
lich vom un
gebung der
Deinem Tag
Weltung mel
Vaterland st
sammenges
des ungarisc
mal, daß au
centralistische
sorge muß
hat in diese
An Ungarn
sehr großer
wieweil Berg
Sonned
wie in Ung
Rakolai
Géza A
ordnete Graf
daß auf dem
Ungarns pe
hüerner die
Ministerprä
im Wiener
der Nummer
Unterjüdis
verastabes
das Gemeing
den Bestand
nen Staat
ten und die
dabei ab, de
schwärmende
schen Ideals
König mit S
strahle und
den Herrn
präsident ge
Ungarhum
bedrohenden
nehmen und
fieren?
Die
Minist
ganz, ob die
beriefen von
in welchem
schen Nation,

angen Hause), die überdies, sondern auch Verwandtschaft so eng wie dem Kultusminister Form des Vorlesens des Paragraphen 1 der Verfassung als gesetzlich anerkannter islamischer Religion im Sinne des beschränkten Religionsbegriffes die islamische Religion Österreich ist man bereits zur Anerkennung der islamischen Religion sich nicht entschließen, sondern schuf ein Ministerialdekret, das bei uns eine Regelung umgibt, umso mehr, als innerhalb der Monarchie nicht gelöst ist. Unter ungarischen Blutsverwandtschaft empfiehlt Redner (Allgemeiner Lehrender Ordnung unter zur Verhandlung der

die Militärbehörden.

Amel Szajai beantwortet die Interpellation des Abgeordneten über die an Militärentscheidungen in Ungarn die mala fide, als auch ungehörigen Vorkommnisse zu Beginn der Kriegszeit. Später über die um bloße Bezeichnungen der Personen ausgegangen, aus tieferem Verständnis Weise zu demnächst sei jedenfalls in der Gebrauch der nächsten Erfahrungen hat die Anzeigen für sich nicht zu ändern. Eine ähnliche Veranlassung ist der Kriegsminister getrieben, die diesfalls geltenden gemäß anonyme haben, es sei denn, eine Untersuchung hätte durchgeführt werden, die die Schuld hätten. Die hinführenden Generalinspektoren in der Landesverteidigung, die Verurteilung jener mit anonymen Anzeigen vorgehen. Der Redner — entspricht der Landesverteidigung legt, allein der zweite zu befrachten, wenn er denn die Polizei pflegt oder anonymen Anzeigen, die wiederholt vor und von dieser als wurden, werden ungeduldet geschaffen wird, so gern zur Kenntnis

interpellation wird zur

Interpellation in des Geschichtsforschers dozent an der Universität — sagt Redner — hat geschriebenen Buch in hunderte hindurch geaktion verlegt. Dennoch der Universität Budapest Privatdozent eben auf gelassen. Redner fragt er geneigt sei, den nötigen Anträge einer dieser Substitutionsfrage, die der Befähigung durch den oben erwähnten anweitern? antovich stellte in seinem die Ältern der An und daß er daher in e. Jedenfalls handle es um eine Ernennung, als Privatdozent und die Scheidung der Fakultät

Unterrichtminister Vela Jankovich: Das war etwas Anderes, denn dort handelte es sich nicht um eine Habilitation, sondern um eine Ernennung! Im Falle Szefli muß einzig und allein die wissenschaftliche Befähigung maßgebend sein. Zur Habilitation ist die Habilitation, so viel ich weiß, nicht auf Grund des Höflichkeitsbuches, sondern eines anderen Gesetzbuches zugelassen worden. Wie bereits gesagt, muß ich erst das Einlangen der Akten abwarten, und bitte das geehrte Haus, meine Antwort einzuweisen als provisorische zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Julius Soghy erklärt, er könne im Sinne der (seiner) Gesetze vom Minister eine definitive Antwort verlangen und er werde Mittel und Wege finden, den Minister zu solcher Antwort zu zwingen. Das Vorgehen des Ministers verstoße geradezu gegen das Gesetz! (Lärm links.)

Georg Szurecsanyi: Ein politischer Skandal! Schande und Schmach! (Großer Lärm links. Rufe: Schande! Schmach! Präsidenten läuter und ruft den Abgeordneten Georg Szurecsanyi zur Ordnung.)

Julius Soghy wiederholt, er werde Mittel und Wege finden, den Minister zur Antwort zu zwingen und er werde seine Interpellation so oft wiederholen, als dies nötig sein wird. Wenn Szefli — schließlich Redner — als Privatdozent zugelassen wird, dann wird es ungeheure Aufregung geben, nicht nur an der Universität, sondern auch in den Kreisen der Gesellschaft. (Lärm links.)

Interminister Vela Jankovich beteuert sich nochmals dagegen, daß er einem Manne eine Privatdozentur zulassen könnte, der öffentliches Vergerniß erregt hätte. Das sei aber seiner Ansicht nach nicht der Fall. Nach der Rede des Abgeordneten Julius Soghy muß übrigens der Minister des Hauses bitten, seine Antwort nunmehr als definitive zur Kenntnis nehmen zu lassen.

Das Haus nahm hierauf die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

Die Aeußerung des Generalstabschefs.

Geza Polonvi begründet seine Interpellation gegen einen in dem militärischen Fachblatt „Rundschau“ am 24. Dezember v. J. erschienenen Aeußerung des Chefs des Generalstabes FML Baron Conrad Höbendorf. In dem militärischen Fachblatt „Die Rundschau“ — sagte Redner — erschien am Weihnachtstage eine Aeußerung des Generalstabschefs, welche geradezu eine in den Mantel der Kaisertruppe gehüllte Empörung gegen den konstitutionellen König von Ungarn genannt werden muß. Diese Aeußerung hat folgenden Wortlaut: „Die kriegerische Tradition eines alten, seit Jahrhunderten im Feuer der Schlachten zusammengekommenen Heeres dient mehr, als die nationale Aufrechterhaltung der Gemüter.“ Demgegenüber — sagt Redner — spricht das jüngste Manifest des Königs ausdrücklich von ungarischen Staaten, von der Treue und Hingabe der ungarischen Nation! Das alte Wort „In Deinem Lager ist Oesterreich“ habe für unsere Zeit keine Geltung mehr. Die Soldaten, die jetzt im Kriege fürs Vaterland stehen, bilden keine „im Feuer der Schlachten zusammengeworfene Arme“, das sind tapfere Söhne des ungarischen Vaterlandes. Es zeigt sich wieder einmal, daß auch die Kriegsführung selbst den bekannten zentralistischen Bestrebungen huldigt und gegen diese Gefahr müssen alle Ungarn eines Sinnes sein. Ungarn hat in diesem Kriege bereits furchtbare Opfer an Gut und Blut gebracht, zweifellos über die Parität hinaus. In Ungarn wurden die Landstürmer der Klasse B in sehr gewisser Anzahl gemustert. Redner möchte wissen, wieviel Prozent in Oesterreich eingereiht wurden?

Honredminister Baron Samuel Szajai: Ebenso viel wie in Ungarn!

Nikolaus Zboray: Auch die Böhmen?

Geza Polonvi: Diesen Punkt wird schon der Abgeordnete Graf Albert Lypovny bereinigen. Sicher ist, daß auf dem Doberdo an der Front die Söhne Ungarns verbluten, während die österreichischen Landstürmer die Brücken bewachen. Redner richtet an den Ministerpräsidenten folgende Interpellation: Die im Wiener militärischen Fachblatt „Die Rundschau“ in der Nummer vom 24. Dezember 1915 mit eigenhändiger Unterschrift erschienene Aeußerung des Chefs des Generalstabes FML Baron Conrad Höbendorf verleiht dem Bestand und den Ausbau des ungarischen nationalen Staates. Die veröffentlichten biographischen Daten und die offenkundigen Thatsachen geben Zeugnis davon ab, daß der für die Idee der Gesamtmonarchie schwärmende Generalstabschef in Dienste seines politischen Ideals das im Heere für das Vaterland und den König mit Aufopferung kämpfende Ungaricum demotiviert und ungerechter Weise übergeben. Daher frage ich den Herrn Ministerpräsidenten: Ist der Herr Ministerpräsident geneigt, zum Zwecke der Befreiung der das Ungaricum und die ungarische nationale Staatsidee bedrohenden Gefahren die entsprechenden Schritte vorzunehmen und hierüber das Abgeordnetenhaus zu orientieren?

Die Antwort des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa muß fragen, ob die Interpellation und auch die Rede, welche derselben vorausgegangen, des Augenblicks würdig sei, in welchem wir uns jetzt befinden, würdig der ungarischen Nation, welche ihre Blute nach den Schlachtfeldern

richtet, wo fest über das Wohl und Wehe der ungarischen Nation und der Monarchie entschieden wird? Ob dieser Augenblick dazu geeignet ist, um über die Aeußerungen und Handlungen der österreichischen Soldateska zu Gericht zu setzen und Nachforschungen nach den Feinden des ungarischen Staates zu halten? Redner will sich mit der ganzen großen Masse der Bemerkungen des Interpellanten nicht befassen und nur auf einzelne Momente reflektieren. Der Interpellant hat sich darüber beschwert, daß in seinem Heimatskomitat bei der Musterung der 48-50jährigen 98 Prozent als tauglich befunden wurden. Dieser Prozentfuß stimmt wohl nicht, aber es seien thatsächlich 80-85 Prozent assecuriert worden, was auch eine sehr hohe Ziffer sei und beweise, daß die Assecurationskommission nicht mit der erforderlichen Gründlichkeit vorgegangen sei. In Folge dessen wurde denn auch angeordnet, daß in jenen Bezirken, wo der Prozentfuß der tauglich Befundenen zu groß ist, eine Nachmusterung vorgenommen werde. (Zustimmung.) Von solchen Tendenzen, wie sie Polonvi der Armeeführung imputiert, könne absolut keine Rede sein. In einem Kriege, wie es der jetzige ist, gebe es nur ein Ziel: alle Kräfte aufzubieten, um den Feind zu besiegen. Es sei ein großes Verdienst des Honredministers, daß er mit der Schaffung neuer Landsturmeinheiten, wie sie vor dem Kriege gar nicht in Aussicht genommen waren, viel zu den Erfolgen der ungarischen Waffen, besonders in den Karpaten und in der Bukowina, beigetragen hat. Ganz entschieden müsse er gegen die Bemerkung Polonvi protestieren, daß die Tiroler Vergiftung zur Bewachung der Brücken und Viaducte verwendet werden, während die Söhne der ungarischen Bukta in den Tiroler Alpen und auf dem Doberdo verbluten müssen. Wahr sei es vielmehr, daß diese Tiroler Vergiftung, welche zum 14. Armeeoberst gehören, nicht nur an der italienischen Front, sondern auch in den ungarischen Karpaten die meisten Blutopfer gebracht haben. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Redner ermahnt sodann die Opposition, die Harmonie durch solche Aeußerungen nicht zu stören. Wir haben wahrlich Feinde genug, es sei wahrlich nicht notwendig, daß wir sie noch vermehren. Am allerwenigsten dürften eines momentanen Rednererfolges zuliebe heikle Fragen in einer Weise behandelt werden, wie dies Geza Polonvi in seiner Interpellation gethan. Was nun die inkriminierte Aeußerung Conrad v. Höbendorfs selbst betrifft, hält sich Redner wohl nicht berufen, die Worte des Generalstabschefs zu deuten, doch glaubt er keineswegs, daß sich jene Aeußerung gegen den ungarischen nationalen Staat richtete. Es ist übrigens begreiflich, wenn ein Soldat auf die „kriegerische Tradition“ das Hauptgewicht legt; das ist übrigens nichts Neues. Redner mißt dem nationalen Elemente größere Bedeutung bei, auch könne Conrad das Wort „national“ auch auf die nationalstiftenden Vorkämpfer verstanden haben. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Und was das Buch „Unser Conrad“ betrifft, so wird der Chef des Generalstabes beim Lesen desselben sicherlich die Wahrheit des Wortes empfunden haben: „Her! bewahre mich vor meinen Freunden.“ (Heiterkeit rechts.) Redner selbst legt auf dieses Buch absolut kein Gewicht. Redner glaubt auch jetzt, daß in den manchen österreichischen Kreisen wahrnehmbaren zentralistischen Bestrebungen keine Gefahr für den ungarischen Staat besteht. Was den Generalstabschef betrifft, müsse derselbe auch schon vermöge seiner Stellung jeder Politik vollkommen fern stehen, in dieser Stellung aber habe er nichts gethan, woraus auf eine Tendenz gegen den ungarischen Staat geschlossen werden könnte.

Aurel Förster: Aber sonst geht Alles gut! Ministerpräsident Graf Stephan Tisa: Jawohl, sonst geht Alles gut, denn nicht nur die Tapferkeit der Soldaten, sondern auch die Heldennugenden verbürgen den Erfolg in einem Kriege. Da nun seines Erachtens nach eine Gefahr nicht besteht, so entfällt auch die Nothwendigkeit einer Verfügung. Redner bittet, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen.

Geza Polonvi meint, nachdem er den Ministerpräsidenten der „Vorverbrecher“ geziehen, daß er die Pflicht hatte, diese Dinge hier im Hause vorzubringen. Die Geschichte kenne genug Beispiele für die Gefährlichkeit und Verderblichkeit solcher Tendenzen, wie er sie hier geäußert hat. Er nimmt die Antwort nicht nur nicht zur Kenntnis, sondern weist sie entschieden zurück. (Zustimmung außerlinks.)

Die Antwort des Ministerpräsidenten wird von der Mehrheit zur Kenntnis genommen.

Die Verwaltung in den besetzten Gebieten.

Georg Szurecsanyi knüpft in Begründung seiner Interpellation an die Antwort an, welche der Ministerpräsident auf die Interpellation Stephan Rakofsky's in Angelegenheit der zentralistischen Bestrebungen und auf die Interpellation des Grafen Esterhazy in Angelegenheit der Verwaltung der besetzten Gebiete gab. Redner führt aus, daß es die Pflicht der österreichischen Regierung wäre, die zentralistische Agitation zu vereiteln; die Klüßchen aber, mit welcher die betreffenden Herrren aus Werk gehen, lasse darauf schließen, daß hinter ihnen gar einflußreiche hohe Herren, vielleicht auch die Regierung stehe. (Zustimmung links.) Redner beschwert sich sodann darüber, daß die Verdienste der ungarischen Krieger und der ungarischen Truppen nicht gehörig gewürdigt werden, und daß auch bei den Auszeichnungen eine ungarische Tendenz zutage trete. Redner kennt wohl Truppenkommandanten, welche die braven ungarischen Krieger schätzen

und lieben, doch gebe es wieder andere, welche die ungarischen Soldaten direkt verfolgen und von der Existenz des ungarischen Staates nicht einmal Notiz nehmen wollen, was besonders geeignet sei, die gerade jetzt so notwendige Harmonie zu stören. Redner kommt sodann auf die Verwaltung der besetzten Gebiete zu sprechen. Der Ministerpräsident habe seinerzeit dem Grafen Esterhazy keine definitive Antwort erteilen können, aber doch bemerkt, daß in Rußisch-Polen die österreichische Verwaltung eingeführt wurde, daß aber in dem zu besetzenden Serbien, auf welches Ungarn historische Rechte besitzt und welches Land in der Interessensphäre Ungarns liegt, eine die Interessen Ungarns während der Verwaltung eingeführt werden solle. Was haben wir aber? Jetzt wurde der Generalgouverneur für Serbien mit dem Sitze in Belgrad ernannt. Unter den 60 Beamten, welche dem Gouverneur zugeteilt wurden, befände sich kaum ein Ungar. Auch sonst gebe es in der neu eingeführten Verwaltung einige Kroaten, viele Oesterreicher, aber keine Ungarn. Die Gendarmen war anfangs rein ungarisch, jetzt sei sie kroatisch. Zum Betriebe der Bergwerke wurden nur Kroaten und Oesterreicher berufen. Kaum daß sich unter diesen Beamten ein ungarischer Name finde. Trotzdem in Belgrad die Besatzung fast ausschließlich aus ungarischen Truppen besteht und die einheimische Bevölkerung eher ungarisch als deutsch vertriebt, wurde ein rein deutsches amtliches Blatt: „Belgrader Nachrichten“, gegründet. Die Plakate waren früher in ungarischer, deutscher und kroatischer Sprache verfaßt, jetzt ist der ungarische Theil ganz verschwunden. An Stelle der ungarischen Telegraphenbeamten wurden die vielleicht verlässlicheren österreichischen Beamten (böhmische Seite links und außerlinks) berufen. Ueberall kann man Haß und Widerwillen gegen die Ungarn beobachten. Anfangs konnte man bei den ungarischen Soldaten ungarische Kostüden, ungarische Fahnen sehen, in dem Maße unserer Erfolge aber und vollends, nachdem die Serben vollständig aus dem Land verdrängt worden waren, verschwanden diese Abzeichen und auch die ungarischen Fahnen. Auf Befehl des Armeekommandos darf überall nur die schwarz-weiße Fahne gehißt werden. (Große Bewegung links und außerlinks.) Anlässlich der am 31. Dezember erfolgten Einweihung der Semlin-Belgrader Brücke, bekanntlich ein Werk der Diesdörper Eisenfabrik, war im dichten Nahenwalde keine einzige ungarische Fahne zu sehen. Nach dem Erscheinen des Armeebefehls in der Saapenzfrage wurde von den Militärbehörden das mittlere Doppelwappen verwendet. Am 5. Januar kam nun der Befehl, daß dieses Wappen nicht und wieder das alte Wappen mit dem Doppeladler in Verwendung zu nehmen sei. Es sei wahrlich ein Skandal, daß mit den Verfügungen des Königs ein solch unwürdiges Spiel getrieben wird. (Lebhafte Zustimmung links und außerlinks.) Redner gedenkt sodann einer Agitation in Oesterreich, wonach behauptet wurde, daß ungarischen Bestrebungen im Rahmen der Monarchie ein südslawischer Staat mit Kroaten, Serben und Serbien gegründet werde. So lange man den ungarischen Soldaten braucht, werde ihm geschmeichelt, werde auch seine nationale Aufwallung gebildet. Anders gestalte sich aber die Sache, wenn der Sieg bereits errungen ist und man seiner nicht mehr so dringlich bedarf. Wohl sei bereits viel ungarisches Blut vergossen worden, die Reichen der ungarischen Krieger würden stark geküßelt, doch sei der ungarische Arm noch stark genug, um diejenigen zu zerschmettern, die seine nationale Ehre vernichten wollen. (Lebhafte Zustimmung links und außerlinks.) Redner verliest seine Interpellation.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa will den Patriotismus der Intentionen des Interpellanten gewiß nicht in Zweifel ziehen, muß aber doch die Mitglieder der Opposition wiederholt und eindringlich bitten, gut zu überlegen, welche Wirkung ihre Reden im Hinblick auf den Ausgang des jetzt geführten großen nationalen Kampfes haben könnten. (Beifall rechts, Lärm links.)

Geza Polonvi: Dem Conrad müssen Sie dies sagen! (Präsidenten lautet.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa: Solche Fragen müßten im Kriege in solchen Tönen zu verhandeln, ist eine sehr unüberlegte Sache! (Lärm links, Rufe: Thun soll man sie nicht!) Was der Herr Abgeordnete über Serbien gesagt hat, kann ich natürlich nicht Alles konträren, aber es ist hierbei wohl, wie immer in solchen Fällen: die Behauptungen entsprechen nur zum Theile den Thatsachen. Was nun die Behauptung betrifft, daß aus dem serbischen Museum gewisse Gegenstände verpackt und nach Wien gebracht wurden, so mag dies wahr sein, aber durch die Thatsache der Verbringung, ob nach Wien, Budapest, Agam oder sonst wohin, ist der endgiltigen Zuteilung in keiner Weise präjudiziert. Darüber werden die zuständigen Faktoren zu entscheiden haben. Die in die Wappen- und Emblemenfrage einschlagende Beschwerde des Herrn Interpellanten werde ich prüfen und wenn nötig, die erforderlichen Maßnahmen treffen. Im Interesse der endgiltigen Regelung dieser Frage werde ich auch mit dem Kriegsminister in Berührung treten, damit er im Einvernehmen mit den übrigen zuständigen verantwortlichen Faktoren Sr. Majestät dem König die erforderlichen Vorstöße unterbreiten könne. Ich gebe ja zu, daß in den jetzigen aufgeregten Kriegstagen Manches in Serbien geschehen ist,

und lieben, doch gebe es wieder andere, welche die ungarischen Soldaten direkt verfolgen und von der Existenz des ungarischen Staates nicht einmal Notiz nehmen wollen, was besonders geeignet sei, die gerade jetzt so notwendige Harmonie zu stören. Redner kommt sodann auf die Verwaltung der besetzten Gebiete zu sprechen. Der Ministerpräsident habe seinerzeit dem Grafen Esterhazy keine definitive Antwort erteilen können, aber doch bemerkt, daß in Rußisch-Polen die österreichische Verwaltung eingeführt wurde, daß aber in dem zu besetzenden Serbien, auf welches Ungarn historische Rechte besitzt und welches Land in der Interessensphäre Ungarns liegt, eine die Interessen Ungarns während der Verwaltung eingeführt werden solle. Was haben wir aber? Jetzt wurde der Generalgouverneur für Serbien mit dem Sitze in Belgrad ernannt. Unter den 60 Beamten, welche dem Gouverneur zugeteilt wurden, befände sich kaum ein Ungar. Auch sonst gebe es in der neu eingeführten Verwaltung einige Kroaten, viele Oesterreicher, aber keine Ungarn. Die Gendarmen war anfangs rein ungarisch, jetzt sei sie kroatisch. Zum Betriebe der Bergwerke wurden nur Kroaten und Oesterreicher berufen. Kaum daß sich unter diesen Beamten ein ungarischer Name finde. Trotzdem in Belgrad die Besatzung fast ausschließlich aus ungarischen Truppen besteht und die einheimische Bevölkerung eher ungarisch als deutsch vertriebt, wurde ein rein deutsches amtliches Blatt: „Belgrader Nachrichten“, gegründet. Die Plakate waren früher in ungarischer, deutscher und kroatischer Sprache verfaßt, jetzt ist der ungarische Theil ganz verschwunden. An Stelle der ungarischen Telegraphenbeamten wurden die vielleicht verlässlicheren österreichischen Beamten (böhmische Seite links und außerlinks) berufen. Ueberall kann man Haß und Widerwillen gegen die Ungarn beobachten. Anfangs konnte man bei den ungarischen Soldaten ungarische Kostüden, ungarische Fahnen sehen, in dem Maße unserer Erfolge aber und vollends, nachdem die Serben vollständig aus dem Land verdrängt worden waren, verschwanden diese Abzeichen und auch die ungarischen Fahnen. Auf Befehl des Armeekommandos darf überall nur die schwarz-weiße Fahne gehißt werden. (Große Bewegung links und außerlinks.) Anlässlich der am 31. Dezember erfolgten Einweihung der Semlin-Belgrader Brücke, bekanntlich ein Werk der Diesdörper Eisenfabrik, war im dichten Nahenwalde keine einzige ungarische Fahne zu sehen. Nach dem Erscheinen des Armeebefehls in der Saapenzfrage wurde von den Militärbehörden das mittlere Doppelwappen verwendet. Am 5. Januar kam nun der Befehl, daß dieses Wappen nicht und wieder das alte Wappen mit dem Doppeladler in Verwendung zu nehmen sei. Es sei wahrlich ein Skandal, daß mit den Verfügungen des Königs ein solch unwürdiges Spiel getrieben wird. (Lebhafte Zustimmung links und außerlinks.) Redner gedenkt sodann einer Agitation in Oesterreich, wonach behauptet wurde, daß ungarischen Bestrebungen im Rahmen der Monarchie ein südslawischer Staat mit Kroaten, Serben und Serbien gegründet werde. So lange man den ungarischen Soldaten braucht, werde ihm geschmeichelt, werde auch seine nationale Aufwallung gebildet. Anders gestalte sich aber die Sache, wenn der Sieg bereits errungen ist und man seiner nicht mehr so dringlich bedarf. Wohl sei bereits viel ungarisches Blut vergossen worden, die Reichen der ungarischen Krieger würden stark geküßelt, doch sei der ungarische Arm noch stark genug, um diejenigen zu zerschmettern, die seine nationale Ehre vernichten wollen. (Lebhafte Zustimmung links und außerlinks.) Redner verliest seine Interpellation.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa will den Patriotismus der Intentionen des Interpellanten gewiß nicht in Zweifel ziehen, muß aber doch die Mitglieder der Opposition wiederholt und eindringlich bitten, gut zu überlegen, welche Wirkung ihre Reden im Hinblick auf den Ausgang des jetzt geführten großen nationalen Kampfes haben könnten. (Beifall rechts, Lärm links.)

Geza Polonvi: Dem Conrad müssen Sie dies sagen! (Präsidenten lautet.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa: Solche Fragen müßten im Kriege in solchen Tönen zu verhandeln, ist eine sehr unüberlegte Sache! (Lärm links, Rufe: Thun soll man sie nicht!) Was der Herr Abgeordnete über Serbien gesagt hat, kann ich natürlich nicht Alles konträren, aber es ist hierbei wohl, wie immer in solchen Fällen: die Behauptungen entsprechen nur zum Theile den Thatsachen. Was nun die Behauptung betrifft, daß aus dem serbischen Museum gewisse Gegenstände verpackt und nach Wien gebracht wurden, so mag dies wahr sein, aber durch die Thatsache der Verbringung, ob nach Wien, Budapest, Agam oder sonst wohin, ist der endgiltigen Zuteilung in keiner Weise präjudiziert. Darüber werden die zuständigen Faktoren zu entscheiden haben. Die in die Wappen- und Emblemenfrage einschlagende Beschwerde des Herrn Interpellanten werde ich prüfen und wenn nötig, die erforderlichen Maßnahmen treffen. Im Interesse der endgiltigen Regelung dieser Frage werde ich auch mit dem Kriegsminister in Berührung treten, damit er im Einvernehmen mit den übrigen zuständigen verantwortlichen Faktoren Sr. Majestät dem König die erforderlichen Vorstöße unterbreiten könne. Ich gebe ja zu, daß in den jetzigen aufgeregten Kriegstagen Manches in Serbien geschehen ist,

und lieben, doch gebe es wieder andere, welche die ungarischen Soldaten direkt verfolgen und von der Existenz des ungarischen Staates nicht einmal Notiz nehmen wollen, was besonders geeignet sei, die gerade jetzt so notwendige Harmonie zu stören. Redner kommt sodann auf die Verwaltung der besetzten Gebiete zu sprechen. Der Ministerpräsident habe seinerzeit dem Grafen Esterhazy keine definitive Antwort erteilen können, aber doch bemerkt, daß in Rußisch-Polen die österreichische Verwaltung eingeführt wurde, daß aber in dem zu besetzenden Serbien, auf welches Ungarn historische Rechte besitzt und welches Land in der Interessensphäre Ungarns liegt, eine die Interessen Ungarns während der Verwaltung eingeführt werden solle. Was haben wir aber? Jetzt wurde der Generalgouverneur für Serbien mit dem Sitze in Belgrad ernannt. Unter den 60 Beamten, welche dem Gouverneur zugeteilt wurden, befände sich kaum ein Ungar. Auch sonst gebe es in der neu eingeführten Verwaltung einige Kroaten, viele Oesterreicher, aber keine Ungarn. Die Gendarmen war anfangs rein ungarisch, jetzt sei sie kroatisch. Zum Betriebe der Bergwerke wurden nur Kroaten und Oesterreicher berufen. Kaum daß sich unter diesen Beamten ein ungarischer Name finde. Trotzdem in Belgrad die Besatzung fast ausschließlich aus ungarischen Truppen besteht und die einheimische Bevölkerung eher ungarisch als deutsch vertriebt, wurde ein rein deutsches amtliches Blatt: „Belgrader Nachrichten“, gegründet. Die Plakate waren früher in ungarischer, deutscher und kroatischer Sprache verfaßt, jetzt ist der ungarische Theil ganz verschwunden. An Stelle der ungarischen Telegraphenbeamten wurden die vielleicht verlässlicheren österreichischen Beamten (böhmische Seite links und außerlinks) berufen. Ueberall kann man Haß und Widerwillen gegen die Ungarn beobachten. Anfangs konnte man bei den ungarischen Soldaten ungarische Kostüden, ungarische Fahnen sehen, in dem Maße unserer Erfolge aber und vollends, nachdem die Serben vollständig aus dem Land verdrängt worden waren, verschwanden diese Abzeichen und auch die ungarischen Fahnen. Auf Befehl des Armeekommandos darf überall nur die schwarz-weiße Fahne gehißt werden. (Große Bewegung links und außerlinks.) Anlässlich der am 31. Dezember erfolgten Einweihung der Semlin-Belgrader Brücke, bekanntlich ein Werk der Diesdörper Eisenfabrik, war im dichten Nahenwalde keine einzige ungarische Fahne zu sehen. Nach dem Erscheinen des Armeebefehls in der Saapenzfrage wurde von den Militärbehörden das mittlere Doppelwappen verwendet. Am 5. Januar kam nun der Befehl, daß dieses Wappen nicht und wieder das alte Wappen mit dem Doppeladler in Verwendung zu nehmen sei. Es sei wahrlich ein Skandal, daß mit den Verfügungen des Königs ein solch unwürdiges Spiel getrieben wird. (Lebhafte Zustimmung links und außerlinks.) Redner gedenkt sodann einer Agitation in Oesterreich, wonach behauptet wurde, daß ungarischen Bestrebungen im Rahmen der Monarchie ein südslawischer Staat mit Kroaten, Serben und Serbien gegründet werde. So lange man den ungarischen Soldaten braucht, werde ihm geschmeichelt, werde auch seine nationale Aufwallung gebildet. Anders gestalte sich aber die Sache, wenn der Sieg bereits errungen ist und man seiner nicht mehr so dringlich bedarf. Wohl sei bereits viel ungarisches Blut vergossen worden, die Reichen der ungarischen Krieger würden stark geküßelt, doch sei der ungarische Arm noch stark genug, um diejenigen zu zerschmettern, die seine nationale Ehre vernichten wollen. (Lebhafte Zustimmung links und außerlinks.) Redner verliest seine Interpellation.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa will den Patriotismus der Intentionen des Interpellanten gewiß nicht in Zweifel ziehen, muß aber doch die Mitglieder der Opposition wiederholt und eindringlich bitten, gut zu überlegen, welche Wirkung ihre Reden im Hinblick auf den Ausgang des jetzt geführten großen nationalen Kampfes haben könnten. (Beifall rechts, Lärm links.)

Geza Polonvi: Dem Conrad müssen Sie dies sagen! (Präsidenten lautet.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa: Solche Fragen müßten im Kriege in solchen Tönen zu verhandeln, ist eine sehr unüberlegte Sache! (Lärm links, Rufe: Thun soll man sie nicht!) Was der Herr Abgeordnete über Serbien gesagt hat, kann ich natürlich nicht Alles konträren, aber es ist hierbei wohl, wie immer in solchen Fällen: die Behauptungen entsprechen nur zum Theile den Thatsachen. Was nun die Behauptung betrifft, daß aus dem serbischen Museum gewisse Gegenstände verpackt und nach Wien gebracht wurden, so mag dies wahr sein, aber durch die Thatsache der Verbringung, ob nach Wien, Budapest, Agam oder sonst wohin, ist der endgiltigen Zuteilung in keiner Weise präjudiziert. Darüber werden die zuständigen Faktoren zu entscheiden haben. Die in die Wappen- und Emblemenfrage einschlagende Beschwerde des Herrn Interpellanten werde ich prüfen und wenn nötig, die erforderlichen Maßnahmen treffen. Im Interesse der endgiltigen Regelung dieser Frage werde ich auch mit dem Kriegsminister in Berührung treten, damit er im Einvernehmen mit den übrigen zuständigen verantwortlichen Faktoren Sr. Majestät dem König die erforderlichen Vorstöße unterbreiten könne. Ich gebe ja zu, daß in den jetzigen aufgeregten Kriegstagen Manches in Serbien geschehen ist,

und lieben, doch gebe es wieder andere, welche die ungarischen Soldaten direkt verfolgen und von der Existenz des ungarischen Staates nicht einmal Notiz nehmen wollen, was besonders geeignet sei, die gerade jetzt so notwendige Harmonie zu stören. Redner kommt sodann auf die Verwaltung der besetzten Gebiete zu sprechen. Der Ministerpräsident habe seinerzeit dem Grafen Esterhazy keine definitive Antwort erteilen können, aber doch bemerkt, daß in Rußisch-Polen die österreichische Verwaltung eingeführt wurde, daß aber in dem zu besetzenden Serbien, auf welches Ungarn historische Rechte besitzt und welches Land in der Interessensphäre Ungarns liegt, eine die Interessen Ungarns während der Verwaltung eingeführt werden solle. Was haben wir aber? Jetzt wurde der Generalgouverneur für Serbien mit dem Sitze in Belgrad ernannt. Unter den 60 Beamten, welche dem Gouverneur zugeteilt wurden, befände sich kaum ein Ungar. Auch sonst gebe es in der neu eingeführten Verwaltung einige Kroaten, viele Oesterreicher, aber keine Ungarn. Die Gendarmen war anfangs rein ungarisch, jetzt sei sie kroatisch. Zum Betriebe der Bergwerke wurden nur Kroaten und Oesterreicher berufen. Kaum daß sich unter diesen Beamten ein ungarischer Name finde. Trotzdem in Belgrad die Besatzung fast ausschließlich aus ungarischen Truppen besteht und die einheimische Bevölkerung eher ungarisch als deutsch vertriebt, wurde ein rein deutsches amtliches Blatt: „Belgrader Nachrichten“, gegründet. Die Plakate waren früher in ungarischer, deutscher und kroatischer Sprache verfaßt, jetzt ist der ungarische Theil ganz verschwunden. An Stelle der ungarischen Telegraphenbeamten wurden die vielleicht verlässlicheren österreichischen Beamten (böhmische Seite links und außerlinks) berufen. Ueberall kann man Haß und Widerwillen gegen die Ungarn beobachten. Anfangs konnte man bei den ungarischen Soldaten ungarische Kostüden, ungarische Fahnen sehen, in dem Maße unserer Erfolge aber und vollends, nachdem die Serben vollständig aus dem Land verdrängt worden waren, verschwanden diese Abzeichen und auch die ungarischen Fahnen. Auf Befehl des Armeekommandos darf überall nur die schwarz-weiße Fahne gehißt werden. (Große Bewegung links und außerlinks.) Anlässlich der am 31. Dezember erfolgten Einweihung der Semlin-Belgrader Brücke, bekanntlich ein Werk der Diesdörper Eisenfabrik, war im dichten Nahenwalde keine einzige ungarische Fahne zu sehen. Nach dem Erscheinen des Armeebefehls in der Saapenzfrage wurde von den Militärbehörden das mittlere Doppelwappen verwendet. Am 5. Januar kam nun der Befehl, daß dieses Wappen nicht und wieder das alte Wappen mit dem Doppeladler in Verwendung zu nehmen sei. Es sei wahrlich ein Skandal, daß mit den Verfügungen des Königs ein solch unwürdiges Spiel getrieben wird. (Lebhafte Zustimmung links und außerlinks.) Redner gedenkt sodann einer Agitation in Oesterreich, wonach behauptet wurde, daß ungarischen Bestrebungen im Rahmen der Monarchie ein südslawischer Staat mit Kroaten, Serben und Serbien gegründet werde. So lange man den ungarischen Soldaten braucht, werde ihm geschmeichelt, werde auch seine nationale Aufwallung gebildet. Anders gestalte sich aber die Sache, wenn der Sieg bereits errungen ist und man seiner nicht mehr so dringlich bedarf. Wohl sei bereits viel ungarisches Blut vergossen worden, die Reichen der ungarischen Krieger würden stark geküßelt, doch sei der ungarische Arm noch stark genug, um diejenigen zu zerschmettern, die seine nationale Ehre vernichten wollen. (Lebhafte Zustimmung links und außerlinks.) Redner verliest seine Interpellation.

was den Gesetzen und der staatlichen Stellung Ungarns nicht ganz entspricht, allein das sind ja doch nur Handlungen und Akte einzelner Kommandanten, die einer späteren Richtigerstellung, entsprechend den staatsrechtlichen Verhältnissen und den berechtigten Wünschen Ungarns in keiner Weise präjudizieren. Zur Beruhigung kann ich dem geehrten Hause sagen, daß dem Gouverneur von Serbien in den nächsten Tagen als Ziviladlatus ein höherer ungarischer Beamter beigegeben werden wird. Auch die Beamten werden, so weit dies die Sprachverhältnisse zulassen, in gebührender Ausmaße Ungarn sein. Ich kann dem geehrten Hause versichern, daß die erforderlichen Maßnahmen im Zuge sind, um gewisse Zustände, die in der That nicht gebilligt werden können, auszumergen und daß auch in dieser Hinsicht alle berechtigten Wünsche Befriedigung finden sollen. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich bitte das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntnis nehmen zu wollen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Georg Szmezsánji erwidert, daß er unwillkürlich habe lachen müssen, als der Ministerpräsident von Thallóczy, dem Freund Székelys, als von einem Kernungarn gesprochen hat, der dazu berufen wäre, die Interessen Ungarns in Serbien zu wahren. Er nimmt die Antwort des Ministerpräsidenten nicht zur Kenntnis.

Die Antwort des Ministerpräsidenten wird zur Kenntnis genommen.

Der Bedarf an Kupferbitriol

Johann Frey interpelliert die Gesamtregierung in Angelegenheit der Produktion und der Preismaximierung von Kupferbitriol. Es müsse Alles geschehen, um die Weinproduktion zu retten. Aber nicht nur das Kupferbitriol selbst sei wichtig, sondern auch der Preis desselben, denn wenn der Artikel zu teuer ist, lohne es sich überhaupt nicht, den Weinbau fortzusetzen. Es müsse daher das Kupferbitriol auch dem Kleingrundbesitzer zugänglich gemacht werden, das aber sei nur im Wege der Maximalisierung der Preise möglich.

Ackerbauminister Gótykány bemerkt, er werde alles Menschenmögliche thun, um den Kupferbitriolbedarf zu decken. Schon siehe ihn mit Zustimmung der Armeeführung dasselbe Quantum wie im vorigen Jahre zur Verfügung. (Johann Frey: Das ist zu wenig!) Doch habe er auch schon in anderer Weise, die er hier nicht erörtern könne, für ein weiteres Quantum gesorgt, welches zu erheblich billigerem Preise an die Weinproduzenten abgegeben werden soll. Eine Maximalisierung des Preises sei deshalb nicht thunlich, weil in diesem Falle aus dem Auslande überhaupt kein Kupferbitriol herbeigetragen werden könnte, wo jetzt 60-70 Waggons auf diese Weise zu beschaffen gelang. Redner bittet, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Beifall.)

Johann Frey nimmt die Antwort zur Kenntnis. Die Antwort des Ministers wird zur Kenntnis genommen.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr 30 Minuten.

Die parlamentarische Kriegssession.

Das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses. — Die kroatische Regnikolardeputation. — Mitwirkung der Opposition in einem Parlamentsauschuß.

Der Finanzanschuß des Abgeordnetenhauses hat heute bereits seinen Bericht über die Abänderungen, welche an der Vorlage über die Geldinstitutszentrale im Einvernehmen mit der Opposition vorgenommen werden sollen, dem Plenum des Abgeordnetenhauses unterbreitet und das letztere wird nun, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch im Laufe dieser Woche die Spezialberatung der Vorlage aufnehmen, damit der Gesetzentwurf ehestens dem Magnatenhause unterbreitet werden könne.

Die Nationale Arbeitspartei hat in einer heute Abends abgehaltenen Konferenz den Bericht des Finanzanschußes auf Grund eines eingehenden Referats Géza Antals bereits in Verhandlung gezogen und denselben — da derselbe das Resultat eines Uebereinkommens zwischen allen Parteien ist — einstimmig unverändert acceptirt.

Das Abgeordnetenhaus wird nach Erledigung der jetzt auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen die Vorlage über die Geldinstitutszentrale erledigen, dann die Vorlage über die Verwerthung der Siebenbürger Erdgasquellen verhandeln und zum Schluß noch den Bericht des Ministerpräsidenten über die während des Krieges getroffenen außerordentlichen Maßnahmen in Beratung ziehen, welcher einen breiten Rahmen für die Diskussion über alle während des Krieges aufgetauchten Fragen bietet und wozu auch die Opposition in ziemlich ausgiebiger Weise das Wort ergreifen will. Hier werden noch einmal Zehnerungsfragen, die Getreideversorgung Oesterreichs, die Valutafrage usw. zur Sprache kommen. Damit wird aber auch das Pensum der gegenwärtigen Kriegssession erledigt sein, doch werden die Beratungen des Abgeordnetenhauses allem Anschein nach bis Anfang Februar anhalten, weil zu einer Verlängerung der Sitzungsdauer die Opposition

wenig Geneigtheit zeigt, die Majorität aber die Beschleunigung der Beratungen im Interesse der Aufrechterhaltung des guten Verhältnisses jetzt nicht forciren will. Es liegt hiezu wenig Grund vor, weil ja das Parlament im Laufe des Frühjahrs, im April oder Mai, schon wieder zusammentreten wird. In dieser neuen Session des Parlaments soll dann dem Vernehmen nach demselben ein regulärer Staatsvoranschlag für 1916/17 zugehen, bei dessen Beratung die Opposition in zwanzig Sitzungstagen über Alles sprechen kann, was ihr am Herzen liegt.

Die Regelung der Wappenfrage, insofern gewisse Wünsche Kroatiens zu berücksichtigen sind, gab bekanntlich Anlaß zur Entsendung einer Regnikolardeputation, welche seitens des ungarischen Reichstages und des kroatischen Landtages entsendet wird. Der ungarische Reichstag wird bekanntlich auf Grund des Vorschlages des Ministerpräsidenten in diese Deputation zehn Mitglieder entsenden, von denen acht das Abgeordnetenhaus beistellt. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza hat im Wege des Präsidiums des Abgeordnetenhauses Schritte unternommen, damit an dieser wichtigen Deputation, welche eine bedeutende Staatsangelegenheit zu regeln hat, auch die Opposition theilnehme. Seit den Kämpfen vom Jahre 1912 absentirt sich bekanntlich die Opposition von allen Ausschüßberatungen des Abgeordnetenhauses; die Delegation tagt aber seit dem Kriege nicht, so daß man erst Zähler ausfinden mußte, um zu erfahren, ob die Opposition einer Einladung zur Mitwirkung an den Arbeiten der Regnikolardeputation Folge leisten würde. Schon in seiner Neujahrsrede hat der Präsident des Abgeordnetenhauses Anspielungen darauf gemacht, daß schon vielleicht die Zeit herangekommen sei, wo im Abgeordnetenhaus wieder normale Zustände eintreten könnten. Die Bourparlers, die nun bezüglich der Beistellung der Opposition an der Regnikolardeputation geführt wurden, ergaben das erfreuliche Resultat, daß die Minoritätsparteien sich bereit erklärten, die ihnen einzuräumenden Plätze in dieser Deputation einzunehmen, womit ein neuer Schritt zur Beilegung der zwischen Majorität und Minorität bestehenden Differenzen erfolgte. Die Opposition wird an der Regnikolardeputation theilnehmen, und zwar wird die Unabhängigkeitspartei den Grafen Apponyi, die Verfassungspartei den Grafen Julius Andrássy und die Volkspartei den Grafen Madár Zichy entsenden.

Die Nationale Arbeitspartei hat bereits heute Abends die ihrerseits in die Regnikolardeputation zu entsendenden Mitglieder nominirt. Es sind dies die Abgeordneten Ladislaus Beóthy, Albert Berzeviczy, Graf Khuen-Héderváry, Ludwig Láng und Graf Johann Zichy. Die Unabhängigkeitspartei hält morgen in dieser Angelegenheit eine Konferenz, in der sie in aller Form beschließen wird, sich an der Regnikolardeputation zu betheiligen und gleichzeitig ihren Standpunkt in derselben zu fixiren. Die kroatische Regnikolardeputation ist bereits zweimal zu Sitzungen versammelt gewesen, in denen sie ihre Wünsche bezüglich der Wappenfrage formulirte. Der letzten diesbezüglichen Konferenz war auch, wie man aus Agram telegraphirt, der kroatische Oberarchivar Dr. Ivan Bojnovic zugezogen.

Hoffentlich führen die Beratungen der Regnikolardeputation auch dazu, daß zwischen dem ungarischen Reichstag und dem kroatischen Landtag auch in anderen Fragen eine engere Fühlungnahme ermöglicht werde. Es scheint das Bestreben zu bestehen, zwischen den politischen Kreisen von Budapest und Agram ein herzliches Verhältniß herzustellen, damit in Zukunft Reibungen und Differenzen, wie sie seit den Zeiten der kroatischen Koalitionsherrschaft bestanden haben, für die Zukunft vermieden werden. Ministerpräsident Graf Tisza hatte heute mit mehreren kroatischen Politikern, unter ihnen mit dem Grafen Kulmer, eine Unterredung, die sich auf verschiedene kroatische Fragen bezogen haben. Die in Budapest weilenden kroatischen Abgeordneten hatten heute eine Besprechung über verschiedene interne Angelegenheiten.

Die Nationale Arbeitspartei hat heute an Stelle des zum Obergespan ernannten Julius Bujanovics den ehemaligen Minister Grafen Béla Serényi in den Ausschüß für den finanziellen Ausgleich mit Kroatien nominirt. In die Regnikolardeputation in der Wappenfrage wurden Ladislaus Beóthy, Albert Berzeviczy, Graf Khuen-Héderváry, Baron Ludwig Láng und Graf Johann Zichy gewählt.

Spenden.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

Gábor Kacsér, Puhó	Kronen
Hiezu die bereits ausgewiesenen	9551.78
Zusammen	9561.78

Für Kriegserblindete sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Josephine Steiriz, Felsőkalol (vom 4. Januar l. J.)	5.—
Philipp Wertheim, Nezsópart, anlässlich der Genesung seines Kindes	5.—
S. M. J. C., Budapest	8.—
Ersparnisse der Geschwister Th. und S. R., Budapest	32.—
S. C., Budapest	30.—
Zusammen	80.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen	13,426.88
Zusammen	13,506.88

Für den Nothden Kreuz-Verein sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Frau Wwe. Eduard Amon, Körömcz-hánya	20.—
Gábor Kacsér, Puhó	10.—
Zusammen	30.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen	13,364.67
Zusammen	13,394.67

Für verkrüppelte Kriegsinvalide ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

Ignaz Cigner, Szotinia	2.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen	849.—
Zusammen	851.—

Für den Augusta-Fonds ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

„Maja“, Hunfalva	2.45
Hiezu die bereits ausgewiesenen	761.12
Zusammen	763.57

Für die oberungarischen und galizischen Flüchtlinge ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

Joseph Schwarz, Pécs	50.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen	5628.25
Zusammen	5678.25

Für die Jerusalemer Armen ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

Johanna Goldhammer, Batizfalva	10.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen	697.65
Zusammen	707.65

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Municipalauschuß.

Das Kontokorrentansehen. — Das Budget für das Jahr 1916. — Wahlen. — Interpellationsbeantwortung.

Budapest, 12. Januar. Die erste ordentliche Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalauschußes im neuen Jahre hatte sich gleich mit dem Budget zu befassen, welches bekanntlich ein Defizit von nahezu 20 Millionen Kronen aufweist. Dieser Umstand ließ voraussehen, daß sich bei der Verhandlung desselben eine lebhafte Debatte entwickeln wird. Thatsächlich kam die heutige Sitzung über die allgemeine Debatte nicht hinaus, so daß die Spezialberatung auf Freitag vertagt werden mußte. Obwohl eine ganze Reihe von Rednern zum Gegenstand sprach, waren nur die Reden Dr. Samu Glücksthal's, der die Besteuerung des elektrischen Lichts beantragte und in einem weiteren Antrage die novellarische Revision des hauptstädtischen Gesetzes nach der Richtung hin verlangte, daß die Hauptstadt zum progressiven Steuersystem übergehen könne, und die Rede Dr. Wilhelm Básson's, der die sofortige Einführung der Vermögenssteuer beantragte, von Bedeutung. Bürgermeister Stephan Bárczy reflektirte wohl auf die Ausführungen der Redner, eigentlich aber nur, um die in ganz ungerechter Weise angegriffenen hauptstädtischen Beamten in Schutz zu nehmen und sich über deren überaus große selbstlose Arbeitsleistung während des Krieges in Worten vollster Anerkennung zu äußern. Das Budget wurde schließlich im Allgemeinen angenommen und die Anträge dem Magistrat zugewiesen. Parallel mit der Sitzung wurden vier Bezirksräte gewählt und

unserer gefallenen	
folgende Spende zuge-	
Kronen	10.—
erwiesenen	9551.78
Zusammen	9561.78
Uns heute die fol-	
Kronen	
om 4. Ja-	5.—
anlässlich	5.—
nd S. N.,	8.—
	32.—
	30.—
Zusammen	80.—
erwiesenen	13,426.88
Zusammen	13,506.88
erein sind uns heute	
Kronen	
Körmöcz-	20.—
	10.—
Zusammen	30.—
erwiesenen	13,364.67
Zusammen	13,394.67
valide ist uns heute	
Kronen	2.—
erwiesenen	849.—
Zusammen	851.—
ist uns heute die	
Kronen	2.45
erwiesenen	761.12
Zusammen	763.57
t und gütigsten	
folgende Spende zu-	
Kronen	50.—
erwiesenen	5628.25
Zusammen	5678.25
en ist uns heute die	
Kronen	
erwiesenen	10.—
Zusammen	697.65
Zusammen	707.65
e ihrer Bestimmung	

Magistratsratshaus.

Das Budget für das Interpellationsbeant-

Die erste ordentliche städtischen Munizipalratshaus hatte sich gleich mit es bekanntlich ein Kronen aufweist, dass sich bei der harte Debatte ent- die heutige Sitzung hinaus, so dass die tagt werden müsste. ednern zum Gegen- Neben Dr. Samu leuerung des ragte und in einem tische Revision des Richtung hin des- progressiven Steuer- Rede Dr. Wilhelm e Einführung der trage, von Beden- á r e z h reflektirte Redner, eigentlich rechter Weise ange- ten in Schutz zu aus große selbstlo- sieges in Worten Das Budget wurde ommen und die en. Parallel mit kale gewählt und

mehrere vakante Stellen in den Sachkommissionen besetzt. Als Pfanterie der heutigen Sitzung sei bemerkt, daß sieben Virilisten-Stadtrepräsentanten in Folge Herabstufens ihrer Steuer ihrer Mandate verlustig gingen. Ein Theil derselben war zur heutigen Sitzung erschienen, als sie jedoch erfuhren, daß sie dazu kein Recht mehr haben, verließen sie schleunigst den Sitzungssaal. Mit der Beantwortung einer Interpellation wurde die Sitzung um 8 Uhr auf Freitag vertagt.

Ueber den Verlauf der Generalversammlung berichten wir in Folgendem:

Präsident Oberbürgermeister Stellvertreter Stephan Bárczy eröffnete die Sitzung und gedachte in pietätvollen Worten des Ablebens der Stadtrepräsentanten Johann Gundel und Moriz Popper, deren Andenken auf seinen Antrag protokolllarisch verewigt wird. Den Hinterbliebenen wird ein Beileidschreiben zugesendet. An Stelle Gundel's wird das Ersatzmitglied Joseph Zaumann, an Stelle Popper's das Ersatzmitglied Desider Kállay einberufen. Die Generalversammlung nimmt mit homagialem Dank zur Kenntnis, daß der König aus seiner Privatschatulle zur Beschaffung von Heizmaterial für die Armen der Hauptstadt 12,000 Kronen gespendet hat. Die Erben Moriz Lindenbaum's haben für die Armen der Hauptstadt 1000 Kronen, Andor Millos anlässlich des Hinscheidens seiner Mutter 1000 Kronen und Frau Dr. Samuel Bródy anlässlich des Hinscheidens ihres Gatten 2000 Kronen gespendet. Die Generalversammlung votirt den Spendern Dank.

Der Verifikationsausschuß hat an die Generalversammlung eine Zuschrift gerichtet, in welcher mitgeteilt wird, daß von den meistbesteuerten Stadtrepräsentanten in Folge der Verringerung ihres Steuerbetrages bei sieben das Virilistenrecht aufgehört hat. Es sind dies Bernhard Csef, Sigmund Fried, Karl Sabaj, Dr. Joseph Weinek, Wolf Klein, Karl Kausch, Heinrich Rose, Georg Török und Franz Wampetits und die Ersatzmitglieder Dr. Ludwig Kaméthy und Dr. Ladislav Toknai. Nachdem die Genannten in Folge dessen aufhören, Stadtrepräsentanten zu sein, werden an ihre Stelle die Ersatzmitglieder Géza Druker, Dr. Franz Glaf, Heinrich Stern, Ferdinand Keruda jun., Samuel Eisler, Franz Döcker, Alexander Semler, Moriz Róth und Desider Bálint einberufen.

Magistratsratshaus-Obmann Madar Markler verliest hierauf ein Schreiben der Witwe Dr. Samuel Bródy, in welchem sie für die Theilnahme, die der Munizipalratshaus anlässlich des Hinscheidens ihres Gatten befreundete, Dank sagt.

Tagesordnung.

Magistratsratshaus Dr. Eugen Verezel unterbreitet die Vorlage über das zu kontrollierende Kontokorrentanlehen von 22,000,000 K. für Approvisionierungszwecke, welche ohne Debatte angenommen wurde.

Desgleichen wurden die vom Magistratsratshaus Karl Buzay unterbreiteten Spitalsbudgets für das Jahr 1916 ohne Debatte unverändert angenommen.

Das Budget für das Jahr 1916.

Magistratsratshaus Dr. Eugen Verezel unterbreitet das Budget der Hauptstadt für das Jahr 1916 und empfiehlt dasselbe nach kurzer Begründung zur Annahme.

Dr. Anton Petecés bespricht in ausführlicher Weise das Defizit, zu dessen Deckung, nach seinem Dafürhalten, die Regierung mit herangezogen werden müsste. Redner beantragt, die Generalversammlung möge den Magistrat anweisen, all jene seit 42 Jahren von der Hauptstadt für solche Zwecke verwendeten Leistungen, die nicht direkt hauptsächlichste Aufgaben waren, einen Ausweis anzufertigen und auf Grund dieses Ausweises die Regierung zu bewegen, an dem Defizit der Hauptstadt zu partizipieren, respektive die derart aufgelaufenen Ausgaben, die er auf 120,000,000 einschätzt, der Hauptstadt zu erlassen. Er klagt noch über das unfreundliche Verhalten der Beamten gegenüber dem Publikum. (Großer Widerspruch und Aufse: Das ist nicht wahr!) Redner stellt noch einige auf das Zusammenwirken von Handel und Gewerbe bezügliche Anträge und erklärt schließlich, das Budget im Allgemeinen anzunehmen.

Dr. Michael Szalay meint, das Defizit wäre nur mit der Verminderung der Ausgaben und Vermehrung der Einnahmen zu eliminieren. Die Frage sei nur, wie dies zu erreichen wäre. Ueber die Beamten sei keine Klage zu führen. Sie erfüllen alle ihre Pflicht. Ein Modus, Ersparnisse zu erreichen, wäre, für alle sechzehn Sektionen eine Central-Materialverwaltung zu errichten, in welche auch der Munizipalratshaus einzubeziehen wäre. Die Einnahmen durch Erhöhung der kommunalen Zuschlagssteuer erhöhen zu wollen, wäre ganz verfehlt. Die Einnahmen könnten nur durch die Besteuerung des höchsten Steuerzuges, der Immobiliensteuer, gesteigert werden, ferner durch die Grundwertsteuer, die in vielen Städten Deutschlands bereits erprobt ist.

Karl Embler spricht über das Unterrichtsbudget und urgirt mehrere Reformen.

Dr. Samu Glückszhal erklärt, daß er jetzt nicht in der Lage sei, eine reale Kritik zu äßen. Um dies thun zu können, müsste genau festgestellt werden, welchen Einfluß der Krieg auf das Budget ausübt, dies festzustellen,

ist derzeit unmöglich. Wichtiger sei, nach Mitteln zu suchen, wie das Defizit behoben werden könnte. Auf die Regierung zu bauen, sei verfehlt, desgleichen würden Steuererhöhungen nicht zum Ziele führen. Dagegen muß heute schon ausgesprochen werden, daß bei der Einführung des neuen Steuersystems auch auf die Interessen der Hauptstadt und der anderen Städte Rücksicht genommen werde, damit diese nicht ausschließlich auf den bisherigen Steuerzuschlag angewiesen seien und auch ihrerseits an den Segnungen der Steuerentwicklung partizipieren. Redner beantragt, an die Regierung eine Unterbreitung zu richten, in welcher verlangt wird, das hauptstädtische Gesetz eventuell novellistisch dahin abzuändern, daß in die kommunale Steuer die Progressivität eingeführt werde. Ein weiterer Antrag Redners bezieht sich darauf, die elektrische Beleuchtung zu beieuen. Dies wäre die denkbar gerechteste Steuer. Es sei doch gewiß keine Gerechtigkeit, daß der arme Mann, der heute noch mit Petroleum beleuchtet, nach diesem Beleuchtungsmittel per Kilogramm 13 K. Steuer bezahlt, während der wohlhabende und der reiche Mann unbesteuert die modernste Beleuchtung benutzen kann. Jedenfalls würde diese Steuer ein größeres Resultat zeitigen, als eine noch so große Erhöhung des Steuerzuschlags. (Zustimmung.) Wenn der Heizkraft Elektrizität mit nur 1 Heller besteuert würde, wäre dies nach dem jetzigen Verbrauch von 350 Millionen Hektowatt eine Einnahme von dreieinhalb Millionen Kronen. Dabei betrüge diese Besteuerung nur 15 Prozent, gegenüber den 50 Prozent, mit denen das Petroleum besteuert ist. Selbstverständlich müsste für Industriezwecke verwendeter Strom unbesteuert bleiben. Er bittet, obwohl die von ihm angeregte als auch andere Steuerarten zum Gegenstand des Studiums zu machen. (Lebhafte Zustimmung.)

Dr. Joz Reichfeld erklärt, nur deshalb das Wort zu ergreifen, um die hauptstädtischen Beamten gegenüber den Angriffen Petecés' in Schutz zu nehmen. Redner weist diese Verallgemeinerung entschieden zurück.

Nachdem noch Franz Székely und Dr. Julius Baránczy nebenwärtliche Bemerkungen gemacht hatten, polemisiert

Dr. Wilhelm Váczonji zunächst mit seinem Vordredner, der die Interessen der Omer über die der Pester stellen will. Wenn man die Steuerleistung von Omer und von Pest separat berechnen würde, käme es bald heraus, wie theuer sich den Pestern jeder Omer Kopf stellt. (Heiterkeit.) Zur Besprechung des Budgets selbst übergehend, konstatiert er, daß mit der natürlichen Entwicklung der Städte die Ausgaben steigen müssen. Diese Erscheinung mache sich bei den Großstädten in noch erhöhterem Maße bemerkbar, als in der Entwicklung des Landes, dessen Ausgaben mit der Entwicklung gleichfalls Schritt halten. Diese Thatsache führe auch dazu, daß die Großstädte immer mehr zur Kommunalisierung Inkrativer Betriebe schreiten, um so ihre Einnahmen zu steigern. Es muß eben geprüft werden, welchen Einfluß der Krieg auf das Budget hatte; man könne dies auch als ganz guter Patriot thun. Der Rückgang der wirtschaftlichen Verhältnisse hat die Einnahmen verringert; das größere Uebel aber liege im Steuersystem, und es stünde um die Hauptstadt sehr schlecht, wenn sie nicht von den Hausherren mit der Hauszinssteuer und dem Hauszinssteuerer aus der Tasche gezogen worden wäre. Der Steuerzuschlag reicht bekanntlich bei Weitem nicht. Auch hier zeigen sich jetzt Ausfälle, die mit zur Vermehrung des Defizits beitragen. Redner zählt nebst diesen Ausfällen auch jene Mankos auf, die sich bei den Betrieben der Hauptstadt in Folge des Krieges bemerkbar machen. Die einen kassierten Werth repräsentierenden hauptstädtischen Gründe, die brach liegen, verschlingen eine Menge Interzalarzinsen, dann auch Betriebe, die in Folge des Krieges nur mit großen Verpätungen fertiggestellt werden können. Die Zukunft der Hauptstadt sieht er durchaus nicht durch den Staat sichergestellt, sondern helfen muß sich die Hauptstadt selbst, indem sie nach einem modernen Steuersystem strebt. Wenn dieses Defizit thatsächlich aus dem Kriege resultirt, so glaubt er an die Nichtigkeit dieser ausgewiesenen Summen nicht, ebenso wenig wie er das ausgewiesene Defizit des Staates als richtig anerkennen kann. Das Defizit kann nicht anders als mit einer Amnuitätsanleihe, genau wie beim Staate, gedeckt werden. Wie das in Deutschland bereits ausgesprochen wurde, können wir uns auch darauf gefaßt machen, daß die Steuerleistung nach dem Krieg um ein Bedeutendes anwachsen wird, hoffentlich mit größter Schonung der Agrarier. (Allgemeine Heiterkeit.) Mit der Regierungsanschauung, daß auf Einkommensteuer keine Zuschlagssteuer ausgeworfen werden kann, muß gebrochen werden, sollen die Städte und die Hauptstadt nicht von der Gnade der Regierung abhängen. Der gewesene Ackerbauminister hat sich beklagt, daß die Hauptstadt keine Kultur ausstrahle, wahrscheinlich weil er von den Strahlen unberührt blieb, davon aber hat er geschwiegen, daß die Städte in der Politik eine Null sind. Nebst einer Reihe anderer Steuern wäre die Gemeinsteuer noch während des Krieges einzuführen. Darunter versteht er Theater-, Mozi- und Vergnügungslokalsteuern. (Beifall.) Er beantragt, den Magistrat zu beauftragen, bezüglich der Vergnügungssteuer unverzüglich Vorschläge zu machen. Bezüglich der von Glückszhal beantragten Besteuerung des elektrischen Stromes beabsichtigt er, daß der Staat nebst den großen Fischen auch diese kleinen Fische einfangen wird, wie er es

feinerzeit mit der Krankenpflegezuschlagssteuer gethan hat. Die Frage könne heute nicht entschieden werden, dagegen aber soll sie zum Gegenstand des Studiums gemacht und dem Magistrat zugewiesen werden. Im Allgemeinen sei das Defizit nicht allzu tragisch zu nehmen. Er plaidirt noch für die Errichtung eines städtischen Rechnungshofes.

Es sprach noch Koloman Gálos, worauf Bürgermeister Stephan Bárczy auf die Ausführungen der Redner reflektirte. Zunächst bemerkte er Petecés gegenüber, daß ihm nur selten Klagen über Beamte zukommen, und dann stellt es sich in der Regel heraus, daß zu den Klagen eigentlich die Parteien Anlaß geben. Er weiße die Beamten immer an, die Parteien ohne Unterschied höflich zu behandeln. Er könne nicht umhin, dem Personal von dieser Stelle aus die Anerkennung zu zollen, daß es ohne Ausnahme übermenschliche Arbeit verrichtet. Bezüglich der Anträge denkt er, daß dieselben, ausgenommen den Váczonji's, dem Magistrat zur Vorbereitung überwiesen und dann gleichzeitig verhandelt werden sollen. Diese Fragen müssen nach vor Beendigung des Krieges vorbereitet werden. Das Defizit sei ausschließlich ein Ergebnis des Krieges und der wirtschaftlichen Depression vor dem Kriege. Für die Städte sei nicht das wichtig, welche Finanzpolitik die Regierung nach dem Kriege, sondern welche Wirtschaftspolitik sie treiben wird. Bei einer guten Wirtschaftspolitik werden sich die Verhältnisse automatisch regeln und in das alte Geleise zurückkehren. Váczonji habe seinen ganzen Gedankengang erschöpft und deshalb könne er sich kurz fassen. Wichtig sei, das Selbstbewußtsein der Städte zu heben und wach zu halten, dann wird sich Alles zum Guten wenden. (Beifall.)

Das Budget wird hierauf im Allgemeinen einstimmig angenommen. Die Anträge werden dem Magistrat zugewiesen. Der Antrag Váczonji's betreffend die Gemeinsteuer soll demnach in Form einer Vorlage der Generalversammlung unterbreitet werden.

Das Wahlergebnis.

Präsident verkündet hierauf das Wahlergebnis. Gewählt wurden zu Ratskassen: Dr. Eugen Petzrit, Dr. Ladislav Cséern, Dr. Kaspar Borbás, Dr. Karl Szemethy; in den Centralwahlkreisen: Dr. Leopold Horvath; in die Unterrichtskommission: Adolf Kelemen; in die Kommission für bildende Künste: Dr. Sigmund Hajós; in die Finanzkommission: Simon Krauß, Joseph Szabó.

Die vier Ratskassen leisteten den Amtseid, worauf Präsident an die Gewählten eine kurze Begrüßungsrede richtete, für welche Dr. Ladislav Cséery dankte.

Interpellationsbeantwortung.

Auf eine Interpellation Dr. Leopold Horvath's in Sachen der Tunnelmauth antwortet Magistratsratshaus Dr. Emil Vita, daß diese Frage sobald als möglich gelöst werden wird. Die Antwort wurde zur Kenntnis genommen.

Die Spezialberatung des Budgets, sowie die Erledigung der übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurde auf Freitag Nachmittag 4 Uhr vertagt und die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Januar.

* **Die Metallrequisition.** Der Honvedminister hat bekanntlich die Metallgegenstände mit Beschlag belegt und bis auf weitere Verfügung den freiwilligen Verkauf gestattet. Die Requisition dieser Gegenstände hat der Minister bei den Eisen- und Metallgewerbetreibenden, bei den Kaufleuten, Gastwirthen, Cafetiers, Bädern, Zuderbädern und Vereinen erst auf die Hälfte, dann auf ein Drittel reduziert. Die Konfiskation dieser Gegenstände haben die zuständigen Gewerkekorporationen in einer gestern unter Vorsitz des Magistratsrates Dr. Emil Vita abgehaltenen Konferenz übernommen. Dieser Umstand verhindert die freiwillige Einlieferung der Metallgegenstände nicht.

* **Die Handhabung der Brotkarten.** Wir haben bereits berichtet, daß die berufenen Faktoren unseren Vorschlag betreffend die Handhabung der Brotkarten vollinhaltlich acceptirt haben. In Verbindung damit veröffentlicht die Approvisionierungssektion nun folgendes Communiqué: „Bekanntlich bestand bisher die Absicht, all denen, die Mehlvorräthe besitzen, für die Dauer ihrer Vorräthe keine Brotkarten zu geben. Die Dauer des eigenen Mehlbedarfes eines Haushaltes wurde für dessen Mitglieder derart berechnet, daß das ganze Quantum des Vorraths durch die pro Kopf konsumirbare Menge dividirt wurde. Demnach dauert der Vorrath für jedes Mitglied des Haushaltes gleich lang. Dieser Berechnungsmodus würde jedoch vielen Familien die Unannehmlichkeit verursachen, daß sie mehrere Wochen oder Monate hindurch keine Brotkarten bekommen könnten, so daß sie, wenn sie während dieser Zeit in Gast- und Kaffeehäusern usw. speisen wollten, in Ermangelung von Brotkarten Brot mitnehmen müssten. Die Approvisionierungssektion will nun diesen Uebelständen in der Weise abhelfen, daß sie die Dauer der Mehlvorräthe für alle

Mitglieder der Familie nicht in gleicher Weise, sondern nur für so viele Personen berechnet wird, als von dem Vorrath des Haushaltes bis 16. August vollkommen versorgt sind. Die derart unversorgt gebliebenen Personen werden schon vom 30. d. an mit Brotkarten versehen werden können. Dieses Verfahren wird sonach, ohne daß das vorgeschriebene Maß des Mehlforschums geändert würde, den Vorrath haben, daß die meisten Familien schon vom 30. Januar angefangen in den Besitz von 1—2, eventuell mehr Brotkarten gelangen werden. Dadurch wird erreicht, daß die interessierten Familien in der Lage sein werden, in öffentlichen Speiselokalen Brot gegen Karten zu konsumieren, ferner, daß Familien, die überhaupt kein Brotmehl besitzen oder nur in geringem Maße damit versehen sind, sowie diejenigen, die nicht auf das Brotbacken eingerichtet sind und solche, die in Ermangelung von Brotmehl nur aus den theueren Weizenmehlen Brot backen könnten, auf diese Weise gegen Karten Brot beim Bäcker werden kaufen können. Diese Verfügung dürfte die mit dem Kartensystem verbundenen Unannehmlichkeiten bedeutend lindern. Ueber alldies wird übrigens das Publikum in einer demnächst erscheinenden Kundmachung aufgeklärt werden.

Milchrazzia. Organe der hauptstädtischen Appositionssekretion veranstalteten gestern im Süd- und Westbahnhof, sowie im Josephstädter Lastenbahnhof und bei mehreren Milchhändlern im zweiten Bezirk Razzien, bei denen nahezu zehntausend Liter Milch untersucht wurden. Aus den den Razzien entnommenen Proben wurde festgestellt, daß die meisten 10 bis 45 Prozent Wasser enthielten; fünf Proben wurden in vollster Ordnung befunden. Diese mit Wasser versetzten Milchlieferungen stammen zum Theile aus der nächsten Umgebung von Budapest, theils aus dem Barjer und Rógráder Komitat. Die Milchvorräthe der Händler im zweiten Bezirk waren, mit einer einzigen Ausnahme, mit 10 bis 20 Prozent Wasser vermengt. Gegen die Schuldigen wurde das Uebertretungsverfahren eingeleitet. Die Sektion hat im verflossenen Jahre in 35 Fällen Razzien veranstaltet und von 52,000 Litern Milch 4400 Liter als gefälscht und unbrauchbar mit Beschlagnahme belegt.

Die Mehlanweisungen. Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt über 1350 Saß verkaufte Mehles Coupons übermittelt. Seit Einführung der Mehlanweisungen wurden insgesammt 207,114 Saß oder 17,596,190 Kilogramm Mehl verkauft.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 12. Januar.

Wetterbericht. Das Wetter war heute stark neblig und windig. Nachmittag gab es vorübergehend Schneestreiben. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr + 2 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 3 Gr. C., Abends 7 Uhr + 3 Gr. C. Es ist veränderliches Wetter mit Temperaturabnahme, stellenweise mit Schneefall voraussichtlich.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Berichtshalle, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Getreide- und Mehlverkehr, Sichtbare Getreidevorräthe und den Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung (Zusuchtsstätten besiegter Klänge, „Merle“ und die Fortsetzung des Novellenzyklus „Gemischte Gesellschaft“) und den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

Das Jubiläum des Grafen Andreas Csekö. Armee-Oberkommandant Erzherzog Friedrich hat an den Präsidenten des Rothkreuz-Vereins, Hn. Kommissar Grafen Andreas Csekö, anlässlich der fünfundsingzigsten Jahreswende seiner Thätigkeit beim Rothkreuz aus dem Hauptquartier folgendes Telegramm gerichtet:

Mit aufrichtiger Innigkeit schließe ich mich dem Neigen Jener an, die Ew. Excellenz anlässlich der fünfundsingzigsten Jahreswende Ihrer segensreichen Thätigkeit beim ungarländischen Rothkreuz-Verein von Herzen begrüßt haben. Indem ich, von Dankbarkeit erfüllt, an die Zeit unseres der Wohlthätigkeit gewidmeten Zusammenwirkens zurückdenke, ergreife ich mit Freude die Gelegenheit, als Oberkommandant unserer Streitkräfte Ihnen Dank zu sagen für jene beispiellos dauerhafte und erfolgreiche Thätigkeit, die der ungarländische Rothkreuz-Verein unter der weisen und thätigsten Leitung Ew. Excellenz im Interesse der Linderung der Leiden unserer verwundeten und tranken Soldaten entfaltet. Bez. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Graf Csekö hat an den Erzherzog Friedrich ein Guldigungstelegramm gerichtet, in welchem er für die ihm und dem Rothkreuz-

Verein zutheil gewordene Anerkennung seinen Dank zum Ausdruck bringt.

Auszeichnung des Artillerie-Inspektors Horzler. Die jüngste Nummer des Armeeverordnungsblattes publizirt — wie schon kurz gemeldet — die Verleihung des Offizierskreuzes des Franz-Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes an den Budapest. k. u. k. Artillerie-Inspektor Heinrich Horzler. Oberst Heinrich Horzler leistet seit dem ersten Tage der Mobilisirung als Inspektor der Budapest. Artillerie Dienst und erledigt seine schwere, Fachwissen und bedeutende Umsicht erheischende Aufgabe mit der Befähigung des gründlich gebildeten Soldaten und mit edlem humanem Gefühl. Mit seiner Thätigkeit hat Oberst Horzler sich nicht nur die anerkennende Hochachtung der leitenden Militärkreise, sondern auch die allgemeinen Sympathien der Civilbevölkerung zu erwerben gewußt.

Ein neuer Abgeordneter. Wie aus Székesfehérvár telegraphirt wird, wurde heute im Bóler Bezirk der Százhalombattae Grundbesitzer Dr. Árpád Matta einstimmig zum Reichstagsabgeordneten mit dem Programm der Unabhängigkeitspartei gewählt.

Erzherzogin Augusta stattete heute Vormittag in Begleitung ihrer Hofdame Anna v. Majláthy dem Kriegsspital der Kön. Oper und des Nationaltheaters einen Besuch ab. Die hohe Frau wurde vom Spitaldirektor Béla Maday empfangen und durch die Räume des Spitals geleitet. Erzherzogin Augusta sprach mehrere verwundete Soldaten an, besahnte jeden einzelnen und äußerte sich in anerkennenden Worten über die im Spital herrschende Ordnung und Reinlichkeit. — Erzherzogin Augusta besuchte heute Nachmittag in Begleitung ihrer Hofdame Anna v. Majláthy zu wiederholtem Male das Honvédkriegsspital in der Gerődgasse. Die hohe Frau wurde von der Oberin der Pflegerinnen, Frau Dr. Arthur Großmann, und von dem Arzt Dr. Béla Gluck empfangen und durch die Krankensäle geleitet. Die Erzherzogin, welche fast zwei Stunden im Spital verweilte, zeichnete die Pflegerinnen mit Ansprachen aus und vertheilte unter sie Geschenke. Bei ihrem Abschied drückte die Erzherzogin der Frau Dr. Arthur Großmann ihre volle Anerkennung über das Gesehene aus.

Auszeichnung. Se. Majestät hat der ungarischen Staatsbürgerin Sabine Grauer, der Gattin des Leiters der Sophisterei Filiale der Wiener Firma M. Neumann u. Komp., in Anerkennung ihrer selbstlosen Thätigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlthätigkeit und der Kriegshilfe die Eisabemeth-Medaille verliehen.

Kriegsvorträge. Der Präsident des deutschen Bundes für Bodenreform, Adolf Damaschke, hielt heute Nachmittag im Festsaal des Nationalmuseums einen Vortrag über „Zwischenwesen, Rückwanderung und Kolonisation“. Unter den Anwesenden bemerkte man den Staatssekretär Grafen Arno Ledeburg, den Bischof Ottokar von Hatzfeld, den Geheimrath Grafen Joseph Máláth, Baron Albert Náhay, mehrere Reichstagsabgeordnete, Ministerialräthe und ein zahlreiches und vornehmliches Damenpublikum. Nach der Begrüßungsansprache des Universitätsprofessors Alos Timon ergriff Damaschke das Wort. Er wies zunächst auf die historische Thatsache hin, daß sich bei Ausbruch des Krieges das ganze deutsche Volk vereinigte und daß mit einem Schlage alle Mißverständnisse und Differenzen verschwunden waren. Das deutsche Volk muß diese Einigkeit auch weiterhin bewahren. Wenn unsere Soldaten nach dem Frieden heimkehren und die allgemein herrschende Ueberzeugung und die veränderten Verhältnisse sehen werden, dann müssen wir dafür Sorge tragen, daß sie nicht verbittert werden und für sie, namentlich aber für die Invaliden, in der weitestgehenden Weise Sorge tragen. Aber nicht nur für die heimkehrenden Invaliden, sondern auch dafür müssen wir sorgen, daß unser deutsches Vaterland eine lebensfähige und vor allem eine moralisch entwickelte Generation ihrer eigenen nehme. Um dieses Ziel zu erreichen, muß unser Völkchen dahin gerichtet sein, die Kultur und den Fortschritt zu fördern, was nur durch eine entsprechende Besitz- und Bodenpolitik möglich ist. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage sprach Universitätsprofessor Alos Timon über die Befreiung der schädlichen Nachwirkungen des Krieges, worauf Reichstagsabgeordneter Prälat Dr. Alexander Siegmeyn über die Verwirklichung der von dem deutschen Volke angelegten Ideen in Bezug auf unsere Verhältnisse sprach. — Die dritte Serie der vom Verein Opern veranstalteten Kriegsvorträge

wird unter Mitwirkung des Opern-Bürgerklubs in der Zeit vom 27. Januar bis 17. Februar in der Oper Redoute, stets am Donnerstag 6 Uhr Abends, abgehalten. Die Vorträge sind unentgeltlich. Eintrittskarten sind im genannten Klub zu haben. Die Reihe der Vorträge ist die folgende: 20. Januar Prof. Dr. Baron Alexander Korányi: Das Problem der in Folge von inneren Krankheiten invaliden Soldaten; 27. Januar Ministerialrath Dr. Karl Szladits: Wirkung des Krieges auf die familienrechtlichen Verhältnisse; 3. Februar Prof. Dr. Arthur v. Sárhá: Die neuere Invaliden; 10. Februar Ministerialrath Dr. Paul Ruff: Unser Kinderstern und die Kriegswaisen; 17. Februar Weisenstuhlspräsident Dr. Béla Mellé: Kriegswaisen im Schutz des Weisenstuhls.

Eisenbahnkatastrophen. Aus Wiener-Neustadt wird uns telegraphirt: Gestern gegen 10 Uhr Abends stieß in der Station Fischau der Schneebahn ein von Wiener-Neustadt dort eingetroffener Personenzug mit einer am Geleise stehenden Zugslokomotive mit derartigen Wucht zusammen, daß beide Lokomotiven und vier Waggons des Personenzuges fast unbrauchbar wurden. 31 Personen wurden, zum größten Theile leicht, verletzt, darunter 5 vom Zugspersonal. Nur eine Person, und zwar Hauptmann Eyer, wurde schwer verletzt und mußte in seine Wohnung gebracht werden. Die übrigen Verletzten konnten sich allein entfernen. An dem Unfälle ist jedenfalls auch der herrschende Orkan schuld, durch den die Signallichter ausgelöscht wurden. — Aus Mährisch-Strau wird uns telegraphirt: Auf der Strecke der schlesischen Landesbahnen Oberberg-Freistadt ereignete sich gestern Nachmittag ein schwerer Unfall. In einer Kurve entgleiste der Wagon eines Lokalzuges und stürzte die Böschung hinab. Es wurden von den Insassen des Waggons 40 Personen verletzt, darunter 18 schwer. Die schwer Verletzten sind durchwegs Arbeiter. Sie wurden nach ärztlicher Hilfe in die Krankenhäuser Orlau und Polnisch-Leuthen gebracht.

Das Standbild der nationalen Opferwilligkeit. Das Kriegsfürsorgeamt hat bekanntlich das Standbild der nationalen Opferwilligkeit errichtet, dessen Einnahmen für die Unterstützung der Kriegswaisen und -Waisen bestimmt sind. An dieser Aktion hat sich in hervorragender Weise auch die im Felde stehende Armee betheiligt. Bisher sind u. A. die folgenden größeren Spenden eingelaufen: k. u. k. Flottentorpedo 7530 Kronen, S. M. Schiff „Tegetthoff“ 1007 K., „Viribus Unitis“ 508 K., „Prinz Eugen“ 752 K., Erzherzog Franz Ferdinand 380 Kronen, „Zrinzi“ 335 K., Kreuzerflottillenkommanden 2075 Kronen, Traktorkommando 324 Kronen, königlich ungarische Honvéd-Infanteriedivision Nr. 40 8933 K., Infanterieregiment Nr. 82 4859 K., Honvéd-Infanterieregiment Nr. 32 3773 K., Infanterieregiment Nr. 2 3918 K., Landsturm-Infanterieregiment Nr. 31 3658 K., Infanterieregiment Nr. 52 1650 K., Offizierskorps der Gruppe Sturmab 1091 K., Infanterieregiment Nr. 6 1346 K. Außerdem sind noch Spenden zahlreicher anderer Regimenter eingelaufen. Die bisher von der Armee im Felde eingetroffenen Spenden erreichen die Höhe von mehr als 100,000 Kronen.

Die Heimkehr der Professoren und Lehrer aus dem Kriege. Der Honvedminister hat, wie berichtet, vor Kurzem im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Kriegsunterstützungsausschuß eine Verordnung erlassen, wonach die zum aktiven Landsturm- oder zum Hilfsdienst eingerückten Professoren und Lehrer aus dem Verbands der Armee zu entlassen sind. Wie nun verlautet, haben die Interessenten, falls seitens ihrer Kommanden den Bestimmungen dieser Verordnung, aus welchem Grunde immer, keine Folge geleistet werden sollte, das Recht, sich bei ihrer vorgesetzten Behörde zu melden und um die vom Honvedminister angeordnete Entlassung anzusuchen, vorausgesetzt, daß sie im Stande sind, den Nachweis zu erbringen, daß sie sich in fester Stellung befinden.

Wohlthätigkeitskonzert. Graf Béla Forgách veranstaltete heute Nachmittag 6 Uhr im Saale des „Hotel Rix“ ein Wohlthätigkeitskonzert, dessen Ertrag den militärischen Erholungsheimen am Plattensee gewidmet wurde. Dank dem vortrefflichen Arrangement wurde dem erschienenen vornehmen und zahlreichen Publikum ein erlesener Kunstgenuss geboten. Die Opernsängerin Köstl Geggel erzielte mit deutschen und ungarischen Volksliedern, die theilweise Graf Béla Forgách zum Komponisten

Bürgerclubs in Februar in der 6 Uhr Abends, entgeltlich: Ein- 20. Januar: Das Pro- inheiten invali- Dr. Karl auf die familien- Prof. Dr. Arthur 10. Februar: Unter Ander- Februar Wäffen- riestraßen im

Biener-Neu- gegen 10 Uhr au der Schne- eingetroffener tenehend Zug- am e n, daß des Personen- rjounen wurden, t, darunter 5 on, und zwar berlegt und rden. Die übri- ernen. An dem rühende Defan usgeschicht wur- wird uns tele- jischen Landes- te sich gestern t einer Kurbe ofalzuges und Es wurden von onen ver- hwer Verletzten nach ärztlicher und Polnisch-

en Opfertwillig- bekanntlich das ligkeit, errichtet, ung der Kriegs- in dieser Aktion die im Felde d u. A. die fol- ren: I. u. I. Dr. Schiff, Te- 508 K., Prinz Ferdinand" 380 stitutenkomman- 321 Kronen, fanteziedivision Nr. 82 4859 K., 778 K., In- dition-Anfan- antiereregiment uppe Szurmah 346 K. Außer- anderer Regi- der Armee im hen die Höhe

und Lehrer e hat, wie be- mit dem ge- ung erlassen, der zum Hilfs- Lehrer aus en sind. Die t, falls seitens in dieser Ver- r, keine Folge bei ihrer vor- die vom Hon- anzufuchen, ad, den Nach- Stellung be-

la Jorgách im Saale des rt, dessen Cr- am Platten- vortrefflichen vornehmen r Kunigenuß egi erstleie riederer, die Komponisten

haben, reichen Beifall. Opernsänger Árpád Bal- lah interpretierte in meisterhafter Weise „Valentin's Gebet“ aus Gounod's „Faust“. Die Primaballerine der kön. ung. Oper Anna Ballai produzierte Tänze. Weiterhin trugen zum Erfolg der Veran- staltung bei: Zuzsika Lakách (Klavierborträge), Annuska Jénthes (Liederborträge), Frau Dr. Madár Galách (Deklamation) und Alice Benkó (Violinkonzert). Die Klavierbegleitung besorgten abwechselnd Graf Béla Jorgách, der Pianist Jo- seph Fligl, der Komponist Johann Kurucz und Professor Max Benkó. Das gut gelungene Kon- zert brachte für die Kriegsfürsorge eine beträchtliche Summe.

*** Auszeichnung des Baron Arthur v. Groedel.** Nach einer Meldung aus Konstantinopel wurde der Kadet Baron Arthur v. Groedel vom Sultan durch Verleihung des Eisernen Halb- monds ausgezeichnet. Baron Arthur, der älteste der drei im Felde stehenden Söhne des Barons Ger- mann Groedel, nahm als Kriegsfreiwilliger mit seiner Batterie an den heftigen Kämpfen in Ari- Burnu und Anafortia, sowie an der letzten völligen Vertreibung der Feinde aus Sedil-Bahr teil und dürfte wohl der erste Ungar sein, der in diesem Kriege mit der genannten türkischen Auszeichnung bedacht wurde.

*** Der Landesverein der ungarischen Spezerei- waarenhändler** hielt gestern unter dem Vorsitze Moriz Bogdány's eine Sitzung, in welcher meh- rere aktuelle Approvisionierungsfragen zur Sprache kamen. Bezüglich des Brottartensystems wurde aus- gesprochen, daß die Spezereiwaarenhändler unter den heutigen Verhältnissen beim Verkauf des Brotes draufzahlen. Sie sind nur dann im Stande, sich mit dem Verkauf des Brotes zu befassen, wenn die Bäcker- meistler Becken im Gewicht von 34 oder 68 Deka- baden wollen. Der Verein wird an die Bäcker ein diesbezügliches Ansuchen richten. Nachdem Ver- einssekretär Wilhelm Sarkas gesprochen hatte, wurde ausgesprochen, an die Hauptstadt das drin- gende Ersuchen zu richten, dahin zu wirken, damit die Großhändler den Wiederverkäufern Milch zu gleichen Preisen verkaufen mögen. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, wurde beschlossen, an den Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy und an die Regierung eine Deputation zu entsenden und um die Sanierung mehrerer auf dem Gebiete der Approbi- mierung herrschenden Uebelstände zu ersuchen. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, eine Pro- schüre herauszugeben, in der das Publikum über die Ursachen des Mangels an Lebensmitteln aufge- klärt werden soll.

*** Budapest Journalistenverein.** Der Ausschuß hielt gestern Nachmittag unter dem Vorsitze des Soproaths Max Márkus eine Sitzung, in der der Vorsitzende in warmen Worten der perkordenen Mitglieder des Ver- eins: des Universitätsprofessors Dr. Franz Laußl und des Oberarztes Dr. Desider Sivos gedachte. Der Aus- schuß nahm mit Dank zur Kenntnis, daß Emil Gerbeaud dem Verein 1000 Kronen, Jacques v. Simon durch den „Bester Lobd“ 600 Kronen, der Eperieser Bischof Ste- phan Kovács aus der Hinterlassenschaft des Barons Franz Réchy 500 Kronen, der Landes-Frauenthurnverein „Ura- nia“ 200 Kronen für den Kriegsfonds des Vereins ge- treuet haben und daß das „Neue Politische Volksblatt“ aus den Ueberzahlungen seiner Abonnenten dem Hilfs- fonds des Vereins 200 Kronen überwiesen hat. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: Tabislaus Bizony („Bilég“), Anton Deréfi („Magyarország“), Dr. Zol- tán Garahti („Pesti Hirlap“) und Dr. Alexander Stern („Neues Bester Journal“).

*** Selbstmord eines Ehepaares.** Der Beamte einer hiesigen Petroleumraffinerie, Stephan Csereh, und dessen Gattin geb. Pauline Klenta wurden heute Nachmittag in ihrer im Hause Christinering 88 befindlichen Wohnung todt auf- gefunden. Das junge Paar wohnte seit dem 28. Dezem- ber allein in der Wohnung, da es an diesem Tage die Dienstboten auf Urlaub geschickt hatte. Heute- lehrten die Dienstboten zurück. Als ihnen trotz län- gerem Läutens nicht geöffnet wurde, verständigten sie die Polizei. Eine polizeiliche Kommission ließ die Wohnung öffnen. Schon im Vorzimmer stömte den Eintretenden ein penetranter Gasgeruch ent- gegen. Im Schlafzimmer der Wohnung fand man Csereh und seine junge Gattin im Bette todt vor. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Selbst- mord — es handelt sich um Gasvergiftung — wahr- scheinlich schon am Sonntag verübt worden sei. Csereh war seit dem Beginn des Krieges als Artill- erieleutnant eingezogen. In den Nachmittagsstun- den erschien in der Wohnung auch eine militä- rische Kommission, die den Thatbestand aufnahm. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß das Ehepaar den Selbstmord in gemeinschaft-

lichem Einverständnis verübt hat. Das Motiv der That ist unbekannt.

*** Leichenbegängniß eines deutschen Soldaten.** Vor einigen Tagen stürzte ein deutscher Soldat Namens Ludwig Kr omps so unglücklich aus einem die Gemeinde Zebegény passierenden Militärzug, daß er zu Tode gerädert wurde. Der Leichnam wurde von Honvédsoldaten, die eine Brücke in der Nähe von Szobh bewachten, geborgen und vor der Gemeinde- kirche aufgebahrt. Dem Leichenbegängniß wohnte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bei. Das Grab des deutschen Soldaten wurde von dem Personal der Zebegényer und der Szobber Eisenbahnstation mit Kränzen geschmückt. Bei der Leichenseier sang der Zebegényer Kirchenchor deutsche Trauerlieder.

*** Geheiterter Generalkrieg.** Aus Genf tele- graphirt man uns: Einer Iponer Blättermeldung aus Madrid zufolge scheiterte ein gestern inszenier- ter Generalkrieg in Folge der versöhnlichen Haltung der Arbeitgeber. Etwa 20,000 Arbeiter waren in den Streik getreten. Fünfzig Auswiegler wurden ver- haftet.

*** Der Galawagen König Peter's.** Aus So- phia telegraphirt man: Den Blättern zufolge traf in dem hiesigen Bahnhof ein Sonderzug mit serbischer Kriegsbeute ein. Darunter be- fanden sich der Galawagen des Königs Peter, ferner Archive des serbischen Hauptquartiers und des Generalkommandos, sowie mehrere bronzene Festungs- kanonen.

*** Sanitäre Maßnahmen des Ministers des Innern.** Der Minister des Innern hat an die Muniz- ipien eine Circularverordnung gerichtet, in welcher er auf die Verheerungen hinweist, welche die ven- erischen Krankheiten verursachen. Zur Unterdrückung dieser Seuche müssen strenge Maßnahmen getroffen, die geheime Prostitution bekämpft und die Nacht- lokale strenge überwacht werden. Solchen Lokalen, in welchen geheime Prostitution getrieben wird, soll die Lizenz unverzüglich entzogen werden. Für Wirtsh- häuser und alle jene Lokale, wo Spirituosen verab- reicht werden, sei die Sperrstunde einzuführen. Die Spitalsabteilungen werden angewiesen, die Aufnahme venerischer Kranker ohne zwingenden Grund nicht zu verweigern. Diesbezüglich einlaufende Klagen seien zum Gegenstand einer strengen Untersuchung zu machen.

*** Fallschpieler in einem Kaffeehause.** Gelegentlich einiger Kontrollkreisjüge stellten die Detektive fest, daß im „Café Damjanich“ allnächtlich Macao gespielt werde. Die Geheimpolizisten nahmen zuletzt siebzehn Päckchen französischer Karten in Beschlag, von denen sich bei näherer Prüfung herausstellte, daß sie für die Zwecke von Fallschpielern mit Zeichen versehen waren. Der Be- sitzer des Kaffeehauses brachte zu seiner Entschuldigung vor, daß er von diesen Umtrieben keine Kenntnis hatte und daß irgend Jemand aus Raube die Zeichen auf den Karten angebracht habe. Die Erhebungen werden fortgesetzt.

*** Verschiebung der Ziehung der Sározer Kunst- lotterie.** Das Komite der Sározer Kunstlotterie hielt unter Vorsitz des Magnatenhausmitgliedes Elemér v. Horváth eine Sitzung ab, in welcher das Haupt- komite durch den Präsidenten Geheimrath Albert v. Berzeviczy vertreten war. Das Komite hat aus den Mittheilungen des Berichterstatters Sugo Kónyi und des Sekretärs Johann Kestö mit Freude vernommen, daß sozialgenüßige Kreise des Publikums für diese, einem patriotischen Zwecke dienende Lotterie ein äußerst reges Interesse befinden und daher zu Gunsten des geschädigten Sározer Volkes ein sehr namhafter Bei- trag zur Verfügung stehen wird. Mit Rücksicht jedoch auf die kurze Dauer der Lotterie und den Mangel an Ar- beitskräften in der Administration konnte das Komite dem außerordentlichen Interesse des Publikums nicht nachkommen; um dies thun zu können, hat Finanzmini- ster Johann v. Telekfi auf Verlangen des Komites mit der größten Bereitwilligkeit seine Einwilligung ertheilt, daß die Ziehung der Lotterie auf den 20. März, 3. Ver- schiebung werde. Das Komite hat gleichzeitig be- schlossen, auch die im Museum der schönen Künste im Stadtwaldchen veranstaltete Ausstellung der Lotterie bis zum 20. März geöffnet zu halten und werden nach Schluß der Winterausstellung der Gesellschaft für Bil- dende Künste auch jene 150 Stück werthvollen Gewinns- gegenstände zur Ausstellung gebracht, welche wegen Platzmangels bisher nicht ausgestellt werden konnten. Von nun an kann die Ausstellung ohne separate Ein- trittsgebühr, allein auf Grund des bei der Kasse ge-kauften Looses oder Kataloges besichtigt werden.

*** Wohlthätigkeitsveranstaltungen.** Zu Gunsten der ungarischen Nothen Kreuz-Kommission in Konstantinopel wird am 19. d., Abends 1/8 Uhr, eine Vorstellung im Urania-Theater abgehalten. Zur Aufführung gelangt das dreitaktige Stück „Das moderne China“, das den stell- vertretenden Generalb vollmächtigten des Nothen Kreuzes Árpád Dános zum Verfasser hat. Zahlreiche Lichtbilder begleiten das Stück. Am Vorlesestisch wird der Autor

selbst sitzen. Den Abend leitet ein Vortrag des Universi- tätsprofessors Heinrich Marcsali über „Die Gesellschaft des Orients“ ein. — Die Leitung des Kriegshospitals auf dem Beltsenplatz veranstaltete dieser Tage für die Pflög- linge eine Künstlervorstellung. Es wirkten mit: Pilly Kovács, Ernst Áráty, Eugen Herczeg, Alexander Rada, Ernst Szabolcs, Friedrich Sugár, Gabika Thurzó, Alári Balogh und der Gedankenleser Prof. Alexander. Das vortreffliche Arrangement lag in den Händen des ver- wundeten Schauspielers Theodor Váradi. Die Klavier- begleitung besorgten Julius Revere und Theodor Graf. Die Kriegsverwundeten spendeten für die künstlerischen Darbietungen reichen Beifall. — Aus Nagyszurán schreibt man uns: Am 8. d. veranstalteten die Damen der Nagyszuráner Zuderfabrik ein gelungenes Wohl- thätigkeitsfest, dessen ganzer Ertrag dem Wohle unfer- riger Kriegserblindeten gewidmet ist. Ein distinguirtes Pu- blikum spendete aufrichtigen Beifall dem glücklich ge- wählten und sehr gut ausgeführten Programm, dessen schönste Nummer das lebende Bild vom Hofe Dorn- röschens war. Jede einzelne Person des Bildes war von reizenden Damen geschmackvoll dargestellt.

*** Selbstmord eines Verurtheilten.** Aus Szé- kesfehérvár wird gemeldet: Der Direktor der Székesfehérvárer Gerichtskanzlei Alexander Bö- rincz war wegen Defraudation von Amtsgeldern zu acht Monaten Kerker verurtheilt worden. Er hatte ein Gnabengesuch eingereicht, es wurde aber abge- lehnt. In seiner Erbitterung erhängte sich der Ver- urtheilte. Er wurde todt aufgefunden.

*** Das belgische Königspaar in Lebensgefahr.** Der Amsterdamer „Tijd“ meldet aus Depanne: Deutsche Flieger streuten am Sonntag wäh- rend des Hochantes Bomben auf Depanne. Die kleine Kirche, in der das belgische Königs- paar weilte, wurde theilweise vernichtet. Das Bombardement forderte fünfzig Tode. Das Königspaar verdankt einem seltsamen Zufall das Leben.

*** Kriegsandanct.** In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz findet morgen, Donnerstag, um 5 Uhr Nachmittag eine Kriegsandanct in deutscher Sprache statt.

*** Klassenlotterie.** Bei der heutigen Ziehung wur- den folgende Treffer gezogen: 70,000 Kronen gewinnt 47564; 25,000 Kronen gewinnt 31864; 10,000 Kronen ge- winnt 14977; 1000 Kronen gewinnt 47576; 500 Kronen gewinnen: 1261 1540 21675 32998 33789 36325 52787 55234 57934 101020 101358 107045; 300 Kronen gewin- nen: 132 435 2592 4249 11681 11818 11950 12018 14503 15329 15937 17671 21828 23103 23911 24491 32492 32564 35170 35992 36795 37498 44209 45197 47736 48635 49120 49674 52124 53621 54852 55284 56574 59907 65718 72096 72243 75228 77678 78166 80189 81880 82894 86129 90777 91197 91293 97172 99403 103460 109841. Ferner wurden 2183 Treffer mit je 80 Kronen gezogen. — Die nächste Ziehung findet morgen statt. — Bei der heutigen Ziehung haben die Kunden des Bankhauses A. Török u. Komp. u. G. (Budapest, Servitenplatz 3) den größten Haupttreffer von 70,000 K. auf Nr. 47564 und den Haupttreffer von 10,000 K. auf Nr. 14997 gewonnen.

*** Hauptstädtisches Orpheum.** Das Januar-Pro- gramm erweist sich als eine bedeutende Attraktion. Großen Erfolg haben besonders die von Mikos gestell- ten plastischen Kriegsszenen, die Produktionen des Affen- menschen Jockley, die geschickten und amüsanten Aufbe- reiten des Illusionisten Carmellini, die breffirten Dadeln, die Kontortionistin Lisa Grid, das hübenentch- nische Wunder „Die Wacht an der Adria“, und Herr Gyárfás mit seinen neuesten, sehr geistreichen und humoristischen Schlagern. Das vollständige Januar- Programm gelangt auch Sonntag Nachmittag bei bedeu- tend ermäßigten Preisen zur Aufführung.

*** Erzherzogin Augusta im Mozkókep-Orthon.** Erzherzogin Augusta beehrte gestern Vormittag das Mozkókep-Orthon mit ihrem Besuche. In ihrer Gesell- schaft befand sich Erzherzogin Sophie, in der Suite: Frau Gräfin Mailáth und Hofrath Sibits. Es wurde eine Separatvorstellung abgehalten, über welche die hohe Frau dem Direktor Decsi und seiner Frau gegenüber ihrer besonderen Zuvorkommenheit Ausdruck gab. Das reichhaltig zusammengestellte Programm enthielt unter Anderem auch zwei interessante Aktualitäten des Kammerlieferanten Joseph Humann. Die hohe Frau stellte ihren nochmaligen Besuch für morgen, Donnerstag, und zwar für die erste Nachmittagsvorstellung von „Simon Judit“ in Aussicht. Als die populäre Erzherzogin auf die Straße hinaustrat, um ihren Wagen zu besteigen, wurden ihr von Seite des inzwischen an- gesammelten Publikums lebhaftes Ovationen dargebracht. Eine Frau aus dem Volke drängte sich bis zum Fenster heran und sagte: „Ich mußte denn doch einmal diese gütige Erzherzogin sehen, wenn es nur viele solcher gäbe“, und dann zur Erzherzogin Sophie gewandt: „Möge der liebe Gott auch diese herrliche Prinzessin segnen; hat sie doch sicherlich auch ein so gutes Herz, wie ihre Mutter.“ Diese artige Szene hatte viele Zu- schauer.

*** National-(Royal-)Orpheum.** Der Erfolg, den das Januar-Programm dem National-(Royal-)Orpheum einbringt, übertrifft alle Erwartungen. Stürmischer Applaus honort die Zauberkünste von Chevalier

Tham, die Billardsgene der Brüder Stanlen, die Trapesnummer der schönen Penny Garden. Sehr gut gefallen...

* Die Aufnahmen von der italienischen Front, sowie der Henry Borten- und der Carmi-Film bleiben nur noch einige Zeit auf dem Repertoire des Omnia-Kinos...

* Lebensmüde. Gestern Nachts hat ein wegen Bagabondage verhaftetes Mädchen in einer Arrestzelle der Oberstadthauptmannschaft Selbstmord versucht...

* Polizeinachrichten. Gestern Nachts wurde das Schaufenster des Juweliers Karl Szab, Karlsring 3, erbrochen und geplündert...

Offener Sprechsaal.* Központi gazdasági iroda

önálló vezetésére, a számviteli kimutatások ellenőrzésére, jószágvételekre és a gazdasági fizetmel kapcsolatos egyéb bizalmi kiküldetések teljesítésére ajánljuk...

Uhren. Juwelen auf Ratenzahlungen. Johann Brauswetter, Szeged. Großes illustriertes Preisverzeichnis gratis!

Per 1. Mai zu vermieten Grosse Eck-Geschäftslokalitäten. äusserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse...

Nagyvendéglő és étterem, régi hirtőves, évi 1800-2000 hektoliter sörfogyasztás, hozzá arányban bor- és konyhaforgalom...

Theater, Kunst und Literatur. * (Königstheater.) Die Granichstädten'sche Operette „A császárné“ (Auf Befehl der Herzogin) hat sich durch die melodische Musik und den harmlos-gemüthlichen Text...

* (Konzert.) Joseph Zhebinne spielte heute im Madentjesaal mit Begleitung der Philharmoniker zu Gunsten des Waisen- und Wittwenfonds der Gesellschaft. Auf dem Programm standen drei Klavierkonzerte...

* Im Nationaltheater geht morgen, Donnerstag, Herzog's Pöffe „A kolosönkert kastély“ in Szene. Am Freitag wird „Bánk bán“ wiederholt.

* In der kön. Oper geht morgen, Donnerstag, mit Herrn Karl Burrian „Bojazzo“ in Szene. Nachher wird das Ballet „Coppelia“ mit Emilie Ritsch in der Hauptrolle aufgeführt.

* Im Puffspieltheater wird morgen, Donnerstag, Sengels erfolgreiches Stück „A táncosnő“ gegeben mit Irene Barjanyi in der Hauptrolle.

* Im Uranitheater sind die Vorbereitungen für das aktuelle Stück der Fr. Dr. Karl Sebestyén: „Belgien im Krieg und im Frieden“ im Zuge.

* Geheimrath Willy Burmester, der am 15. d. im Redoutensaal ein einziges Konzert veranstaltet, hat ein ebenso reichhaltiges wie interessantes Programm aufgestellt.

* Frau Jméne Sugárkovács, die bekannte Liederfängerin, veranstaltet ihren Liederabend am 18. d. im kleinen Redoutensaal zu Gunsten der Budapester Freiwilligen Rettungsgesellschaft.

* Das berühmte Streichquartett Rosé hält am 20. d. im kleinen Redoutensaal seinen zweiten Kammermusikabend, an welchem folgende Streichquartette zum Vortrag gebracht werden: Schubert D moll, Beethoven op. 59 Nr. 2 und Schumann A dur.

* Die Opernsängerin Emma B. Kosáry und der Orgelkünstler Hans Hammer Schlag veranstalten am 25. d. im großen Saale der Musikakademie ein Konzert.

Am 5. Februar hält Emil Sauer auf allgemeinen Wunsch seinen zweiten Klavierabend im großen Redoutensaal, an welchem er unter Anderem auch einen Cyklus Chopin'scher Lieder zum Vortrage bringt.

* Der Klavierabend Moriz Rosenthals findet Donnerstag, 27. Januar, in der Musikakademie statt. Populäre Preise von 1 bis 6 Kronen bei Franz Bárd u. Bruder.

* Valborg Svärdström veranstaltet ihren Liederabend am Sonntag, den 30. Januar, in der Musikakademie. Karten von 2 bis 10 Kronen bei Franz Bárd und Bruder.

* Leo Szegál's Liederabend wird Montag, den 31. Januar, in der Redoute abgehalten. Karten von 2 bis 15 Kronen bei Franz Bárd u. Bruder.

* Das Klavierkonzert Micha Lovick's findet am 16. d. unter Mitwirkung Ernst Dohnányi's in der Musikakademie statt.

* An dem am 22. d. im kleinen Redoutensaal stattfindenden Konzert der Paula Braun wirken Jóna K. Durigo, Emil Baré, Adolf Schiffer und Gustav Szérenyi mit.

* Das Mendelssohn'sche Oratorium „Elias“ gelangt am 24. d. in der Musikakademie zur Aufführung. Die Soli werden von den Mitgliedern der kön. ungarischen Oper Ludwig Közsa, Marie Samion, Rimi Bertz, Gyöngyöste Havas, Marie Franeczynska, Dr. Franz Székelyhidu, Sigmund Bilinsky und Bernhard Ney gesungen.

* Der gefeierte deutsche Klaviervirtuose Arthur Schnabel veranstaltet am 20. d. einen Beethoven-Abend.

Telegramme.

Ernährungsfragen im deutschen Reichstag.

Berlin, 12. Januar. Der Reichstag setzte die Berathung der Ernährungsfragen fort. Sämmtliche Redner betonten, daß der Kampf, den die Väter, Brüder und Söhne an der Front führen, auch im Lande geführt werden müsse...

SALLAMBO. Large vertical advertisement for SALLAMBO.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die Valutaaktion der Oesterreichisch-ungarischen Bank.

Aus Wien telegraphirt man uns: Die Ver- fügung der Centralisirung der aus dem Waaren- export einströmenden Valuta bei der Oesterreichisch- ungarischen Bank hat, wie dies in den Verhältnissen begründet ist, vorerst nur zu einer bescheidenen Dispositionssumme von auswärtigen Zahlungsmitteln geführt. Dabei ist wohl noch zu berichten, daß zum Beispiel industrielle Betriebe, die exportieren, auch Importe verzeichnen und zur Begleichung aller ausländischer Zahlungsmittel bedürfen. Man wird jedoch bei der einen Maßnahme nicht stehen bleiben und ist, wie verlautet, auf eine Valutaaktion bedacht, die eine wesentliche Besserung der einschlägigen Ver- hältnisse versprechen würde. In Finanzkreisen denkt man hauptsächlich bei einer solchen Valutaaktion an eine Form, die die Gewährung einer Anleihe erfor- dern, aber doch eine Besserung der heimischen Va- lutaaverhältnisse herbeiführen würde.

Transportcertifikate für Eisenbahnschwellen.

Die heutige Nummer des Amtsblattes ver- öffentlicht eine Regierungsverordnung, laut der alle Arten von Eisenbahnschwellen mittels Bahn, Schiff oder Kraftwagen nur auf Grund von besonderen Transportcertifikaten versendet werden dürfen, welche über besonderes Ansuchen das Handelsmini- sterium ausstellt. In den Gesuchen sind genau an- zugeben: der Aufgeber, der Adressat, die Zahl und Dimension der Schwellen und deren Qualität. Für Sendungen, die vor dem 12. d. zur Versendung übernommen wurden, sind solche Certifikate nicht notwendig. Diese Verordnung erstreckt sich auf das Gebiet des ganzen Landes.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank in Belgrad.

Aus Wien wird gemeldet: Wie verlautet, wird der Plan erwogen, in Belgrad eine Expositur der Oesterreichisch-ungarischen Bank zu errichten, ähnlich wie dies in Lublin geschieht. Die Aufgabe dieser Filiale wäre, die Verhältnisse in Serbien zu ordnen. Vorausgesetzt dürfte ein ähn- licher Vorgang eingehalten werden, wie er in Bel- gien nach der Besetzung durch Deutschland eingeführt worden ist.

Die serbische Nationalbank, welche ihren Me- tallschatz nach Frankreich gebracht hat, würde ihres Privilegiums für verlustig erklärt und die Noten- ausgabe würde bei der Filiale der Oesterreichisch- ungarischen Bank konzentriert werden. Die serbischen Noten würden in dem Verhältnis umgetauscht, be- ziehungsweise in Zahlung genommen werden, daß ein Dinar etwa 50 Hellern gleichkommen würde. Die Reform soll Hand in Hand mit dem verbündeten Bulgarien durchgeführt werden, welches schon seit längerer Zeit die serbischen Noten in einem fixen Verhältnis gegen bulgarische Noten eintauscht. Vor- läufig sind aber noch keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt.

Verlängerung des türkischen Moratoriums.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Kammer und der Senat haben die Gesetze betreffs Verlängerung des Moratoriums bis 31. Dezember angenommen. Das neue Moratorium verpflichtet die Schuldner, in drei Raten 15 Prozent ihrer Fällig- keit abzuzahlen.

Abbau des Moratoriums in Belgien.

Aus Brüssel wird telegraphirt: Das Wechselmoratorium wird in Belgien in der Weise abgebaut, daß die Frist für die Erhebung des Protestes und für die sonstigen zur Erhaltung des Regresses notwendigen Handlungen für alle vor dem 3. August 1914 im Gebiete des Generalgouver- nements ausgestellten, bis zum 31. Januar 1916 dort zahlbaren Wechsel über 200 Francs um 19 Monate

Werdenden Müttern, die an Migräne, Angst- gefühl und Magenverstimmung in Folge stockenden Stuhlgangs leiden, befördert das natürliche „Franz Josef“ Bitterwasser, oft schon in kleinen Mengen genommen, mühelos und schmerzfrei, leichte Ent- leerungen und behebt die Verdauungsschwäche in kurzer Zeit. Geh. Medizinalrath Prof. Zweifel, Vor- stand der Klinik für Frauenkrankheiten der Kgl. Universität in Leipzig, erklärt, mit der Wirkung des Franz Josef-Wassers in jeder Beziehung sehr zu- frieden zu sein.

7 Tage hinausgeschoben ist. Für die außerhalb des Gebietes des Generalgouvernements ausgestellten Wechsel und alle Wechsel von 200 Francs und weni- ger ist die Frist um 22 Monate 7 Tage verlängert worden. Der Protest darf erst in den letzten sieben Tagen der Frist erhoben werden. Für sämtliche Wechsel ist ab 1. Februar 1916 die Protestfrist um 5 auf 7 Tage verlängert, ebenso die Frist über die Ausübung des Regressrechtes des Inhabers um 14 Tage. Das Bankmoratorium ist insoweit auf- gehoben, daß alle Rückforderungen von Beträgen, die zur Zahlung von Schulden zur Beschaffung von Ma- terial oder Waaren für den eigenen Betrieb bestimmt sind, befriedigt werden müssen. Ferner ist die Verord- nung des Königs der Belgier betreffend die Intraffe- setzung der Verfallsklausel aufgehoben, aber den Ge- richtern für den Einzelfall die Befugniß übertragen, zu bestimmen, ob bestimmte Rechtsfolgen aus der Nichtzahlung oder nicht rechtzeitigen Zahlung von Schulden eingetreten seien. Die Verordnung betref- send den Abbau des Moratoriums tritt am 1. Februar in Kraft.

Die Kohlennoth in Italien.

In einer der jüngsten Nummern (vom 4. d.) des in Mailand erscheinenden bekannten sozialisti- schen Blattes „Avanti“ findet sich ein mit der Unterschrift „Ein sozialistischer Industrieller“ ver- sehenen Notiz über die enorme Steigerung der Kohlenpreise seit Beginn des Krieges. Die Preise der Kohle — heißt es in dem Artikel — sind seit Juli 1914 bis Dezember 1915 von 30 Lire per Tonne auf nicht weniger als 180 Lire per Tonne, dies ist 10 Lire per 100 Kilo- gramm, gestiegen. Und all dies hat Italien dem Bundesgenossen England zu danken, denn die ge- schäftstüchtigen Engländer haben nicht gefaßt, mit den Kohlenpreisen in die Höhe zu gehen und die nicht minder geschäftstüchtigen Rheber haben auch die Schiffsfrachten kräftig hinaufgeschraubt. Wenn die Regierung es nicht zustande bringen kann, bei England ein loyales und weniger habfüchtiges Verhalten des „Verbündeten“ zu erwirken, dann bleibt Italien nichts Anderes übrig, als zur größeren Ehre Englands das Licht und das Feuer in allen Fabriken und Wohnungen auszulöschen, ad majorem gloriam Britanniae, welches seine Mil- liarde Ruben ins Erdene bringt an der erbärm- lichen Kohlennoth des Verbündeten. ...

Holländisches Ausfuhrverbot.

Aus dem Haag wird telegraphirt: Die Aus- fuhr aller weißen, alter und neuer Baumwo- l- lumpen, ausgenommen Gardinen, Waschlappen und weiße Tricotageforten und ebenso alle Leinen- lumpensorten, wurde verboten.

Die Kriegskosten Italiens.

Aus Rom wird gemeldet: Nach dem Monats- ausweis des italienischen Schatzamtes vom 30. No- vember 1915 koste der Krieg Italiens einschließlich der Kriegsvorbereitungen bis zum 30. November 1915 4809 Millionen Lire.

Der Farbstoffmangel in Amerika.

Aus Rotterdam wird telegraphirt: Bisher stellten aus Mangel an Farbstoffen 1000 Textil- fabriken der Union ihren Betrieb ganz oder theilweise ein, wodurch über 100,000 Arbeiter ihre Beschäfti- gung verloren. Die zu Beginn des Krieges erzo- genen Pläne zur Gründung einer ameri- kanischen Farbstoffindustrie erwiesen sich als undurchführbar, da die erforderlichen Säuren von den Munitionsfabriken aufgekauft werden.

Drohende Hungersnoth in den russischen Haupt- städten.

Aus Petersburg wird gemeldet: „Njetsch“ behandelt im Leitartikel die bevorstehende Hungers- noth in den russischen Hauptstädten. Die Moskauer Zeitungen theilen mit, daß Moskau in den näch- sten Tagen dem Hunger ausgeliefert sei. Die Lage sei schlimmer als die düstersten Voraussagungen. Die Moskauer Stadtversammlung habe den Vorschlag gemacht, die telegraphische Verbindung mit dem Mi- nisterium abzubrechen und den notwendigen „Be- dingungen des russischen Lebens“ Rechnung zu tra- gen. Wahrscheinlich werde die Regierung bald die- selben Wege einschlagen. Das Petersburger Versorgungswesen ist ebenfalls vernachlässigt, die Ver- sorgungsbörse gestattet die Requisition aller Nah- rungsmittel aus Privatbesitz. Die Fleischversorgung der Armeen an der russischen Südwestfront ist ernst- lich gestört. Das Kriegsministerium entsandte als be- vollmächtigten Beamten Leinow zur Revision der

Fleischzufuhr aus den Gouvernements Cherson und Kiew. Die bisherige Rivalität der Minister in den Versorgungsfragen ist jetzt beseitigt, indem Chostow die alleinige Kompetenz übertragen wurde.

Budapest, 12. Januar.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Aus Wien wird telegraphirt: Voraussichtlich am 20. oder 21. d. wird eine Generalrathssitzung der Oesterreichisch- ungarischen Bank stattfinden. Da die letzte Sitzung in Wien abgehalten wurde, ist es wahrscheinlich, daß die kommende nach Budapest einberufen wer- den wird. In dieser Sitzung wird über die Ergebnisse des Jahres 1915 Mittheilung gemacht werden. Es ist noch keine Entscheidung darüber getroffen, ob die Generalversammlung abgehalten und die Bilanz ver- öffentlicht werden wird. Die überwiegende Wahr- scheinlichkeit scheint jedoch dafür zu sprechen, daß auch heuer zunächst von der Einberufung der Ge- neralversammlung abgesehen werden dürfte. In diesem Falle dürfte, wie im Vorjahre, auf Grund eines Beschlusses des Generalrathes eine Ab- schlagszahlung auf die Dividende geleistet werden. Hierüber dürfte bis zur nächsten General- rathssitzung Gewißheit geschafft sein. Der Gewinn des Jahres 1915 war größer als jener des Jahres 1914, doch ist wahrscheinlich, daß der Mehrge- winn mit Rücksicht auf die eventuelle Kriegs- gewinnsteuer in Reserve gestellt werden wird. — Die Zimonher Filiale der Bank wird am 17. d. wieder eröffnet. Die Drohobyczer Filiale hat seit 3. d. den Gesamtverkehr wieder aufge- nommen.

(Budapester Effektenverkehr.) Während des heutigen Verkehrs standen wieder die Kohlenwerte im Vordergrund des Interesses. Ungarische Allge- meine Kohlen, Galgötörjener, Eßtergom-Zahbärer und Urkányer wiesen Erhöhungen auf. Lebhaft gefragt waren Kommerzialbank, Parzellirungsbank und Vaterländische Bank. Etwas schwächer waren Rimamurányer, behauptet Straßenbahn. In ver- schiedenen Renten gab es zu behaupteten Kursen ziemlich lebhaften Umsätze. Auf dem Devisenmarkt haben sich die Preise heute wieder abgeschwächt und notiren alle Kategorien um circa 1/4 Kronen billiger als gestern.

(Vom Getreidemarkt.) Für einzelne Neben- artikel ist die Frage besser, doch besteht kaum welcher Verkehr und die Preislage ist ganz unverändert. Es fehlt auch das Offert. Bloß Hirse kommt öfter vor und erreicht K. 62—64 ab Station. Als neue Han- delartikel kommen abgerebelte Maisstrunken in Verkehr.

(Die Bagdadbahn.) Aus Berlin wird uns gemeldet: Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Aleppo: Die Arbeiten an der Bagdadbahn sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. In der Richtung Aleppo—Bagdad sind die beiden Strecken Aleppo—Kafel—Min und Samara—Bagdad jetzt vollständig ausgebaut und in Betrieb gesetzt worden. Dazwischen fehlt noch das Zwischenstück Kas- el—Min—Mosul—Samara in der Länge von 951 Kilo- metern, das wegen Materialmangel erst nach dem Kriege gebaut werden wird. Die gesammte Strecke beträgt 2435 Kilometr. Von dieser werden am 1. Februar schon 1802 Kilometer in Betrieb gesetzt werden.

(Erhöhung der Drahtpreise in Sicht.) Aus Köln wird uns telegraphirt: Am 19. Januar soll hier eine Sitzung der Drahtverfeinerungswerke statt- finden, in der über die Marktlage sowie über die Preise des In- und Auslandes berathen werden soll. Eine Erhöhung der Preise ist nicht ausge- schlossen. Die Werke sind, wie uns mitgetheilt wird,

OMNIA MOZGÓKÉP PALOTA. HENNY PORTEN Hauptdarstellerin in dem sozialen Drama in 3 Akten „Das letzte Gebet“. MARIE CARMIE Hauptdarstellerin in dem Lustspiel in 3 Akten „Der Hermelin“. Ausserdem gelangt, mit Rücksicht auf das un- geahnt grosse Interesse, zur Aufführung: Von der ganzen italienischen Front. Unser Krieg in einer Höhe von 3000 Metern. Die Vorstellungen sind nicht fortsetzungswise und be- ginnen pünktlich Nachm. um 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen Nachm. um 1/2 4, 1/2 6, 7, 1/2 9 u. 10 Uhr. Kartenvorverkauf: In der Hirsch'schen Grossstr. VI. Andrássystrasse Nr. 19 und in der Omnia Vor- mittag von 11—12 Uhr und von 3 Uhr Nachm. ab.

nach wie vor bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit zu lohnenden Preisen beschäftigt.

(Maisrequirierung im Temeşer Komitat.) In der Sitzung des Komitats-Verwaltungsausschusses berichtete der Vizegespan, daß von den im Komitat beanspruchten 540,000 Mztr. höchstens 237,317 Mztr. zur Verfügung stehen.

(Steuermäßigung und Steuernachlaß für Gewerbetreibende.) Der Landes-Industrieverein macht die Gewerbetreibenden aufmerksam, daß die Gesuche um Steuernachlässe und Steuerermäßigungen im Sinne des G.-N. XIV vom Jahre 1915 bis 31. Januar an das Steuerinspektorat überreicht werden müssen.

(Rußland kauft landwirtschaftliche Maschinen.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Aus Petersburg wird berichtet: Der Ministerpräsident hat den Betrag von 6 Millionen Rubel für den Einkauf von landwirtschaftlichen Maschinen in Schweden, Dänemark, Amerika und anderen neutralen Ländern bewilligt.

(Steigen der englischen Weizenpreise.) Aus Christiania wird telegraphiert: Londenr Blätter melden, daß die Weizenpreise am Wochenende durch ansteigende Tendenz verzeichneten konnten.

(Zwangsausgleich.) Der Budapester Gerichtshof hat auf Ansuchen der Erbin Frau Moriz Klein über den Nachlaß des prot. Kaufmanns Moriz Klein, Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 14, das Zwangsausgleichsverfahren außerhalb des Konkurses eingeleitet.

(Konkurs.) Der Budapester Gerichtshof hat über die prot. Firma Gebrüder Elias, Budapest, Veres Pálné-gasse 6, den Konkurs verhängt.

Marktberichte.

Wien, 12. Januar. (Produktenbörse.) Von den noch frei verfügbaren Artikeln kamen heute kleine Abflüsse in Reis, Hirse und alten Bohnen zustande.

Wien, 11. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Eier. Die festere Stimmung kam auch gestern und heute hier zum Durchbruch.

Wien, 11. Januar. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Schweinefett und Speck. Der heutige Auftrieb war um circa 700 Festschweine größer als in der Vorwoche.

Berlin, 12. Januar. (Produktenbörse.) Auch heute war das Geschäft wenig lebhaft. Keine Nachfrage herrschte nur für Futterkartoffeln und Pierdemöhren.

Paris, 11. Januar. (Fondsbörse.) 3% franz. Rente 63.60, Spanien 37.30, 5% Russen 1906 83.—

VULKAN Maschinenfabriks - Akt.-Ges. Budapest, V. Váci-ut 66. Moderne Transmissionen.

4% unifizirte Türken —, Banque Ottomane —, Banque de Paris —, Rio Tinto 1585.—, Tula 1039.—, De Beers 304.50, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais 870.—, Randmines 111.—

Amsterdam, 11. Januar. Leinöl, loco — per Februar 46 3/4, per März 47 1/8.

London, 11. Januar. (Fondsbörse.) Concols 58 3/4, Japaner 68, Canada Pacific 189 1/2, Union Pacific 144 1/4, United Steel 90.—, Rio Tinto 57 1/2, Silber 26 1/2, Privatdiskont 1/16 Prozent.

London, 11. Januar. (Minen.) Chartered 10 Sh. 8 Sh., Goldfields 1 1/2, Randmines 4 1/4, De Beers 11.

London, 11. Januar. (Metalle.) Kupfer prompt 85 Sh., per drei Monate 85 Sh., Zinn prompt 173 Sh., per drei Monate 174 1/2 Sh., Blei prompt 31 Sh., Zink prompt 89 Sh., per drei Monate 75 Sh., Quecksilber prompt 16 Sh. 15 P.

London, 11. Januar. (Dele.) Rüböl prompt — Sh., per drei Monate — Sh., Baumwollöl prompt — Sh., Leinöl prompt 45 Sh. — P., per drei Monate 45 Sh. 9 P., Terpentin prompt 54 1/2 Sh., drei Monate 55 Sh.

Newyork, 11. Januar. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 74 1/4, Wechsel auf Paris 584.—, Wechsel auf London (60 Tage) 47 1/2, Cable Transfers 476 3/4, Silberbullion 56 3/4.

Newyork, 11. Januar. (Effekten.) Atchinson Topoka and Santa Fe Com. 106 1/2 (106 1/2), Baltimore and Ohio Com. 94.— (94 1/2), Canada Pacific 179 3/4 (179 3/4), Chesapeake and Ohio Com. 63 3/4 (64.—), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 99 3/4 (100 1/2), Colorado and Southern —.— (—.—), Denver and Rio Grande Com. 11.— (11.—), Erie Common 41.— (41 1/2), Erie St. Pref. 56 1/2 (57 1/4), Erie St. Pref. Nr. 2 51.— (52), Great Northern Pref. 124.— (124.—), Great Northern Dre Certificates 47 3/4 (48 3/4), Illinois Central Com. 107 1/2 (107), Lehigh Valley Common 80 (80.—), Louisville and Nashville Common 129 1/4 (128.—), Missouri Kansas and Texas 61 1/2 (61 1/2), Missouri Pacific Common 5 3/4 (5 1/4), Newyork Central Common 109 1/2 (109 3/4), Newyork Ontario and Western Com. 29.— (29 1/2), Norfolk and Western Common 119 1/2 (120 3/4), Northern Pacific Com. 115 1/4 (115 3/4), Pennsylvania Com. 58 1/2 (58 3/4), Reading Com. 81 1/2 (81 3/4), Rock Island Pac. 17 1/2 (18 1/2), Southern Pacific Com. 101 1/2 (101.—), Southern Railway Com. 22 3/4 (23 1/2), Southern Railway Pref. 63.— (63 1/2), Union Pacific Common 137 1/4 (137 3/4), Wabash Preference 47.— (47 1/2), Amalgamated Copper Common —.— (—.—), American Can. Common 61.— (60 1/2), American Can. Pref. 111 1/2 (—.—), American Smelting and Refining Com. 113 3/4 (107 1/4), American Sugar and Refining Com. 113 3/4 (—.—), Anaconda Copper Mining Com. 88.— (89.—), Bethlehem Steels 415 (430.—), Central Leather 52 (53.—), Intern. Mercantile Marine Pref. —.— (—.—), General Electric Common 171.— (172 1/2), Mexican Petroleum 114.— (—.—), National Lead 67.— (68 1/2), United States Steel Corp. Com. 85 3/4 (86.—), United States Steel Pref. 11 3/4 (117 3/4), Utah Copper Com. 79.— (79 1/2), Interborough Metropol. 19 1/2 (20.—), Consolidated Gas 142.— (142 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 11. Januar. (Getreide.) Weizen loco Nr. 2 C. 140.— (= R. 12.96), Nr. 1 C. 141 1/4 (= R. 13.07), per Mai C. 134 1/2 (= R. 12.44), Mais loco 85 1/2 (= R. 8.47).

Newyork, 11. Januar. (Mehl.) Spring Clear 5.25 bis —.—, Getreidefracht nach Liverpool 20.—, Getreidefracht nach London 20.—.

Newyork, 11. Januar. Mehl First Patent, Minneapolis C. 6.65, Mehl First Clear C. 5.85. Verichtigungen nach westlichen Städten 178,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 94,000, Export nach atlantischen Häfen 60,000.

Newyork, 11. Januar. Hafer loco 51 1/4, Roggen loco 108.—.

Newyork, 11. Januar. Klee Prima C. 18.—, Sekunda C. 17.50.

Newyork, 11. Januar. Kaffee loco 8 1/2, per März 7.07, per Mai 7.18, per Juli 7.29.

Newyork, 11. Januar. Zucker per März 3.30, per Juli 3.49, Granuliert 5.75 bis —.—.

Newyork, 11. Januar. (Zucker.) Centrifugal 4.52 bis —.—.

Newyork, 11. Januar. (Schmalz.) Western Steam 10.62.

Newyork, 11. Januar. Schmalz Wilcox 11.—, Hohe and Brothers 11.—, Neutrallard 14.—, Neutrallard (Chic.) 13 3/8, Dele (Medium) 12.—, (Choise) 14.—.

Newyork, 11. Januar. (Baumwollöl.) Loko 8.85, per März 8.86.

Newyork, 11. Januar. (Baumwolle.) Loko 12.50, per Januar 12.32, per März 12.52.

Newyork, 11. Januar. Kupfer (Elektrolyt) 23 3/4 bis 24 1/4, Eisen (Northern Nr. 2) —.—, Zink 16 1/4 bis 17 1/4.

Newyork, 11. Januar. Blei 5.80 bis 6.—, Newyork, 11. Januar. Zinn 41 1/2.

Newyork, 11. Januar. Eisen 19 3/4 bis 20 1/4.

Newyork, 11. Januar. Terpentin loco 58 1/2, Savannah loco 56.

Newyork, 11. Januar. Petroleum unverändert.

Newyork, 11. Januar. Talg 9.—.

Liverpool, 10. Januar. (Baumwolle.) Umsatz 10,000, Import 11,380, hiervon Amerikaner 9200. Middling loco 8.29, Amerikaner 11—25, Brasilianer 11, Ägypter 20, Indier 5—10 Punkte höher. per Januar-Februar 8.—, per März-April 7.96, per Mai-Juni 7.87, per Juli-August 7.75, Ägypter per Januar 10.75, per Mai 10.91.

Glasgow, 11. Januar. (Eisenmarkt.) Roh Eisen prompt — Sh. — P., auf einen Monat 78 Sh. 3 P., per drei Monate 78 Sh. 8 P.

Hull, 11. Januar. Leinöl prompt 43 Sh. — P., per drei Monate 43 Sh. 9 P., Baumwollöl — Sh., per drei Monate — Sh.

Pittsburg, 11. Januar. Bessener Stahl 34.—.

Alexandrien, 10. Januar. Baumwolle per Januar 20.30, per Mai 20.20.

Neworleans, 11. Januar. (Baumwolle.) 12.06.

Rio de Janeiro, 10. Januar. Wechsel auf London 11 1/2.

Chicago, 11. Januar. Weizen per Mai C. 126 1/2 (= R. 11.72), per Juli C. 119.— (= R. 11.04), Mais per Mai C. 79 1/4 (= R. 7.85), per Juli 79.— (= R. 7.83).

Chicago, 11. Januar. Roggen loco C. 98 1/2.

Chicago, 11. Januar. Klee Toledo loco C. —.—, per Januar C. 11.87, per Mai 11.75.

Chicago, 11. Januar. Schmalz per Januar 10.32, per Mai 10.55, Pork per Januar 18.90, per Mai 19.45, Rippen per Januar 10.20, per Mai 10.85, Speck loco 10.— bis 10.47, Schweine, leichte 6.40 bis 6.85, schwere 6.60 bis 7.05. Zufuhren im Westen 162,000, Zufuhren in Chicago 30,000 Stück.

Viehmärkte.

Budapest, 12. Januar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 2718 Stück Schweine, 1 Stück Frischling, — Stück Spanferkel. Nachtrieb 170 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 701 Stück Schweine, 30 Stück Frischlinge, 2 Stück Spanferkel, zusammen 3589 Stück Schweine, 31 Stück Frischlinge, 2 Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1180 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 2429 Stück Schweine, 11 Stück Frischlinge, 2 Stück Spanferkel. Man bezahlte (Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Festschweine alte, über 350 Kilogramm schwere von 5 R. — S. bis 5 R. 10 S., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 4 R. 80 S. bis 4 R. 90 S., Ausschuss von — R. — S. bis — R. — S. junge über 300 Kilogr. schwere von 5 R. 30 S. bis 5 R. 50 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 5 R. 30 S. bis 5 R. 40 S., leichte bis 220 Kilogr. von 5 R. — S. bis 5 R. 30 S., Frischlinge von — R. — S. bis — R. — S., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — R. — S. bis — R. — S., leichte v. r. 140 bis 300 Kilogr. — R. — S. bis — R. — S., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von — R. — S. bis — R. — S., Spanferkel — R. — S. bis — R. — S., ausländische von — R. — S. bis — R. — S., Spanferkel von — R. — S. bis — R. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war bei unveränderten Preisen ruhig.

Köbánya, 12. Januar. (Telegramm.) Original-Bericht der Vorkontrollhandhändler in Köbánya. Vorrath am 10. Januar blieben 21,147 Stück. Am 11. Januar wurden aufgetrieben 297, abgetrieben 37 Stück, demnach verblieb am 12. Januar ein Bestand von 21,402 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von — R. — S. bis 6 R. — S., junge schwere von 5 R. 80 S. bis 6 R. — S., leichte von — R. — S. bis — R. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S.

Gigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Kaisers Brust-Caramellen gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, schmerzenden Hals, Katarrh, als Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen. Millionen gebrauchen. Was kann Sie besser überzeugen? Appetitanreg. feinschmeckende Bonbons. Appetitanreg. feinschmeckende Bonbons. Sie haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller, nie offen. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden.

Vertical text on the right edge of the page, including various small advertisements and notices.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Interatencheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 10 (zehn) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 20 (zwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Kronen.

Offene Stellen

Zum
sofortigen Eintritt 2 Lohn-
schreiberinnen gesucht. Unge-
richtete Briefe an die Redak-
tion, X., Gyömrői-ut 76-78.
57989

In der Spezialebranche
geübte weibliche Angestellte
werden gesucht. Berufstätigkeit
in der Zusammenstellung
von Kommissionen oder in
der Bedienung der Kunden-
schaft erforderlich. Vorstel-
lung beim Lagerverwalter der
„Gangna“, 9. Bez., Rákóczi-
utca 34, von 8-12 und
2-6 Uhr. 21359

Magyar-
nément levelőznőt azonnal
felveszek. Krausz varró-
gépraktár. Veres Pálné-
utca 30. 50230

Lebensstellung.
Jedermann kann monatlich
500 Kronen mit dem Ver-
kauf von Loosen an Raten
verdienen, der die Vertre-
tung von der Nationalen
Sparbank und Bankaktien-
gesellschaft, Budapest, Ká-
roly-körút 20, übernimmt.
Fachkenntnis nicht nötig,
kann auch als Nebenberuf
betrieben werden.
Aktienkapital 10 Millionen
Kronen. 54303

Ugyes
jó megjelenésű kereskedő-
segédet alkalmazást nyer-
nek Tiller udvari szállí-
tókna, Budapest, Váci-
utca 35. 75414

Intelligens
jó megjelenésű elárusító-
nők, kiknek már gyakorlatuk
van, alkalmazatnak
Tiller udvari szállí-
tözégnél, Budapest, Váci-
utca 35. Hadvonulatok
hozzátartozói előnyben ré-
szesülnek. Bemutatkozás
a déli órákban. 75415

Előkelő örszervezettség
szakállású keres-
mény-évi gyakorlat.
Ajánlatok kétfős boríték-
ban „Biztos jövő 418“ jel-
legre a kiadóba kértnek.
75418

Ernyő-
és fűzőzetbe ügyes el-
árusító felvétetik. Rá-
kóczi-ut 10. 21367

Perlekt
magyar-német gép- és
gyorsíró vagy gyorsíró-
nagy gazdaság irodájába
vidékre azonnali belépésre
keresetik. Ajánlatok fize-
tési igény megjelölésével
„Fehér János“ részére
Haasenstein és Voglerhez,
Budapest, Dorottya-utca
11. 75413

Teljesen
hadmentes fémzakértők
sürgösen kerestnek.
Ajánlatok kétfős boríték-
ban „S. J.“ jellegre Block-
ner hirdetőjébe, Semmel-
weis-utca 4. 50240

Christliches
Bücherei-Exporthaus sucht
selbstständige Korresponden-
ten, Buchhändlerinnen,
welche auch Buchhaltung ver-
stehen. Von der Eterbranche
mird bevorzugt. Offerte mit
Gehaltsansprüchen unter
„Export“ an die Exp. in
Doppelcouvert. 75390

Junger Kommiss
(Austehrting) und ein Lehr-
junge werden per sofort bei
Klug Miksa és Fia, Szered,
Spezialegeschäft, acceptirt.
75392

Suche
zu sofortigem Eintritt einen
tüchtigen Kommiss der Spe-
zialemaarenbranche. Offerte
nebst Gehaltsansprüchen sind
an Braun Tóbiás Fia in
Raggyapalosány zu richten.
58979

Saldakonto
vezetéséhez értő két ügyes
könyvviteli tisztviselő
vagy tisztviselőnek egyelőre
ideiglenes minőségben
helybeli nagy pénzintézet-
hez felvétetik. Ajánlatok
„Saldakontista 58986“
alatt Schwarz József hir-
detőjébe, Andrássy-ut 7.
55733

Intelligente
jüngere Hausdame zu äl-
terem alleinlebenden Herrn
gesucht. Vorstellen von 2
bis 3 Große Kronengasse
22, II. 3. 75426

Perlekt
magyar és német levele-
zőnő, gyors- és gépiró (ki
esetleg magyar és német
fordítást is vállalhatja),
egész napra vagy csak dél-
utáni foglalkozásra azonnali
belépésre felvétetik.
Ajánlatok „Megbízható
405“ jelleg alatt a kiadó-
hivatalba. 75405

Másod-
kopista felvétetik Schmidt
Éde műtermében, VIII.,
Baross-utca 61. 21370

Retoucheurnő
felvétetik Schmidt Éde
műtermében, VIII.,
Baross-utca 61. 21369

Szessgyárvezető,
ki ilyen minőségben már
önállóan működött, mező-
gazdasági gyárba azonnali
belépésre kerestetik. Bi-
zonyítványokkal felle-
szelert ajánlatok fize-
tési igények közlése mel-
let Holtscher Károly
ország. képv. v. címére,
Budapest, V. Bálvány-
utca 16, küldendők. 75403

Gemánthe
deutsche Stenotypistin per
sofort gesucht. Schriftliche
Offerte mit Gehaltsansprü-
chen Budapest, Hauptpost-
fach 294. 58335

Komptoiristin,
perfekte deutsch-ungarische
Stenographin und Maschin-
schreiberin. Anfangsgehalt
140 K. Aldor, Damjanich-
u. 30. 21379

Stellen-Gesuche

Junger
Bulgare, spricht deutsch,
französisch, spanisch und
jämmtliche Balkansprachen,
sucht Stellung als Reisender
oder Dolmetsch zum sofortigen
Eintritt. Anträge unter
„Dolmetsch“ an die Expedi-
tion. 58000

18 éves
izr. vallású épületfakere-
kedőség, köblábot és
köbméret számolni tud,
a magyar, német és tör-
nyelvet bír, keres állást.
Czím: Neumann Sándor,
Varanno. 75366

Középkorú nő,
beszél magyar, német,
francia, olasz nyelven,
jól varr, nagyon ügyes,
állást keres mint ház-
vezető. Gyermek gond-
ozására is vállalkozik.
Vagy üzletbe, penszióba.
W., Nagymező-utca 34,
II. 8. 58002

Allást
keres a keres. jelesen
végzett fiatal leány, ki
magyarul, németül és tótul
beszél. Szíves megkere-
sések Tyroler Margit,
Túróc-németi, címre inté-
zendők. 75424

18 éves
hadmentes fűszeresegéd
állást keres, ahol szomb-
aton zárva van, aki ugy-
az engrosban, valamint a
detailban is jártas. Fize-
tési igények 65 K. és el-
látás. Szíves ajánlatot Far-
kas Ferencz, Komárom-
Szentpéter. 75391

Segéd
a selyem- és nőruhász-
vetáruszaktamból, több évi
gyakorlattal, kellemes el-
adó, állandó jó állást kap-
hat Klein Antal divatru-
házában, Király-u. 53.
75239

Neteres
deutsches Fräulein sucht
Stelle als Stütze. Geht auch
zu Kindern. Im Hauslichen
gut bewandert. Alpar-utca
3, Parterre 10. 21374

Kontocist,
22 Jahre alt, militärfrei,
4j. Praxis, Stenograph und
Maschinenschreiber, sucht Stel-
lung. Zuschriften unter
„Kanzlei 300“ an die Exp.
16360

Dienst u. Arbeit

Deutsches
solides Mädchen für Alles
gesucht. József-utca 2, II.
Sof I. 3. 50238

Deutsches
Kinderstubenmädchen wird
sofort aufgenommen. Pó-
lányi, II., Akos-utca 16.
75422

Ein besseres
Stubenmädchen mit länge-
ren Zeugnissen zu sofortigen
Eintritt gesucht. Vilmos
császár-ut 33, II. 18. 75401

Kauf u. Verkauf

Kassen,
gebrauchte und neue, feuer-
feste Dokumentenschränke,
billigst. Budapesti Kassen-
niederlage, Budapest, Bál-
vány-utca 6. Telefon
64-81. 57969

Kassen
und Dokumentenschränke,
neue und gebrauchte, liefert
allerbilligst Altalanos pénz-
szekrény kereskedelmi r.-t.,
Budapest, Bálvány-utca
3. Telefon 174-71. 75068

Makulaturpapier.
Zeitungsmakulaturpapier
ist á R. 16 per Mzt., bei
größerer Abnahme á R. 14
und nur ab Magazin, gegen
vorherige Einzahlung des
Betrages, zu haben. Näheres
in der Exp. 57977

Gold,
Silber, Brillanten, Perlen,
Verfälschte kaufe in vol-
lem Wert, Juwelen ver-
kaufe ich allerbilligst.
Schmelzer Vend. Juwelier,
Károly-körút 28, Central-
stabhau, beim Hauptthor.
Telephon 139-43. 75055

Gebrauchte Sätze
für Wehl, Süßenfrüchte,
Holzkohle etc. preiswertig ab-
zugeben. Samu Wehl, Buda-
pest, Orcey-ut 42. 21321

Preisenselbstlicher,
die berühmtesten Fabrikate,
in reichster Auswahl mit Ga-
rantie bei Radó, Egyetem-
tér 5. 57612

Unverwundliche
neue und einmal gebrauchte
Sätze, Wagen-Beden in
jeder Größe zu Fabriks-
preisen, Reifschäden, Leih-
decken zu jedem Zweck,
preiswertig, wasjerdichte Re-
genmäntel, einmal ge-
brauchte Rebenbinde-Jute-
fäden, Jutepackleinwand,
Bierdeckel, erhaltene
„Sungaria“ Garbenbänder
bei Wolf Nagel, Sätze, und
Bladen-Verkaufs- und Leih-
anstalt, Budapest, V. ker.,
Arany János-utca 10. Te-
legrammbreffe: Nagela. Ju-
teurbau-Telephon 35-92.
57971

Kassen,
feuertochere Bücherchränke,
amerikanische Bureauöbel-
erfrangig ausgeführt liefert
billigst Girich u. Komp.,
Budapest, Alkotmánygasse
19. 57972

Kunstgegenstände,
Antiquitäten, Porzellan- u.
Bronzefiguren etc., passende
Geschenksgegenstände bei
Sternberg, Antiquitäten-
handlung, Dob-utca 24.
Anerkannt solide Firma.
75412

Elegans
buggykocsi u. pneumatik-
kal bevonulás miatt sür-
gösen 1200 koronáért el-
adó. Érdeklődés 97-73 te-
lefonon. 50236

Felzabálle
von Lamm- und Schaffellen
kaufe größte Quantitäten.
Geib, Teréz-körút 10. 21372

Szappan
drága és többnyire rossz;
höfeler ruhát kapunk
„Hezkules“ chlormentes
ruhaféherítőporral. Egy
kiló porral két kiló szap-
pant pótolunk. 5 kilós
postacsomag ára frankó
szállítva, 6 kor. (Haszná-
lati utasítás csatolva.) Fő-
elárusító: Szűcs József és
Társ, Budapest, VIII/3,
Magdolna-utca 1. 58003

Transmissionen,
40 Meter, 50-60 Millimeter-
Stärke, sind zu verkaufen
bei Batori Jenő, Budapest,
Népszínház-utca 40. Tele-
fon József 40-45. 21376

Bakancsen,
bessere Qualität, größeres
Quantum, für Arbeiter-
schuhe abzugeben. Róza,
Seberhandlung, VI., Lau-
don-utca 6. 75417

Militärischer
Bockfattel mit vollständiger
Ausrüstung preiswürdig zu
verkaufen. Beschäftigen von
10-12 und 2-4 Uhr. Karl
Stern, VI., Vörösmarty-
utca 34/b, Parterre. 75419

Realitäten

Dringender Hausverkauf!
Ganz steuerfreies, neues
prima modernes dreistöckiges
Haus, in guter Lage,
Ertrag 24,000 Kronen und
Amortisationsgeld von
180,000 Kronen, ist um den
billigen Preis von 270,000
Kronen zu verkaufen. Dire-
kte, ernste Käufer wollen
unter „Guter Kauf 77“ an
die Exp. schreiben. 57997

Eladó
villa száz korona havi-
törlesztésre Rákosszent-
mihályon, 250 korona
gyülmölcsjövdelemmel, fő-
városi lakásért ugyis 25
évt alatt 25,000 koronát
fizet. Tulajdonos: Vilmos
császár-ut 50, ajtó 6.
50235

Musik

Sprechmaschine
ohne Trichter, in hübscher
Ausführung 25 K., in noch
feinerer Ausführung, aus
echtem Mahagoniholz 50 K.,
in der Sternberg'schen In-
strumentenfabrik, Rákóczi-
ut 60. 57977

Pianinót
sürgösen keresek megvé-
tele. Baross-utca 73. Dr.
Hegedüs. 75152

Zongorák
400, 600, 1000, vagy pianó-
nók 600-140 koronáig.
Kernács, Szerecsen-u. 33,
75153

Geld

Verfälszettel,
kaufe von Brillanten, Ju-
welen und Diverse. Zahle
höheren Preis wie jeder.
Szkely Emil, Wesselenyi-
utca 6. 75392

Verfälszettel,
Brillanten, Gold, Silber,
Juwelen kaufe zu bebed-
tend höheren Preisen als
jeder. Singer Jakob, Ju-
welengeschäft, Egyetem-utca
11. Telefon 124-21. 57611

Verfälszheine,
Brillanten, alte Juwelen,
kaufe zu höchstem Preis.
Schwarz, Juwelier, Mu-
zeny-körút 21. 75386

Ötven ezer
koronát első helyre vagy
jő második helyre kisebb
tételben elhelyeznek.
Klein, Király-utca 97, II.
I. Telefon 131-27. 53162

Bekleidung

Blousenmodelle
aus Wien, Berlin, Schlaf-
röcke, Trauerblousen in
großer Auswahl. Király-u.
42, I., új bérpalota. An-
drényiné. 21347

Ich
komme ins Haus abgelegte
Herrenkleider und Schuhe
kaufen. Bein, Klauzály u. 33.
75327

Kaufe
benützte Herrenkleider zu
höchsten Preisen. Berger,
Károly-körút 5. Telefon
133-49. 75410

Porzakabátok
egész bőrből, földig érő,
csodaszép, szilpezsma,
breitschwarz, remek szór-
megarnitúrák, minden ár-
ban eladók. Szerecsen-
utca 33, I. 30. 55731

Kosmetik

Haarentfernung
für Damen vom Gesicht und
Armen in 5 Minuten
schmerz- und spurlos, stau-
nender Erfolg Uebertrifft
alles bisherige. Verzüglich
empfohlen. Unschädlichkeit,
gänzlicher Erfolg garantiert.
Probierverband diskret mit
Gebrauchsanweisung. Nur
gefehlte geschützte mit „Tri-
rakle“ Schutzmarke verfeh-
lene Mittel sind eßt. Vor-
Nachachtung, sowie gefahr-
lichen Behandlungen, welche
eitrige Narben zurücklas-
sen, gewarnt! Charlotte Pol-
láki, Haarentfernung-Spe-
zialistin, Andrássy-ut 38, I.,
gegenüber Pariser Waaren-
haus. Telefon 157-98.
Entfernung sämtl. Schön-
heitsfehler. Gesichtspflege.
75099

Haarentfernung.
Damen, welche lästige Haare
vom Gesicht und Armen
spurlos für immer entfernt
haben wollen, wenden sich
vertrauensvoll an Fräulein
Hoff, Teréz-körút 10, földsz.
Salon für Gesicht- und Kör-
perpflege. Diskreter Verband
meiner „Orient“-Entfer-
nungsmittel mit Gebrauch-
sanweisung, sowie „Orient“
Bujencrème. Lager jeder
Art Schönheitsmittel, mo-
dernen Haararbeiten, vege-
tabiler Haarfarbemittel.
74559

Ceppeide

Feinste
Perfekteppeide allerbilligst
zu haben. Brandl, Elisabeth-
ring 18, I. 21352

Bester Teppiche,
Oelgemälde kaufe, verkaufe
billigst. id. Müller Lipót,
Dob-utca 10. 75284

Perfekteppeide,
vom Verfaßamt ausgeföht
u. von Zigaretten, Pracht-
stücke, bei Sternberg, Dob-
utca 24. 75411

Perzaszönyves
és nagy jegesmedve sür-
gösen eladó. VI., Hajóutca
15. Házfelügyelő. 55732

Luster

Bronzeluster,
das ganze Lager oder stük-
weise zu billigen Fabriks-
preisen zu verkaufen, eben-
tuehl die ganze Fabrik
sammt Haus und Einrich-
tung zu übergeben. Stern,
Merkel u. Komp., Budapest,
7. Bezirk, Kármány-utca 42
Telefon 26-95. 50176

Maschinen

Ziegeleinschinen
und komplette Einrichtungen,
neue und gebrauchte, zu ha-
ben bei Batori Jenő, Buda-
pest, Népszínház-u. 40. Te-
lefon József 40-45. 21375

Kost, Quartier

Pensio
International, Főherczeg
Sándor-u. 17, szobák uri
ellátással. 21323

Korrespondenz

Deutscher
intelligenter junger Mann,
gegenwärtig im Militärdi-
enste hier, sucht ehrbare
Bekanntschafft einer besse-
ren, intelligenten Dame
zwecks Zerstreung seiner
freien Zeit. Antr. unter
„Guter Unterhalter 378“ an
die Exp. 21378

Nette,
anständige Dame reiferen
Alters sucht die ehrbare Be-
kantschafft älteren, gebil-
deten, allestehenden Herrn
zwecks gemeinschaftlicher
Ausflüge, Theaterbesuche.
Nur vollständige Adresse
beantwortet. „Gefährdung“
an Tenger, Annoncenbureau
Szervita-tér. 54031

Chiffre-Briefe werden
durch die Post nicht
befördert!

Ueber Verfügung des San-
beisministeriums werden an
die Post, an Zeitungsadmini-
strationen, sowie an Annon-
cen-Bureau gerichtete
Briefe, die an Stelle einer
Adresse nur mit einer
Chiffre versehen sind, nicht
befördert. Um den Briefver-
kehr dennoch zu ermög-
lichen, empfiehlt sich die Ver-
wendung von Doppel-Cou-
verts in folgender Art:
Wenn beispielsweise Offerte
für eine offene Stelle unter
der Chiffre „Tüchtig 1015“
einverlangt werden, schließt
der Gesuchsteller das wie
bisher mit dieser Chiffre
versehene Couvert noch in
einen zweiten Briefumschlag,
der „An die Administration
des „Neues Pester Journal“
Budapest, V. Vilmos csá-
szár-ut 34“ abdrückt wird.
Der inliegende Briefum-
schlag wird in der Admini-
stration entnommen und an
den Interessenten weiterge-
leitet.

Offizier,
36 Jahre alt, gesund, sucht
die ehrbare Bekantschafft
einer vornehmen, reichen
Dame. Nicht anonyme Zu-
schriften unter „Achilles
402“ in Doppelcouvert an
die Exp. 75402

Gebildete,
39jährige Frau, fecht, mit
Beruf, wünscht dauernde
ehrbare Freundschaft eines
vornehmen Herrn. Unter
„Reine Abenteuerin 395“ in
Doppelcouvert an die Exp.
75393

Heirathsanträge

Lebiger
Aristokrat, 50 Jahre alt,
hochangesehen und beliebt,
total vorurtheilsfrei, holo-
tales Ehebrot, wünscht Hei-
rath (Adoption) gegen Al-
tersverjüngung. Anspruch
auf Adelsübertragung auf
Basis bedeutender Ver-
dienste (technischer Art).
Briefe unter „Heirath 50“
an Blocher's Annoncen-
bureau, Semmelweis-utca
4. 50239

Feiches,
junges Fräulein mit Intel-
ligenzbezug wünscht sich ehe-
lichens mit nur intellig. äl-
terem Herrn in sicherer
Stellung zu verheirathen.
Witwer nicht ausgeschlossen.
Geht. Zuschriften unter
„Strengstens diskret 975“
an Rudolf Hoffe, Wien, I.,
Seilerstraße 2. 58980

Heirathsantrag.
Kaufmann, gebildet, bestige
einen Auspruch, zu jedem
Geschäft geeignet, in der
schönsten Ausflugsgegend,
Budapester Nähe, mittel-
groß, suche eben ein Mäd-
chen zwischen 30-40er, das
10,000 Kronen besitzt, das
Pust hat in ihrem Heim zu
einem Geschäft, nur guthe-
riges, schwebliches, schlan-
kes Mädchen wird bevor-
zugt. Entgeltgemeinte An-
träge unter „Glückliches
Heim 325“ an die Exp.
16325

Witwe,
intellig. fecht, mit 1000 K.
Pensio und Ersparnissen,
wünscht mit gut angestelltem
braven Herrn ehrliebbar be-
kannt zu werden. Unter
„Mittegroß 352“ an die
Exp. 16352

Herzensgutes
Fräulein, tüchtige Hausfrau,
mit 60,000 K. Vermögen, er-
sehnt Lebenskameraden.
Zünftiger, pensionsberechtigter
oder vermögend. Unter
„Wiener Herz 355“ an die
Exp. 16355

Hausbesitzerin,
56 Jahre alt, katholisch,
Witwe, mit Geschäft, Reim-
vermögen mindestens
80,000 K., sucht passenden,
qualifizierten Gatten. Unter
„Winter 353“ an die Exp.
16358

Budapest,
Der Oberstadtha-
nonomie Anzeiger
und Wohnort ge-
dacht sie geheim
schließlicher Ge-
ein und konnte
zeige enthaltene
sprechen. Die Po-
gütigen, sonder-
willigen Verleu-
auch, der dunkl
natheanten Lude
gericht (Vorste-
arbeitete Raticz,
gehens der folge
fängrih un-
fön. Staatsanw-
der Strafe.

— (Der
Ezamtärer Ob-
erhob die dortig
derselbe von den
Handen eingefa-
veruntreut habe
Drebreger für
Die Kurie bern
Urtheil angeneh-
staatsanwaltscha-

— (Der
föder Landman
nehmter mit ei-
demgemäß er in
von Pferdebeden
ein Theil der
für Hauptunter-
pflichtungen nie-
die Strafanzug
verurtheilt. So-
die Interessen
fängrih und zu
berwart. Unter
tichtigkeitsschwerd-

— (Ein
fabrik des Sigm
am 31. Mai 1
Lüchlergehilfen
einer Maschine
Ergebnisse der
thümer Sigmun
Nachlässigkeit
legung unter U
Schlussverhandl
dahin, daß die
mit einer Schu
häufig vorgefu
richtung ohne
Angabe nicht
geklagte, den
gesprochen.

Ugram,
In dem Straf-
schuldtigen Re-
civics und Co-
bojes heute das
die Angeklagten
für schuldig bef-
zehr, Dr. Szar
Dr. Milan W
urtheilt. Georg
wurden frei
der Staatsanw

Witterungsbe

vom 13.
In Ung-
genommen den
überall Nieder-
Temperatur wa-
griffen. Das W
das Minimum
várakja gab es
auswärtigen St
berg - 2 Gr.
C, Zürich + 1
jevo + 0 Gr.
— Prognosi
veraturabnahme
sichtlich.



mal

g. (Telephon 26-10) rten 1 Krone.

fre-Briefe werden rch die Post nicht befördert!

Verfügung des San- nsternums werden an ft, an Zeitungsabmi- onen, sowie an An- Bureau gerichtet die an Stelle einer nur mit einer versehen sind, nicht t. Um den Briefper- dennoch zu ermögli- mpfiehlt sich die Ber- g von Doppel-Cou- in folgender Art: beifolgende Offerte ge offene Stelle unter iffte „Lichtig 1916“ ang werden, schlichte fuchsteller das wie mit dieser Chiffre ne Couvert noch in werten Briefumschlag, in die Administration Neues Pester Journal“ st, V., Bimos csá 34“ adressiert wird. Inliegende Briefum- wird in der Admini- entnommen und an nteressenten weiterge- leitet.

Offizier, re alt, gesund, fucht rbarne Bekanntheit vornehmen, reichen Nicht anonyme Ju- n unter „Achilles“ n Doppelcouvert an p. 75402

Gebildete, ge Frau, fesch, mit münst dauernde Freundschaft eines men Herrn. Unter Abenteuerin 333“ in couvert an die Exp. 75393

rathsanträge

lediger rat, 50 Jahre alt, gefehen und beliebt, vorurtheilsfrei, holo- fbrrecht, münst Hei- (Adoption) gegen Al- forzung. Anspruch bersübertragung auf bedeutender Ber- (technischer Art) unter „Heirath 50“ lockner“ Annoncen- Semmelweis-utca 50239

fisches, rauen mit Intell- eruf münst sich ehe- mit nur intellig. Al- Herrn in sicherer g zu verheirathen. nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter gien diskret 9775“ dolf Wofse, Wien, I., rste 2. 59080

Heirathsantrag. ann, gebildet, bestige Hausplaz, zu jebeht t geeignet, in der n Ausflugsgegend, fter Nähe, mittel- che eben ein Mäd- stichen 30-40er, das Kronen, beht, das t in ihrem Heim zu Geschäfte, nur gutfer- schwächliches, schlaf- fachen wird bene- rntgemeinte An- unter „Glückliches 325“ an die Exp. 16325

Witwe, fesch, mit 1000 K. und Ersparnissen, mit gut angelegtem Herrn ehbarst be- zu werden. Unter röß 352“ an die 16352

Herzengutes n. tüchtige Hausfrau, 000 K. Vermögen, et- Lebenskameraden. er, pensionsberechtigt vermögend. Unter r Herz 355“ an die 16355

Hausbesitzerin, re alt, katholisch, mit Geschäft, Rein- ögen mindestens K. fucht passenden. rten Gatten. Unter r 353“ an die Exp. 16358

Gerichtshalle.

Budapest, 12. Januar. (Eine anonyme Anzeige.) Der Oberstadthauptmannschaft ging am 9. August eine anonyme Anzeige zu, in welcher eine Dame, deren Name und Wohnort genau angegeben wurde, beschuldigt war, daß sie geheim Prostitution treibe und daß dies ihr ausschließlicher Erwerb sei. Die Polizei leitete Erhebungen ein und konnte feststellen, daß die in der anonymen Anzeige enthaltenen Angaben der Wahrheit nicht entsprechen. Die Polizei gab sich mit diesem Resultat nicht zufrieden, sondern ließ es sich angelegen sein, den böswilligen Verleumder ausfindig zu machen. Es gelang auch, den dunklen Ehrenmann in der Person des Privatbeamten Ludwig Ratics zu eruiiren. Das Strafgericht (Voritzender Dr. Kornel Fleischer) verurtheilte Ratics, der geständig war, wegen des Verbrechens der falschen Anklage zu drei Monaten Gefängnis und dreihundert Kronen Geldstrafe. Die kön. Staatsanwaltschaft appellirte wegen Verschärfung der Strafe.

(Der Szatmärer Stadthauptmann.) Gegen den Szatmärer Oberstadthauptmann Julius Tankóczy erhob die dortige Staatsanwaltschaft die Anklage, daß derselbe von den für die galizischen Flüchtlinge zu seinen Händen eingeflossenen Geldern einen größeren Betrag veruntreut habe. Der Szatmärer Gerichtshof und die Debreczener kön. Tafel sprachen Julius Tankóczy frei. Die Kurie verwarf heute die gegen dieses freisprechende Urtheil angemeldete Nichtigkeitsbeschwerde der Oberstaatsanwaltschaft.

(Verurtheilter Armeelieferant.) Der Szatmärer Landmann Johann Roth schloß als Subunternehmer mit einem Hauptunternehmer einen Vertrag, demgemäß er sich zur Lieferung einer gewissen Anzahl von Pferdebeden für das Militär verpflichtete. Da jedoch ein Theil der Pferdebeden schlecht war und mithin der Hauptunternehmer seinen vertragmäßigen Verpflichtungen nicht entsprechen konnte, wurde gegen Roth die Strafangeize erstattet. Der Kolozsvärer Gerichtshof verurtheilte Johann Roth wegen des Vergehens gegen die Interessen der Kriegführung zu einem Jahre Gefängnis und zu 2000 Kronen Geldstrafe. Die Kurie verwarf heute die gegen dieses Urtheil überreichte Nichtigkeitsbeschwerde.

(Ein Fabrikunfall.) In der Holzverarbeitungs- fabrik des Sigmund Rónai, Szabolcs-gasse 4, gerieth am 31. Mai 1913 während der Arbeit die Hand des Tischlergehilfen Joseph Szopocz in das Riement der einer Maschine und wurde zermalmt. Auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung wurde der Fabrikseigentümer Sigmund Rónai wegen des Vergehens der durch Nachlässigkeit verursachten schweren körperlichen Verletzung unter Anklage gestellt. In der heute stattgehabten Schlussverhandlung verantwortete sich der Angeklagte dahin, daß die Maschine den Vorschriften entsprechend mit einer Schutzvorrichtung versehen war, es sei jedoch häufig vorgekommen, daß die Arbeiter diese Schutzvorrichtung ohne Erlaubnis abmontirt haben. Da diese Angabe nicht widerlegt werden konnte, wurde der Angeklagte, den Julius Duszeghi vertheidigte, freigesprochen.

Agram, 12. Januar. (Verurtheilte Abgeordnete.) In dem Strafprozeß gegen die des Landesverraths beschuldigten Reichstagsabgeordneten Dr. Budikavljewics und Genossen hat der Präsident des Gerichtshofes heute das Urtheil verkündet. Demnach wurden die Angeklagten der Störung des öffentlichen Friedens für schuldig befunden, Dr. Lazar Popowics zu vierzehn, Dr. Szrgjan Budikavljewics zu acht und Dr. Milan Metikos zu zehn Monaten Kerker verurtheilt. Georg Gabrilowics und Teodorowics wurden freigesprochen. Die Verurtheilten und der Staatsanwaltschaft appellirten.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 12. Januar 1916, 8 Uhr Morgens. In Ungarn war das Wetter veränderlich. Ausgenommen den überwiegenden Theil des Abends gab es überall Niederschläge (an vielen Orten Schnee). Die Temperatur war gegen Norden zu in Abnahme begriffen. Das Maximum von +11 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von -4 Gr. C. in Késmárk. In Arva-Varasja gab es Gewitter, in Sopron Schneesturm. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien +2 Gr. C., Temesberg -2 Gr. C., Berlin +2 Gr. C., Brüssel +1 Gr. C., Zürich +1 Gr. C., Stockholm -8 Gr. C., Sarajevo +0 Gr. C., Sophia +8 Gr. C. Frühtemperatur. - Prognose: Es ist veränderliches Wetter mit Temperaturabnahme, stellenweise mit Schneefall vorausichtlich.

KLAVIERE der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon Keresztély Budapest, Vilmos császár-ut. 21.

Table with columns: Station, Temperatur heute Früh 7 Uhr, Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm. Lists stations like Ungvár, Késmárk, Gyalla, Budapest, Keszthely, Pécs, Záhony, Fiume, Nyíregyháza, Nagyvárad, Szeged, Temesvár, Kolozsvár, Nagyszombat, Târnabrod, Komárom, Sopron, Cluj-Napoca, Ezerék, Debreczen, Késkemet, Orosháza, Zombolya, Vasvár, Orsova.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +7 Gr. C., das Minimum hingegen +2 Gr. C.

Getreide- und Mehlverkehr. Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 10. Januar Abends 6 Uhr bis 11. Januar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angelommen (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weiz, Mehl, Kleie) and Versendet (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weiz, Mehl, Kleie) for Budapest and Metzergermetter.

Siehtbare Getreidevorräthe. Laut den an das Landesstatistische Centralamt eingelangten offiziellen Berichten gestaltete sich der Verkehr in

Bakteriol. Laboratorien Erlenmeyerkolben aus neuem Jenaer Glas. Gesteigerte Widerstandsfähigkeit. Geringe Alkaliabgabe. Per Stück K. -45 ab Lager Troppau, Adolf Moller.

Arczkép Ujdonság! Olajfestésű képet készítek fénykép után öt koronától feljebb. „Művészet 275“ jellege alatt a kiadóhivatalsal. 75275

Hygienische Waaren u. Artikel zur Krankenpflege Gummistrümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Alle Gattungen Thermosflaschen, Thermophore, Inhalationsapparate u. alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigst zu haben bei Molnár Vilmos k. k. priv. Bandagist Budapest, Károly-körut 28 Periscourante unter Couvert gratis.

Keine Eier-Noth mehr! DEL-TA Eier-Pulver ersetzt 3 Eier 16 h. EIO Eiertabletten, 1 Hülse 10 Eier 70 h. EDA Eiertabletten 1 Ei - 3 h. STELLA-Backpulver 14 h. GUSTO-Vanillin-Zucker 14 h. DERMA-Salicyl 12 h. u. 22 h. STELLA-Backpulverwerke, Budapest, VII. Elemér-utca 29.

den öffentlichen Lagerhäusern und genossenschaftlichen Getreidelagern in der Zeit vom 1. Januar bis 8. Januar folgendermaßen:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, Kleie. Rows for Borrath am 1. Januar, Borrath am 8. Januar, Borrath am 1. Januar, Borrath am 8. Januar.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter C, Foch, Centimeter C. Lists locations like Schönbühel, Donau, Raasdorf, St. Margarethen, Wien, etc.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° C Temperatur nach Celsius; ° F Fahrenheit; * unbefimmt.

Kalodont neue Packung. Zahn-Crème „Kalodont“ zu ändern. Die Verpackung der Tuben erfolgt demnächst anstatt in der bisher verwendeten Hülse, in Faltpackungen, deren Zeichnung und Farbenausführung die gleiche ist, wie unsere Tuben-Etikette, welche in allen Ländern gesetzlich geschützt ist. Der weltbekannte und allseits beliebte Artikel „Kalodont“ wird nach wie vor in unübertroffener Qualität in den Handel gebracht. F. A. Sarg's Sohn & Co. WIEN, IV. BERLIN.

Zufluchtsstätten besiegter Könige.

König Peter von Serbien, der geschworen hatte, im Falle der Niederlage auf den Trümmern seines Landes sterben zu wollen, hat es nun doch vorgezogen, seine Person in Sicherheit zu bringen.

Wie anders muthet die Zufluchtsstätte des ersten Napoleon an. Wie dürrig das Dach, unter dem dieser König seine letzten Jahre verbrachte.

Ein anderer Napoleon, der dritte, hat das „bittere Brot der Verbannung“ ebenfalls auf mehreren Schlössern genossen.

die Nachricht von der Erkrankung seiner Mutter nach Arenenberg zurückgekehrt. Im Mittelalter hieß der Ort nach „Harrenberg“.

Als sein Kaisertraum im Jahre 1870 zu Ende und er der Gefangene des greisen Kaisers Wilhelm war, wies ihm dieser Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zum Wohnsitz an.

Ein dritter Verbannungsort, den er freiwillig wählte, nahm ihn mit dem Landstift Camden Souje bei Chislehurst in der Grafschaft Kent auf.

Bei Grundten am Traunsee liegt das Schloß, in dem König Georg von Hannover sein Exil suchte.

Als letzten entthronten Königs der Neuzeit sei noch Abdul Hamid's gedacht, der als Pensionär des ottomanischen Reiches bis zur Beendigung des letzten Balkanfeldzuges in der Villa Matini, nahe Saloniki, untergebracht hat.

Allerlei.

(Die Regier in den Vereinigten Staaten.) Vor Kriegsausbruch unternahm der Berliner Anthropologe Professor v. Lushan mit seiner Gattin eine Reise in die Vereinigten Staaten.

seiner Beobachtungen wird v. Lushan in einem umfassenden Werke der Deffenlichkeit unterbreiten. Der erste hat er jedoch einige Grundzüge über das Regierproblem in den Vereinigten Staaten in dem Dejemberheft der „Kolonialen Rundschau“ niedergelegt.

(Saloniki im Neuen Testament.) Man schreibt der „Bos. Ztg.“: Saloniki, das antike Thessalonik, ist nicht bloß reich an geschichtlichen Erinnerungen durch seine große Vergangenheit.

Gemischte Gesellschaft.

— Ein Revellencyklus von Valbain Grosser. —

— Ich denke nicht daran, irgend etwas zu verheimlichen oder zu verschweigen. Ich habe wirklich keine Schulden.

— Ihr Wort darauf?

— Mein Ehrenwort!

— Dann haben wir wenigstens den Staatsanwalt nicht zu fürchten.

— Schon wieder der „Staatsanwalt“!

— Aber vielleicht noch etwas Schlimmeres.

— Nach Schlimmeres?

— Wir werden ja sehen. Gehen wir vorläufig zu unserer Abrechnung über.

— Lassen wir das. Lassen Sie mich gleich das Endergebnis wissen.

— Es ist doch nötig, daß ich Ihnen wenigstens die wichtigsten Posten ins Gedächtnis zurückrufe.

Der Advokat kramte dabei in den Akten, um für seine einzelnen Angaben immer gleich die Belege vorzuweisen.

— Die Sache ist ziemlich kompliziert, sagte er geschäftsmäßig unter dem Suchen, da Sie mir seit etwa drei Jahren nicht mehr die Ehre Ihres Besuches schenken wollten.

— 's ist gut! winkte Heinrich ab. Der Unfuss ist längst abgehau.

— In Summa 27,832 fl. 59 kr.; dem Tape-

zierer Jellinek für die Einrichtung der Villa 16,445 fl. Ferner habe ich mir erlaubt, auf dasselbe Konto zu schreiben, ohne allerdings besonderen Auftrag dazu gehabt zu haben, 39,500 fl. dem Hof-Juwelier Althaus, und 7600 fl. für Equipage und Pferde an Rohner und Kreipel. Ich habe doch recht gethan?

— Es stimmt, gehen wir weiter.

— Ist Rennstall und das Experiment, sich ein Vollblut-Gestüt einzurichten, hat Sie 182,897 fl. gekostet. Den Buchmachern — hier die Rechnungen dieser Hieberrnänner — haben Sie in den letzten drei Jahren 214,400 fl. in den Taschen gestopft.

— natürlich! Sie glaubten geschickter zu sein, als die Juden an der Fruchtbörse — haben Sie prompt 174,850 fl. angebaut.

— natürlich! Sie glaubten geschickter zu sein, als die Juden an der Fruchtbörse — haben Sie prompt 174,850 fl. angebaut.

— Ich gebe zu, Herr Doktor, sagte Heinrich lächelnd, man kann nicht dümmere Wirtschaften, als ich es gethan habe.

— Daß Sie das nur einsehen, Heider hilft es nicht mehr. Und nun erlauben Sie mir noch eine Frage, obihon die Sache mich nichts mehr angeht?

— Ich gebe zu, Herr Doktor, sagte Heinrich lächelnd, man kann nicht dümmere Wirtschaften, als ich es gethan habe.

— Daß Sie das nur einsehen, Heider hilft es nicht mehr. Und nun erlauben Sie mir noch eine Frage, obihon die Sache mich nichts mehr angeht?

— Davon später, Herr Doktor. Erst muß ich

doch den Stand genau kennen. Wie ist das Ende? Besitze ich noch etwas oder besitze ich nichts?

— Hier haben Sie die Auffstellung. Bei so großen Beträgen im Soll und Haben läßt es sich nicht im Handumdrehen auf Gulden und Kreuzer sagen, was bleibt und was nicht.

— Viel ist von dieser Post nicht zu hoffen.

— Wir werden sie einzutreiben suchen.

— Jedenfalls nur mit Schonung, und nachdem ich Ihnen im Einzelnen Beifung gegeben haben werde.

— Wenn Ihnen also nun auch ein paar tausend Gulden bleiben sollten, — ein armer Narr sind Sie doch! Ich könnte mich vor Wuth zerreißen, daß ich Sie nicht mit diesen meinen Händen zurückgehalten habe, um Sie zur Raifon zu bringen!

— Sie nehmen die Sache viel schwerer, als ich selbst, Herr Doktor.

— Weil Sie ein leichtsinniger Strick sind, und weil ich klarer in die Zukunft blicke, als Sie mit Ihrem Spazengehirn. Was nun? frage ich wieder.

— Ach richtig! Das „Schlimmere“! Was ist denn noch schlimmer, als Ihre Staatsanwaltschaft?

— Auch das will ich Ihnen sagen, Heber Herr Walzahn. Wenn die jungen Herren Ihres Kalibers, die nie etwas gearbeitet haben im Leben, den Tisch des Lebens für sich nicht mehr so schön und gut gedeckt finden, wie sie es gewohnt waren, dann spielen sie erst recht die Grobhartigen. Sie gehen hin und schießen sich eine Kugel vor den Kopf, und die Herrschaften glauben dann, daß man Wittels mit ihnen haben oder ihren Heroismus bewundern wird. Er-

— Sie nehmen die Sache viel schwerer, als ich selbst, Herr Doktor.

— Davon später, Herr Doktor. Erst muß ich

des nachfolgenden, zweckdienlich zusammengestellten Auszuges aus der zweiten Epistel S. Pauli an die Thessaloniker vertieft. „Dass ihr euch nicht bewegen lasset von eurem Sinn, noch erschrecken weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief... Lasset auch niemand verführen in keinerlei Weise, denn er kommt... der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich erhebet über alles... denn es reget sich schon bereits das Geheimnis der Bosheit... und alsdann wird der Boshaftige offenbart werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes und wird sein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft... Darum wird ihnen Gott kräftige Irthümer senden, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit...“ So schrie Paulus an die Thessaloniker. Asquith, Carrail und Bentiglos, wie wird Euch?

(Die Vielweiberei der französischen Kolonialsoldaten.) Die Einziehung der schwarzen Soldaten, zu der die französische Militärverwaltung sich entschließen mußte, um die größten Lücken in ihren Armeen wenigstens einigermaßen auszufüllen, hat bereits zu zahlreichen Mißständen und Nöthen geführt, die kaum zur allseitigen Zufriedenheit gelöst werden können. Das letzte „schwarze“ Problem, das die Behörden Frankreichs beschäftigt, besteht — wie im „Journal des Debats“ ausgeführt wird — die Frage der Versorgung der Regimentsfrauen, deren dunkle Gatten zum Schutze des heiligen Frankreichs im Felde stehen. Einerseits konnte man nicht umhin, den Angehörigen der Regimentsfrauen Kriegsunterstützungen zu gewähren, wie den weißen Franzosen, andererseits aber schien die für diese Unterstützungen erforderliche Summe ins Unermessliche zu wachsen, da man nicht die Vielweiberei der Neger in Betracht gezogen hatte. Denn die dunklen Bewohner Afrikas gehen in ihrem Familiensinn so weit, daß sie sich nicht mit einer einzigen Frau begnügen, sondern auf diesem Gebiete einen wahren Sammlerfleiß an den Tag legen. Sollte man nun jeder dieser — leider geschiedenen — Frauen die vorgesehene Kriegsunterstützung auszahlen? Der Generalsekretär von Guinea äußerte sich dahin, daß die Polygamie in Afrika gestattet sei und darum jeder Frau die Kriegsunterstützung ausgezahlt werden müsse. Doch der Generalgouverneur von Französisch-Afrika erbat sich der bedrohten Staatskasse, indem er im „Journal officiel du Dahomey“ das folgende salomonische Urtheil fällte: „Da die Frauen eines Negers in jeder Beziehung gemeinsam die Rechte und Pflichten einer einzigen Frau haben, da ihr Mann ihnen zum Beispiel bei seinem Tode zusammen nicht mehr hinterlassen kann, als ein Weiber in denselben Vermögensverhältnissen seiner einzigen Frau, haben sie zusammen auch nur dieselbe Kriegsunterstützung zu erhalten, die einer einzigen weißen Frau zukommt.“ Man kann sich denken, mit welcher Freude die französische Verwaltung sich diesem Urtheil angeschlossen hat.

(Die Dame mit dem Cylinder und dem Fahnenhut.) In einem Wiener Blatte lesen wir: Die Kriegsmode hat uns „vermännlicht“, sezigte kürzlich eine junge Dame, die gerade an der Ecke des Grabens vor einer Gutsauslage stehen blieb und einen wahrhaftigen Glanzylinder betrachtete, ein monströses Ding, das seine vorgeschriebenen Cylindererzlege im elektrischen

Licht spiegelte und, aufgesetzt, mit der Garnitur von Reißer und Band geradezu entsetzlich wirken muß. Aber die Mode, das heißt einige Leute, die die Mode machen wollen es so! Zuerst hatten wir „die Dame mit der Weste“, sozusagen „die Dame in Hemdärmeln“, das war wohl auch ein männlicher Zug, der sich in unsere Kleidung stahl; aber er war fleidant und wir konnten ihn uns wohl gefallen lassen. Anders, ganz anders ist es diesmal mit dem Cylinder. Er wirkt hart, ohne jeden Schwung, es gibt einfach das Gefühl nicht, zu dem er paßt. Bei den schönen Anläufen unserer großen Salons, eine reizvolle Mode zu schaffen, dürfen wir nicht ins Extrem fallen und nur um Neues zu bringen, „Cylinder“ modern machen wollen, und als zweites Umding Hüte, die vorne in gutmüthiger einfacher Röhrenform gearbeitet sind und rückwärts zu unerhörter Höhe emporsteigen, verlängert durch einen unfleißigen Paradieserhubschen, der kurzgerade gesteckt ist. Der Fahnenhut, denn so sieht der Röhrenhut mit Paradieserschweif aus — er gleicht einem Fahne, der sich vor Stolz bläht — und der Glanzylinder — das wünschen wir in unserem Modeinteresse — bleibe hübsch in den Geschäften als originelle, aber nicht angenommene Mode geschmackvoller Wiener Frauen!

(Das „deutsche Domino“ in Paris.) Die Pariser haben wieder einmal etwas Deutsches ausgerottet, und der „Figaro“ ist glücklich. Man kennt in Frankreich ein aus 55 Steinen bestehendes Dominospiel, das bis zur „doppelten Neun“ geht und größere Abwechslungen bietet, als das nur aus 28 Steinen bestehende gewöhnliche Domino. Obwohl nun das „große Dominospiel“ aus Vorbezug stammen soll, nannten es die Franzosen bisher „domino allemand“, weil es, wie der edle „Figaro“ vermutet, am häßlichen Strand der Sprea so furchtbar gern gespielt wird. Natürlich ist aber in dieser schweren Zeit den Franzosen die Bezeichnung „allemand“ für ein „so echt französisches Spiel“ höchst unerwünscht. Berühmte Dominospieler haben daher beschlossen, das Spiel fortan nur noch „Räufundfünfzig“ zu nennen. Wenn das den Franzosen nicht hilft, ist ihnen überhaupt nicht mehr zu helfen.

(Die Schwester der Patti.) In Paris ist Frau Amalie Patti-Strakosch im Alter von 85 Jahren gestorben. Sie war die Witwe nach dem seinerzeit berühmten Impresario Maurice Strakosch und die älteste Schwester Adelina Patti. Sie zählte zu den geschäftigsten Contractantinnen ihrer Zeit. Sie und die Albani schufen einen großen Theil der für Alt geschriebenen Rollen Rossini'scher und Verdi'scher Opern. Im mittleren Regime erinnerte ihre Stimme lebhaft an die ihrer Schwester Adelina. Amalie Patti-Strakosch war eine Tante des in Wien lebenden Professors Robert Fischhof, von Alfred Fischhof und seiner Gattin, der „schwedischen Nachtigall“ Sigrid Arnoldson.

(Große Roth in Folge der Kälte in Rußland.) Nach der „Köln. Zig.“ lassen die Meldungen aus russischen Zeitungen erkennen, welche bittere Roth die strenge Kälte in Rußland verursacht. Viele Tausende suchen bei mehr als 20 Grad Frost Zuflucht in den Polizeiwachen und Kirchen. Auf den Straßen Petersburger werden jeden Morgen erkrankene Menschen aufgefunden. In einer Nacht erkrankten 40 Personen. Die Rettungsgesellschaft und Polizei patrouillirten die ganze Nacht, um die erkrankten Menschen aufzusammeln; dazu Ausbruch vieler Brände bei großer Wassermoth.

Die Lebensmittelpreise haben eine für die Bevölkerung unerhörliche Höhe erreicht. Ein Petersburger Arzt theilt im „Reich“ mit, daß 798 Arbeiterfamilien hungerten. Auch sind die Kohlenvorräthe derart erschöpft, daß sogar in den Krankenhäusern die verwundeten Kranken in ungeheizten Räumen liegen.

(Weiteres aus dem Ausland.) Das Newyorker „Fatherland“ stellt zusammen, welche Telegrammkosten sich die deutschfeindlichen Newyorker „Times“ machen, um sich schlimme Nachrichten über Deutschland aus allen Himmelsrichtungen herotelegraphiren zu lassen. Sie lassen sich also beispielsweise am 6. März 1915 von London telegraphiren, daß die türkischen Truppen ihre deutschen Offiziere erschossen hätten. Am 8. März kommt dasselbe Telegramm aus Petersburg und Cairo, am 26. März aus Konstanza in Rumänien, am 1. April und 13. Mai aus Genf und am 22. Mai aus Paris. Dann ist eine Pause bis zum 2. Juni, wo eine Londoner Meldung etwas Abwechslung in die Sache bringt, dort heißt es, daß die Türken ihre deutschen Offiziere verflucht hätten. Dann kommt am 3. und am 15. Juni je ein Telegramm aus Athen, am 9. Juli aus Mytilene und aus Rom am 11. Juli, die wieder von erschossenen Offizieren melden. Nebenher gehen dann andere Depeschen, die in lähmender Einförmigkeit von einer Panik in Konstantinopel sprechen, und zwar aus London am 26. und 28. Februar, 1. und 25. März. Die gleichen Meldungen kommen aber auch aus Athen, Bukarest, Kopenhagen, Petersburg und Genf. Die einzige Abwechslung in dieser Reihe von 14 Depeschen ist eine aus London und Athen vom März, wo außer der Panik auch noch die Flucht des Sultans nach Asien gemeldet wird. Wenn das nicht geholfen hat?

Das Pariser „Journal“ hat einen Redakteur nach Oberitalien geschickt, der dort die italienischen Offiziere auszufragen hatte. Der Journalist bringt allerlei Niedliches von seinem Ausflug mit. So traf er einmal einen höheren italienischen Offizier, der ihm erzählte, wie sie den Col di Lana genommen hätten (nach österreichisch-ungarischen Bericht unwahr), und wie sie dann einen betonirten Unterstand fanden, der prachtvoll eingerichtet war und dessen Offiziersräume vier Zimmer und ein Badezimmer umfaßten, alle sogar mit Stuhl verziert. Das Merkwürdigste daran sei aber, daß in dem Badezimmer sowohl die Badewanne, als auch die anderen mehr oder weniger unentbehrlichen Geräthe von einer bekannten Berliner Firma herrührten, daß die Betten aus Nürnberg stammten, die Bodenteppiche aus Dresden, die Lampen aus Thüringen usw., kurz, Alles deutsche Fabrikate. Der italienische Offizier schloß seine Erzählung etwa folgendermaßen: „Während wir also auf den Rath Deutschlands jahrzehntelang zusammen mit Oesterreich ein Jdull feierten, hat diese falsche Nation sich von Preußen seine Unterstände möbliren lassen.“

(Wagner bei den Negern.) Berichte über das Ende der Weltausstellung in San Francisco erzählen von einer eigenartigen Attraktion, die es in der letzten Zeit auf der Ausstellung gab. Dort konzertirte nämlich eine Kapelle von Filibinos unter der Leitung eines in Europa ausgebildeten Negers. Die Kapelle gab sich nicht mit „Niggerfongs“ zufrieden, sondern spielte — Wagnermusik, wie man sagt, sehr schön und verständnißvoll.

— Ach so! Sie glaubten, ich würde mich erschrecken? Ich denke nicht daran.

Dr. Schmidt sah seinen kalblütigen Klienten von unten herauf durch seine goldberänderten Brillengläser an; er konnte nicht recht klug werden aus ihm.

— Allerdings, sagte er dann nach einer Weile zögernd, es bleibt Ihnen noch ein Ausweg: Sie können noch immer eine reiche Partie machen. Nur möchte ich bitten, nicht auch für dieses Geschäft meine Interbenennung in Anspruch zu nehmen!

— Mein, Herr Doktor, ich habe nicht die Wahl, Sie auch nach dieser Richtung hin zu bemühen. Was ich von Ihnen erwitte, ist, daß Sie die Liquidation jetzt auch ganz zu Ende führen. Ich bin jetzt vollständig ohne Geld. Langt es noch auf eine Kleinigkeit?

— Ach Gott, wenn Sie glauben, mit einem Tausender glücklich werden zu können, den kann ich Ihnen schon noch geben!

— Unnützlich. Ich bitte Sie um hundert Gulden.

Dr. Schmidt nahm aus seiner Handkassette in der Schreibtischlade eine Hundertguldennote und wollte sie Heinrich ausfolgen.

— Wenn es Ihnen möglich ist, möchte ich um kleinere Noten bitten, sagte dieser.

Der Advokat suchte kleinere Noten zusammen und gab sie Heinrich; dann notirte er sich auch diesen Betrag in das Kassenbuch, das ausschließlich für Heinrich Malzahn's Vermögensverwaltung angelegt worden war.

Heinrich zählte das Geld und steckte es dann mit einer gewissen Kadaver in seine Brusttasche.

— Ich danke Ihnen, Herr Doktor, sagte er. Eigentlich ein feierlicher Moment, den wir jetzt

durchleben. Es ist das letzte Geld, das ich von Ihnen in Empfang nehme und damit steige ich nun in etwas Unbekanntes hinein.

— Ich wundere mich nur über Ihre kolossale Gemüthsruhe. Sie sind entweder furchtbar leichtsinnig, Herr Malzahn, oder Sie begreifen die Tragweite der Umwälzung in Ihren Verhältnissen nicht.

— Vielleicht sind beide Annahmen falsch. Aufgeregt bin ich nicht, weil mich der Schlag nicht unvorherbereitet trifft. Seit Jahr und Tag — in dieser Beziehung habe auch ich gerechnet — war ich auf diese Stunde gefaßt; es trifft mich also da wirklich keine tragische Katastrophe mit unerwarteter Wucht. Vor Jahresfrist noch wäre es nach all den Vortheilen Zeit gewesen, in mich zu gehen, zu brechen und mir ein bescheidenes auskömmliches Dasein als kleiner Rentier zu reiten.

— Das wäre allerdings noch das Vernünftigste gewesen.

— Es hatte keinen Reiz für mich. Mein Vater hatte mich sehr lieb, aber ein großer Erziehungsgünstler war er nicht. Er hatte sich sein Leben lang geplagt für mich. Ich würde nie zu einer ernsthaften Arbeit angehalten, und als er zu kränkeln begann und sein Ende nahekäme, da glaubte er sicher zu gehen und mir Gutes zu thun, wenn er unsere Fabrik verkaufte und mich in den Stand setzte, ein Dasein ohne Arbeit und Plage zu führen.

— Das hätte er nicht thun sollen!

— Wer nicht selbst schon Geld erworben, der wird es meist auch nicht verstehen, mit dem Gelde hauszuhalten. Ich hielt mich nie für besonders glücklich, nur weil ich so viel Geld hatte, und halte mich auch jetzt nicht für besonders unglücklich, nur weil ich keines mehr habe.

— Jedenfalls sind Sie ein Philosoph, mein junger Freund. Was aber wollen Sie nun anfangen?

— Das wird sich finden, erst aber machen wir hier ein Ende. Ich werde heute Nacht zum letzten Mal in meiner Wohnung übernachten. Ich bitte Sie, diese Wohnung morgen Früh zu übernehmen, die Dienerschaft zu entlassen und sie so reichlich abzufertigen, als es den gegebenen Verhältnissen entsprechend überhaupt noch möglich ist. Die Einrichtung bitte ich Sie zu veräußern und meine Gemäde zur Versteigerung zu bringen. Ich habe durchwegs gute Bilder und Sie werden bei der Versteigerung durchwegs mindestens dieselben, wenn nicht erheblich höhere Preise erzielen, als ich für sie angelegt habe. Einiges, wenn auch nicht viel, wird von den dubiosen Forderungen eingehen, so daß wir wenigstens die Sicherheit haben, nicht mit einem Defizit abzuschließen — Sie sehen, Ihr Staatsanwalt ist noch in weitem Felde —; gelingt es am Ende gar, einen mehr oder minder ansehnlichen Ueberschuß zu erzielen, so bitte ich Sie, ihn sicher und nutzbringend anzulegen. Ich mache es Ihnen dabei ausdrücklich zur Pflicht, mir vor Ablauf von — sagen wir — zehn Jahren keinen Kreuzer davon auszufolgen, und sollte ich Sie auf den Knien darum anflehen.

— Schön; sogar melodramatisch schön, aber dabei wissen wir noch immer nicht, was wir in der Zwischenzeit mit Ihnen anfangen werden.

— Das wird sich eben finden müssen.

— Ich will gar nicht in Sie bringen; ungefähr kann man sich's ja denken. Ich widerrathe nicht, nur verlangen Sie nicht, daß ich dabei auch mißthun soll.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, 13. Januar 1916.

Neues Pester Journal

Seite 20

Nemzeti Színház.
A három testvér.
Vígjáték 3 felvonásban. Írta: Herczeg Ferencz. Kezdeti fél 8 órkor.

Magy. kir. Opera.
Bajazzók.
Dráma 2 felvonásban. Szövegét és zenéjét írta: Leoncavallo R.
Nedda Hajdu
Camillo Könyey
Tucio Balóczy
Peppe Toronvi
Silvio Dános
1-50 pér Kárpát
2-ik pér Juhász

Coppélia.
Ballet 2 felvonásban. Írták: Nizette Ch. és Saint-Léon. Zenejét szerzerette: Delibes Leo.
Swandala Nirsch
Perencez Kóds
Coppélia Smeraldi
Coppélia Fülöp
Polgármester Pini
Vendégfogó Brada
Kezdeti fél 8 órkor.

Vígyszínház.
A tánczosó.
Félmű 3 felvonásban. Írta: Lengyel Menyhért.
A tánczosó Varsányi
Bojdan Fenyvesi
Hübner Mace Haraszthy
Lóri Sívó László Csorba
Elvira Dalos
Nana Pécsi
Tomá Szerényi
Lénárt Kemenes
Valentin, igazgató Kardoss
Olga Rádi
Ida Sisa
Kezdeti 8 órkor.

Magyar Színház.
A kisasszony férje.
Játék 3 felvonásban. Írta: Drégely Gábor.
Dorozsmai István Törzs
Gáthy Pál Virányi
Halmai Berzi Molnár
Gáthy felesége Báthory
Annuska, leánya Lakos
Zémárdy Béni Pártos
Négy Gombaszögi
Tanárné Zala
Gyuri, inas Abonyi
Zsófi, komorna Sári
Kezdeti 8 órkor.

Uránia Színház.
Mi barbárok.
Kezdeti fél 8 órkor.

Repertoire der kön. ung. Oper. Samstag, 15. Januar, zum ersten Male „A névtelen hősök“. Sonntag, 16. Januar, „A névtelen hősök“.
Repertoire des Volksoper. Samstag, 15. Januar, „Kabaré“. Sonntag, 16. Januar, Nachm. „Diakélet“, Abends „Tatárjárás“.
Repertoire des Nationaltheaters. Freitag, 14. Januar, „Az elhímult harangok“. Samstag, 15. Januar, Nachm. „Bánk bán“, Sonntag, 16. Januar, Nachm. „A zalamei bíró“, Abends „A nagymama“.
Repertoire des Königstheaters. Freitag, 14. Januar, bis inkl. Samstag, 15. Januar, „A császárné“. Sonntag, 16. Januar, Nachm. „A bjos ismeretlen“, Abends „A császárné“.
Repertoire des Lustspieltheaters. Freitag, 14. Januar, „Candida“. Samstag, 15. Januar, Nachm. „Hindenburg bécsi“, Abends „Cziklámen“. Sonntag, 16. Januar, Nachm. „Tánczosó“, Abends „Candida“.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann L. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.
PLASTISCHE KRIEGSSZENEN
gestellt v. J. Millos. — Dressirte Daackeln.
„Die Wacht an der Adria.“
Der Affenmensch. — Karmellini etc. Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 18., zwei Vorstellungen.

MOZGÓ KÉP.
OTTTHON
TERÉZ-KÖRÜT 28
TELEFON: 144-99
NAPPALI PÉNZTÁR
DÉLELTŐN MINDEN HELY SZÁMOZOTT.
Kartenvorverkauf für den heutigen u. morgigen Tag Vorm. von 10-1 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr angetan.

Király Színház.
A császárné.
Operett 3 felvonásban. Szövegét írta: L. Jacobson és R. Bodansky, fordította: Gábor Andor. Zenejét szerzerette: Bruno Granichstaden.
A császárné Singhoffner
József Lakos
Mária Bellák
Frandler báró Boross
Weissnapfel Latabár
Tóti, a há Rátkai
Spannbergerné Gerő
Konrad Király
Kezdeti 8 órkor

Fővárosi Orfeum.
VI. Nagymező-utca 17.
Direktor: Imre Waldmann.
Der Weltkrieg
in lebenden Bildern. Schöpfung des J. Millos.
Die Wacht an der Adria.
das Wunder der Bühnentechnik
KAMELLINI.
Der berühmte Illusionist.
Faun und Nymphen.
yárfás, Hollós, Vágó.
Vajda, Ego, Regia etc
Anfang 8 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.
Elszéthirtung 31.
Jeden Abend 8 Uhr
Dick ur felmentése.
Neue Posse von: Szöke Szakáll.
Mitwirkende: Honka Mezel, Virágh, Arnyai, Kabos, Giza Viola, Sáfrány, Medgyaszay, Vadnay, Dévay.
Chevalier Thorn
und noch 20 neue erstklassige Theater- und Variété-Attraktionen.

OLYMPIA.
Erzsébet-körut 26.
Eine schreckliche Lehre.
Amerik. Sittdrama in 3 Akt.
Der Figaro.
Posse. In der Hauptrolle MAX LINDER.
Moritz Wasserstrahl.
Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle EISENBACH.
Neueste Kriegsbilder.

FOLIES CAPRICE
VI., Révay-utca 18. Telephon 14-22.
Heute!
Dispenszáczió.
Bohózat 1 felvonásban. Írta és rendezte: Tábori Emil.
Und zum Schluss
Nebenverdienst.
Posse von Jos. Armin. Regie Alexander Roth. Mit ALEXANDER ROTT in den Hauptrollen. Ferner das neue Solo-programm.
Vorverkauf: Tageskasse „Folies Caprice“, Hirsch Grosstrak. Andrássystrasse 19, Sopronyi Grosstrak, Rákóczi-ut 8/B und Breuer növérek Trakik, Theresienring 54.
Im KASINÓ MULATÓ Auftreten der besten Gesang- u. Tanz-Nummer

NATIONAL ROYAL-ORFEUM
Elszéthirtung 31. Telephon 110-22.
Heute, Donnerstag, den 13. Januar, zwei Vorstellungen. Nachmittags 3/4 Uhr bei ganz billigen Abends 8 Uhr bei Kriegs-Preisen.
Chevalier Thorn
der Zauberer vom Bosphorus
Stanleys, Conrad Marton, Henny Garden, Maud Elton
und noch 20 Attraktionen.
Das neue Programm im Biercabaret beginnt Punkt Mitternacht

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET
Artisticcher Leiter: Szöke Szakáll.
Jeden Abend Punkt 12 Uhr das glänzende neue Programm.
Lauter Neuheiten! Alles Schöner!
Zwei neue Possen von Szöke Szakáll.
„8. emelet 1-50 er“ und „A régieszékességek“.
Karl Arnyai mit neuen Soli, Wilhelm Sáfrány, der ausgezeichnete Komiker, Helena Blau, die Soubrette des „Berliner Theaters“, Ilona Fraknoi, Giza Viola, Hajnalka Szirmai, Anyu Feldern, Faltzy Siofy, Vadnai, Dévai, Sári Arany etc. etc.
Entrée 1 und 2 Kronen. Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

Kristálypalota.
VI., Szerecsen-utca 35. sz.
Anfang Abend 10 Uhr.
Welt-Sensation! Welt-Sensation!
Frank

Wedekind
der weltberühmte deutsche Dichter
tritt am 15. Januar unwiderruflich zum letzten Male auf.

WINTERGARTEN
vormals: JARDIN D'HIVER.
Nagymező-utca 22-24. Telephon 157-25.
Beginn 8.40. Das Neujahrs-Programm:

Präzise 9.35 Uhr
Rudolf Schildkrout
im Dramolett DIE BEGNADIGTEN
von Hermann Heijermans.
Weiters: Kaufmann-Truppe, die besten Kunstradfahrerinnen, Pepl Weiss, die lustigste Komikerin, Karl Ujvári, der beliebteste deutsch-ung. Komiker, Nick's Rollschuhläuferinnen, Martin Rátkai in der Schlager-Operette „Der Papa meines Sohnes“ mit Nusi Somogyi. — Ferike Szalontai, Solti Rózsi.

26jähriger Mann von angenehmem Teufeln, in geistiger Stellung, hübsches Einkommen, wünscht mit nur hübscher, junger Dame mit eigener Ausstattung oder kleinem Vermögen eheliche Bekanntschaft. Unter „Süßes Glück 334“ an die Exp. 16334
Perle der Augenwasser
Heilt jedes Augenleiden fördert die Sehkraft, bei hebt Kurzsichtigkeit bei Kindern, die für Kurzsichtigkeit veranlagt sind, heilt Trachoma, verhindert die Bildung des Starres. Erhältlich für Kronen 2.40 in den Apotheken
Josef v. Török,
Király-utca 12. Andrássy-ut 26.



Konzertbureau BÉLA MERY.
Freitag, 14. Januar, Abends 8/8, Musikakademie.
Einziger Opern- u. Liederabend der k. k. Kammer- u. Hofopernsängerin Selma
H. Kurz
Sitze: 15, 12, 10, 6, 4 und 3 K. ausschliesslich bei Béla Mery, József-tér 11.

Steinhardt-Mulató
VIII., Rákóczi-ut 63. Telephon: József 21-16.
Kezdeti nyoloz és negyed órkor!
Esténként két sláger-bohózat.
9 órkor: **A rokonok.** Ujdonság!
Írták: Glinger és Taussig. Fordította és rendezte: Herczeg Jenő.
11 órkor: **A nőten férj** 11 órkor.
Bohózat. Írták: Glinger és Taussig. Fordította: Steinhardt Géza.
Előadás után tánczbár, cabaret, zene.
Nyitra reggelig. Beléptidj nincs.
Vasárnap délutáni előadás fél helyárral. Kezdeti fél 4-ór. Uj kuplék és mutatványszámok. Jegyek d. e. 10-45 l-ig és d. u. 3-45 l-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytöredékben Andrássy-ut 19 és a Hungaria fürdő pénztáránál kaphatók.

Sämtliche Militär-Proprietäten - Bedarfsartikel
in en gros für Regimenter, Militäranstalten, Kantineure und Kaufleute zu haben bei
Hirschl & Heimann,
Militär-Proprietäten-Lieferanten,
Budapest, VI., Hajos-utca 25.

MUSICA Klavier- und Musikinstrumenten Vertriebs- u. Aktien-Gesellschaft
Bestegeführte erstklassige Klaviere und Pianinos
coulantest zu haben in den reich assortierten grüsten Klaviersalons der
MUSICA Aktien-Gesellschaft
Budapest, VII., Erzsébet-körut 51, Filiale Wien, I., Graben 17.
Aussert günstige Zahlungsbedingungen! Fachmännische Stimmungen und Reparaturen; Gute Mietklaviere billigst. Telefon 4-81

Zähne
und amerikan. Gebisse im Munde fröhlich, nur ingetren, unter Garantie von 9. 4.- aufm. Spezialität: amerikan. Kronen und Brücken, der ideale, gummierte, unerschütterbare Zahn-ersatz. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgearbeitet. Gebissreparaturen sofort. PLOMBEN aus Gold, Bergellan-Silber, Email (schmerzlos von 3.- aufm. Zahnteilchen vollkommen schmerzlos. Auch auf Selbstzahlung.
Erstes hauptstädtisches zahnärztliches und zahntechnisches Institut
Dr. HEGEDÜS JAKAB, Zahnarzt
Budapest, Erzsébet-körut 44.

MEGNYILT a CAIRO SÖRHÁZ
a volt STURN pincze mintájára
VI., Király-utca és Lövölde-tér sarkán.
Fényes szuterén helyiségek a „Cairo kávéház“ alatt.
Kitünő magyar konyha! Magyar fajborok!
Állandóan frissen csapolt sörök
Esténként a
„VIG ALPESI FIUK“
hangversenyeznek!
Családok találkozó helye.
Tisztelettel STRASSER JAKAB.